Mhlerov po 5, 46

Europäischer Staats-Wahrsager.

Das ist:

Wundersame

Prophezeyungen

von

dem ietzigen Zustand der meisten und vornehmsten Europäischen Staaten,

In sich haltend

Des Irländischen Ertz-Bischoffs Malachiä, des Frantzösischen Astrologi Nostradami, Bruder Herman von Lehnin, des Mönchs Sebalds und vieler andere rare und sonderbare Weissagungen, den Päbstlichen Stuhl, das Haus Oesterreich, das Königreich Groß-Britannien, Franckreich, Schweden, Polen, Preussen und andere Staaten betreffend,

Mit verschiedenen Anmerkungen.

Andere Auflage vermehret.

Bremen, bei Nathanael Saurmann. 1742.

8 W. 173

VIII. 5/425

Bibl. Sud. 1407-1/2.

BIBL. BERNHARD. VRAT.

BSB MÜNCHEN

Vorrede.

Die Menschen sind fast alle von Natur neugierig, künftige Dinge vorher zu wissen, und diese ihre Neugierigkeit hat sie angetrieben, mancherlei Propheten zu suchen, welche ihnen die bevorstehende Schiksale haben verkündigen müssen. Die Sibyllen und ihre Weissagungen sind fast tausend Jahr vor Christi Geburth bekannt gewesen, und fast eben so alt sind die Orackel der Heiden, von welchen mit Vergnügen kan nachgelesen werden Bernh. von Fontanelle Historie der heidnischen Orackel, aus dem Frantzösischen übersetzet von Joh. Christoph Gottscheden. Gedruckt zu Leipzig 1730. in 8. An solchen Propheten und Vorhersagungen zukünftiger Dinge fehlet es auch noch auf den heutigen Tag nicht. Ob nun gleich ihre prophetische Weissagungen nicht zwar für Göttliche Offenbahrungen und untrügliche Wahrheiten anzunehmen sind: indem hier ein mannichfaltiger Betrug mit unterlauffen kan, auch wohl würklich mehr als einmahl unterloffen ist: So kan doch nicht geleugnet werden, daß man auch gar viele Vorhersagungen beibringen könne, welche aufs genaueste eingetroffen. Wir wollen hier den bekannten Jüdischen Geschicht-Schreiber Josephum zum Exempel anführen. Die Römischen

mischen Feld-Herren Flavius und Titus Vespasianus funden und zogen ihn als Gouverneur von Galiläa, aus einer Kluft bei der Stadt Jopata, und legten ihn in Ketten gefangen. Er aber weissagete: **Flavius, du wirst noch Römischer Kayser werden; und auch dein Sohn Titus nach dir wird Kayser werden.** Flavius hatte bereits viele und grosse Hoffnung zur Kayserlichen Würde, daß er Josephi Worte gerne hörete; Anbei dachte er doch, die Furcht des Todes mache ihn zum Propheten. Wie ihm aber berichtet wurde, Josephus hätte ebenfalls denen Jopatanern vorher verkündiget nach 47. Tagen würde ihre Stadt in der Römer Gewalt und es mit ihnen aus seyn; so begunten Vater und Sohn seinen Worten zu trauen, daß er das Leben, wiewohl in Ketten und Banden, behielte. Nach Verlauff zweier Jahre ward Vespasianus von denen Soldaten als Kayser ausgeruffen, worauf er nach Rom zog, seinem Sohn Tito das Generalat der Armee übertragend, und nunmehro zu Josepho sagend: **Durch deinen Mund hat GOtt geredet, du solt deine Freiheit haben, denn GOttes Bote muß nicht in Banden bleiben.** Nach der Zeit fand auch Josephus Gnade, und blieb so lange Vater und Sohn lebten, in beständiger Gnade. Diese Prophezeyung traf also gantz genau ein; würde aber noch viel merkwürdiger gewesen seyn, wenn die Kayser-Würde von Josepho einem solchen wäre versprochen worden, an welchen keiner gedacht, und von welchem gar keine Apparence

seyn

seyn können, daß er zu selbiger jemahls gelangen würde; wie in der Polnischen Historie der Piast, welchen die zur Wahl versammlete Polen aus einem sich mit Acker- und Honig-Bau, auch Rademachen ernährenden Bauren, nach einem 19jährigen sehr unruhigen Interregno zu ihren König, nach einer vorhergeschehenen Weissagung, erwehleten. Denn gar öfters lässet sich auch wohl muthmassender Weise aus gewissen Umständen das Künftige errathen; wie denn deren nicht wenige sind, welche die selige Kirchen-Reformation zum Theil über hundert Jahr voraus verkündiget, worunter **Johann Huß, Hieronymus von Prage, Joh. Weßels, Joh. Kaysersberg, Sebastian Brandt, Joh. von Hilten, Andreas Proles** und **Johann Spangenberg** die principalesten sind. Durch **Lutheri** Dienst haben wir die Erfüllung ihrer Prophecenungen gesehen. Gar öfters wird auch wohl von ungefehr ein Wort gesprochen, daraus über Verhoffen nachher eine erfüllete Prophecenung wird. Ein Exempel hiervon liefert uns die Histoire de Guillaume III. Roy d'Angleterre T. I. p. 6. in nachfolgender Erzehlung: Prinz **Wilhelm** von Oranien der Erste fand für sich es nicht länger rathsam zu seyn in Flandern bei dem Duc d'Alba zu bleiben; Als er nun zu solchem Ende Abschied von dem Grafen von Egmond zu Dendermonde nahm, dieser aber sein Vorhaben sehr mißbilligte, ihm den gewissen Verlust seiner Länder vorhielte und beim letzten Valet noch sagte: *A Dieu!* **Prinz ohne Land!** so antwortete der Prinz: *A Dieu!*

Graf

Graf ohne Kopf. Diesem Grafen ward nachhero zu Brüssel auf öffentlichen Gerüst der Kopf unverschuldet abgeschlagen, da er sich denn jener Worte des Printzens höchst-betrübt erinnerte, und die Erfüllung dieser von ungefehr geschehenen Prophecezung an sich gewahr wurde.

Wofür diese des **Europäischen Staats-Wahrsagers wundersame und merkwürdige Prophecezungen von dem itzigen Zustand der meisten und vornehmsten Europäischen Staaten** zu halten sey, lassen wir den hochgeneigten Leser selbsten beurtheilen. Wir finden auch nicht nöthig den Innhalt weitläuftig anzuführen, als welcher auf dem Titel-Blatt gnugsam angezeiget worden. Es enthalten diese Bogen gleichsam eine allgemeine Sammlung derer vornehmsten Prophecezungen, welche in diesem ietztlauffenden Jahrhundert ihre Erfüllung erreichen sollen. Unter welchen verschiedene freilich so beschaffen sind, daß sie allerdigs eine desto genauere Betrachtung verdienen, je mehr die gegenwärtige Conjuncturen die Vollendung derselben anzuzeigen scheinen. Für andern sind in dieser Samlung merkwürdig die Prophecezungen des Mönchs **Sebalds**, von den Schiksalen des Hauses Oesterreich, und die wundersame Prophecezung **Herman von Lehnin** von den Regenten des Chur-Fürstl. Hauses Brandenburg und des Königsreichs Preussen; welche man bishero fast nicht anders als geschrieben hat lesen können.

Der Leser gebrauche dieses alles zu seiner Ergötzlichkeit.

Neue

Neue Vorrede.

Die Begierde mit welcher der **Europäische Staats-Wahrsager** durchgängig aufgenommen worden, und der gäntzliche Abgang der ersteren Auflage, hat diese zweite veranlasset, welche so wohl in verschiedenen Stücken verbessert, als auch mit einen Anhange vermehret ist. In selbigen wird weitläuftig untersuchet: **Ob** *D.* **Philipp Melanchthon von dem letztem Römischen Kayser** *CARL* **dem Sechsten Glorwürdigsten Andenckens jemals etwas geweissaget habe?** Der gelahrte und belesene Ober-Prediger zu **Grossen-Saltze** Herr Johan **Siegmund Suschken** suchet diese Sache Zweifelhafft zu machen, und meynet deutlig bewiesen zu haben, daß *D.* **Philipp Melanchthon von dem letztern Römischen Käyser** *CARL* **dem Sechsten niemals etwas geweissaget habe.** Uns aber scheinen seine Beweiß-Gründe unzulänglich zu seyn, und getrauen wir uns mit eben so unzulänglichen Gründen darzuthun, daß *D.* **Philipp wohl gar von** *CARL* **dem Siebenden itzterwehlten Römischen Käyser geweissaget, und denselben verstanden habe.** Des Herrn **Suschkens** vornehmster und fast einziger Beweißthum lieget in diesen Worten: **Was den angeführten Brief Melanchthonis anbelanget,** so muß in demselben in Ansehung der Jahr-Zahl entweder ein Druck-Fehler eingeschlichen, oder er muß gar nicht an **Lutherum** geschrieben seyn. **Den wie solte Philippus dieses Schreiben**

in gemeldeten 1558sten Jahre an Lutherum gestellet haben, da ja dieser theure Mann schon *a.* 1546. und folglich zwölf Jahr zuvor, selig verstorben war? Solte es auch gleich etwan 1538. heissen, so liesse sich doch noch schwerlich glauben, daß er an Lutherum gerichtet wäre. Den an diesen würde Melanchthon mit grösserer Ehrerbietigkeit geschrieben haben. Daß aber dieser Beweiß-Grund gantz unzulänglich sey, dasjenige zu beweisen, was er beweisen soll, würde der Herr Ober-Prediger Suschke selbst eingesehen haben, wen er den fünften Theil der Lateinischen Briefe unsers Melanchthonis welche Johan Saubert zu Nürnberg 1646. in 8. herausgegeben, oder des Herrn Kindervatters Northusam illustrem, darauf er sich doch berufet, aufgeschlagen hätte. Philipp Melanchthonis Brief führet an beiden Orten diese Ueberschrift: Clarissimo viro, prudentia & virtute præstanti, Domino MATTHIÆ LUTHERO, Syndico Northusano, amico suo charissimo. Folglich ist Melanchthonis Brief nicht an den seligen *D.* Martin Luthern, sondern an Matthiam Luthern einen zu seiner Zeit gelehrten Mann und Syndicum der Käyserlichen Reichs-Stadt Northausen, von welchen der Staats-Wahrsager p. 28. nachzusehen, geschrieben worden. Ein mehrers will nicht anführen, damit ich die Grentzen einer Vorrede nicht überschreite, sondern der Leser selbst auf die hiebey angefügte Untersuchung des Herrn Suschkens hinweisen. Gehabe dich wohl.

Jo-

Johann Siegmund Suschkens
Past. Prim. und Schol. zu Grossen Saltze
Untersuchung,
Ob
D. Philipp Melanchthon
von dem letztern
Römischen Käyser
CARL dem Sechsten,
glorwürdigsten Andenckens,
jemals
etwas geweisaget habe.

§. 1.

Philipp Melanchthon ist ein um die gelehrte Welt höchst-verdienter, aber auch den astrologischen Eitelkeiten nur allzusehr ergebener Mann gewesen. Ich will hier anfangs nur zum Beweiß anführen, was in *Joh. Manlii* Collectaneis p. 57. mit *Melanchthonis* eigenen Worten gelesen wird. Habui caniculam, (sagt er daselbst,) quæ edidit fœtus in ipsa eclipsi, qui omnes mala morte perierunt. Doctor *Milichius* habebat unum, qui ab aliis canibus laceratus est, alter periit in incendio. Minantur nobis eclipses prodigia, & positus stella-

)(5 rum

rum his annis elapsis ostensat varios bellorum apparatus &c. Weil aber Herr **Johann George Schelhorn** in seinen Amœnitat. liter. T. V. p. 301. dem *Manlio* wenig Glauben zugestehen will, so beruffe ich mich auf itztgedachten Herrn **Schelhornen** selbst, der in seinen Amœnitat. historiæ ecclesf. & liter. T. II. p. 609. von oberwehntem Theologo schreibet, quod astrologiæ divinatrici plus justo tribuerit, eumque errorem in suorum discipulorum multos propagaverit, auch diesen seinen Ausspruch hernach p. 610. sq. mit dem, was sich A. 1541. bey einem währenden Reichstage zu Regenspurg, in Ansehung *Melanchthonis* zu getragen hat, weitläuftig erweiset. Daß aber **Melanchthon** auch von dem letztern aus dem Hause Oesterreich herstammenden Käyser **Carl dem Sechsten**, christmildester Gedächtniß, aus den Sternen, oder gar aus einer besonderen göttlichen Offenbahrung, etwas solte geprophezeyet haben, kan ich mich, in Ermangelung gründlichen Beweises, nicht bereden lassen.

§. 2. In dem Monathe Mertz des 1741sten Jahres ist eine kleine Schrifft, ohne Benennung des Herausgebers, Buchdruckers und Ortes an das Tage-Licht gekommen, welche diesen Titul führet: **Samlung einiger Weißagungen, die auf die Umstände gegenwärtiger Zeit zu deuten scheinen, nemlich** *Drabicii*, **Melanchthons und** *Theophrasti*, **denen Liebhabern dergleichen Nachrichten zu Gefallen und zum Beliebigen**

gen Gebrauch herausgegeben, Anno 1741. in 4. Es ist auch, nach bald abgegangenen ersten Exemplarien, der Druck dieses Bogens bald darauf im Monath April mit noch einem Zusatz von einer Weißagung *Sebaldi* aus *Cyr.* **Spangenbergs** Chronicke, und der Beschreibung des Todes und des Todes-Urtheil, welches *Nic. Drabicium* betroffen, wiederhohlet worden. In beyden Editionibus wird Num. II. die Uebersetzung eines Briefes **Philip Melanchthons** an *Martinum Lutherum* gefunden, der aus Herrn **Kindervaters** Nordhusa illustri p. 156. soll hergenommen seyn. Der gantze Brief, wie er in solcher Samlung deutsch und zum Theil lateinisch stehet, lautet also: **Aufrichtiger lieber Bruder, ich dancke euch, daß ihr eure Wohlgewogenheit gegen mich unterhaltet. Ich wünsche, daß eine ewige Freundschaft zwischen uns seyn, und wir im Himmel unsers Umbgangs geniesen mögen. Das Gedichte vom Adler will ich zum Druck befördern. Das erbaucte Hauß, worauf der Adler war, scheinet mir Deutschland zu bedeuten, welches die Türcken, wie ich befürchte, plagen werden. Und der lezte Adler wird Carl der Sechste seyn, welcher vielleicht unter GOttes Regierung (durch seinen Tod) ein anderes neues Reich stiften wird, darauf das Ende der Welt kommen soll.** (*Et Aquila reliqua erit Carolus sextus, qui aliud novum imperium fortasse constituet, Deo gubernante hunc*

mun-

mundi finem.) Jch schicke euch einige Büchlein, deren Lesung euch angenehm seyn wird. Lebet wohl. Den 5. *April* 1558. Ja schon in des sel. Herrn Hoff-Predigers *Coleri* Auserlesener Theolog. Biblioth. stehet im 60 Theile Vol. 5. unter den Nachrichten von neuen Büchern p. 1091. auch folgende Num. 2. *Io. Iul. Bytemeisteri, Past. ad D. Andr. Brunsvic. Vaticinium memorabile de Carolo VI. Imperatore &c. Gvelpherbyti apud J. C. Meisner 1731. in 4. pl. 10.* Nach diesem Titul heißt es weiter: Es stehen in des bekannten *Manlii Collectaneis Melanchtonis* unter andern diese Worte: *Quis scit, quidnam Carolus sextus designaturus sit? Deus suam gratiam ipsi largitur. Videtur aliquid magni portendere & præstiturus esse. Fortasse Turcæ vires labefactabit, aut tale quid simile præstabit.* Das hievon daselbst gefällete Urtheil ist dieses: Der Herr *Autor* siehet dieses als eine Weissagung an von dem itzo glor-würdigst-regierenden Käyser, ob es gleich andere nach dem Zusammenhang der Worte, nur vor eine sinnreiche Deutung halten werden. Er hat bey der Gelegenheit allerhand gelehrtes beygebracht, so sich wohl lesen läßt.

§. 3. Was nun den zu erst angeführten Brief *Melanchthonis* anbelangt, so muß in demselben, in Ansehung der Jahr-Zahl, entweder ein Druck-Fehler eingeschlichen, oder er muß gar nicht an *Lutherum* geschrieben seyn. Denn wie solte *Philippus* dieses Schreiben in gemeldtem 1558sten Jahre an *Lutherum* gestellet haben, da ja

ja dieser theure Mann schon A. 1546. und folglich zwölf Jahre zuvor, selig verstorben war? Sollte es auch gleich etwa 1538. heissen, so ließe sich doch noch schwerlich glauben, daß er an *Lutherum* gerichtet wäre. Denn an diesen würde **Melanchthon** mit grösserer Ehrerbietigkeit geschrieben haben, massen *Nic. Selneccer* recit. de autorit. *Lutheri & Philippi* p. 323. (1) sich vernehmen läßt: *Philippus Lutherum* agnovit & nominavit *patrem, præceptorem*, postremæ ætatis Eliam, currum & aurigam Israelis, & de eo crebro versum repetiit:

Nulla ferent talem secla futura virum.

Wie gantz anders klingt es auch in einem Briefe, den *Melanchthon* A. 1539. an *Lutherum* geschrieben. Da heißt es: (in altero libello epistolarum *Phil. Melanchth.* p. 15.) Clarissimo & optimo viro D. *Mart. Luth.* instauratori evangelicæ doctrinæ, patri suo in Christo reverendissimo. Es würde auch *Lutherus Melanchthonem* nicht umb die Erklärung des hier gemeldeten Gesichtes oder Gedichtes befraget haben, indem ja *Lutherus* in prophetischen Geheimnissen eben so grose ja hoffentlich grösere Erleuchtung, auch Buchdrucker genug und zum Drucke seiner Schriften keines *Philippi* nöthig gehabt.

§. 4. Ob nun der Verfasser des an *Philippum* abgelassenen Schreibens, oder auch dieser selbst in seiner Beantwortung mit dem letzten oder noch

(1) In unschuld. Nachrichten von Alten und Neuen An. 1718. p. 319. seq.

noch übrigen Adler, von dem hier geredet wird, auf das vierdte Buch Esra und dessen eilftes und zwölftes Capitel gesehen habe, lasse ich dahin gestellet seyn. Gewiß ist es, daß ein ungenannter Autor, der aus dem museo Agellii Væsarti, wie auf dem Titul dieses sogenannten Chronici prophetici, stehet, oder eigentlich durch Versetzung der Buchstaben: Servatii Gallæi, mit andern dergleichen prophetischen Erklärungen zu Amsterdam 1682. in 8. (2) herausgekommen, aus dem vierdten Buche Esrá und dazu genommener Offenbahrung S. Johannis p. 36. geprophezeyet hat, es werde A. 1743. erfolgen casus secundi capitis Aquilæ & veteris Imperii Romani; und bald darauf heißt es pag. ead. A. 1747. Turca in Italiam veniet & Romam ipsam cum Pontifice capiet, plurimosque Italos in servitutem redactos in Asi-

(2) Der ganze Titul dieses Buches ist: Chronicon Propheticum a resurrectione Christi usque ad judicium universale ex omnibus Prophetis veteris & novi testamenti, Sibillisque collectum ex musæo Agellii Væsarti. Apoc. 2. 3. - 3. 6. Qui habet aurem audiat, quid Spiritus dicat ecclesiis, Amstelod. apud Gerbrandum Schagen Bibliopolam A. 1682. zugleich sind hier mit angedruckt 1. Methodus introductoria in veram Danielis expositionem ex Musæo Agellii Væsarti. 2. Concio de sacro novi sideris annis 1572. 1573. visi prodigio, in qua vaticinium Sibyllæ Erithreæ de eodem expositum, sacrisque prophetiis ex Zacharia potissimum confirmatum est ex musæo Agel. Væs. und 3. Brevis dissertatio de visionibus, quæ capitibus 13. & 17. Apocal. describuntur Auctore Roberto Jansonio Campensi.

Asiam transferet, der allgemeinen Jüden-Bekehrung welche dieser Autor p. 37. aus dem 13. Capitel des 4. B. Esrä und aus etlichen Canonischen Büchern der Heil. Schrift auf das Jahr 1752. gesetzet hat, itzt zu geschweigen. Was aber die ersteren Worte dieses Briefes von dem erbaueten Hause, worauf der Adler war, betrift, welchen Adler *Melanchthon* von den Türken und das Hauß von Deutschland erkläret, so wolte ich fast sagen, der Grund zu diesem Gedichte oder Gesichte sey aus dem Propheten Hosea c. VIII. 1. hergenommen, allwo gesaget wird: **Er kömmt schon über das Hauß des Herrn wie ein Adler.** Denn *Melanchthon* selber bestärcket diese meine Muthmaßung, wenn er in gedachten seinen Briefen p. 148. an D. *Paulum Eberum* schreibet: In Hosea scriptum est: *Aquila super domum Domini*, quod olim gens Judaica etiam sic interpretata est: Aquilas fatales esse Ecclesiæ, ut Nabogdonosor & Romani exercitus tunc Judæam oppresserunt. Fortassis simili fato nunc aquilæ advolant in hæc loca, ubi certe sedes doctrinæ perpetua fuit. Ja es scheinet beynahe, als ob dieses Schreiben aus andern Briefen *Melanchthonis* und aus *Manlii* Collectaneis zusammen gesetzt wäre; denn die ersteren Worte stehen ebenfalls in einem Schreiben *Melanchthonis* an den Rostockischen Theologum, D. *Joh. Draconit.* welches wie jenes den 5. Apr. und zwar 1555. gegeben ist. Wenn es nun in diesem letztern l. c. p. 270. heisset: Volo tecum mihi perpetuam amicitiam esse, qua & in cœlesti consuetu-

Manlii Collectaneis, die man mit Recht Melanchthoniana nennen könte, jetzt eingerücket werden. So aber lautet der gantze Context daselbst p. 596. Audio tam mirabilia dici de Imperatoris Caroli Quinti nepote, ut ego credam, aliquid magni fore. Hæc propterea dico, ut cogitetis, qui tum temporis victuri estis, quando ille regnabit. Genesis est talis, qualem nunquam vidi præstantiorem. Quis scit, quidnam Carolus sextus designaturus sit? Deus suam gratiam ipsi largiatur. Videtur aliquid magni portendere & præstiturus esse. Fortassis Turcæ vires labefactabit, aut tale quid simile præstabit. Hiermit giebt *Melanchthon* deutlich zu verstehen, er habe schon zu seiner Zeit, und also **von einem damals allbereit lebenden** *Carolo*, **der des Käysers** *Caroli Quinti* **Enckel gewesen**, bewundernswürdige Dinge gehöret, so daß er glaube, es werde was Grosses aus ihm werden, wie denn diejenigen, mit denen er damals redete, und die zum Theil dessen Regierung erleben würden, daran gedencken solten. Er sagt ferner, desselben Nativität-Stellung (**die Melanchthon nothwendig schon bey seinen Lebzeiten aus dem Gestirne oder anderer Stern-Künstler Nachricht muß wahrgenommen haben,**) sey so beschaffen, daß er dergleichen niemals vortreflicher gesehen hätte. Und auf diese Nativität-Stellung und himmlische Gebuhrts-Zeichen bauete er seine gantze Muthmassung und sein gantzes Videtur. Es dünckt ihn, es scheinet ihm, daß dadurch was grosses vorbedeutet werde, daß sein *Carolus* grosse Thaten

aus-

ausführen, daß er vielleicht des Türcken Kräfte schwächen oder sonst etwas dergleichen ausrichten werde. Ja seine Muthmassung ist auch hier so weit gegangen, daß er gehoft, und gesagt: Dieser Käyserliche Enckel, Nahmens *Carolus*, werde einst Käyser und *Carolus* der Sechste genennet werden, wie er ihn denn schon voraus also genennet, und endlich unter Anerwünschung göttlicher Gnade, gesaget hat: Quis scit. Das ist eben so viel als das im ersten Briefe und auch in dieser seiner Weissagung gebrauchte **vielleicht**, quis scit, spricht er, quidnam *Carolus Sextus* designaturus sit, und wie die übrigen vorher angeführten Worte lauten.

§. 7. Ich habe bereits kürtzlich erwiesen, daß *Melanchthon* von einer zu seiner Zeit schon lebenden, obgleich damals noch nicht regierenden Person, die **Carl** geheissen, geredet habe. Was für einen *Carolum* er aber meyne, zeiget er selbst deutlich genug an, wenn er ihn einen Enckel Kayser **Carl** des Fünften nennet. Es hatte aber dieser Käyser keinen andern eigentlich so genannten Enckel, als den zu *Melanchtonis* Zeiten lebenden Sohn seines leiblichen Sohnes *Philippi* des Zweyten Königes in Spanien, von welches *Caroli* Geburt *David Chytræus* in Chronico Saxon. L. XVI. bey dem Jahre 1545. p. 471. schreibet: Eodem anno postridie Nonas Julii Carolus Hispaniæ Princeps, Caroli V. Imperatoris nepos, natus est, matre Maria, Lusitaniæ Regis Joannis filia, paucis post partum diebus extincta. Und eben dieser *Carolus* ist es ohne allen Zweifel, welchen der sel. *Melanchthon* gemeynet,

dem er damals das Käyserthum unter dem künftigen Namen *Carl* des Sechsten und zugleich eine neue und glückliche Regierung, wiewol gantz vergeblich geprophezeyet oder vielmehr in einer süssen, iedoch eitelen Hofnung, zugedacht und angewünschet hat. Nun hatte zwar der Bruder und Nachfolger Käyser **Carls des Fünften, Ferdinand der Erste** auch einen Sohn, den er nach seinem Herrn Bruder, so wie der König in Spanien seinen Sohn nach seinem Herrn Vater, **Carl** benennen lassen, welcher deutsche *Carl* sich auch nach *Thuani* Bericht. Histor. L. 37. p. 771. 779. A. 1566. im Türcken-Kriege hervor gethan und den man auch Caroli quinti ex fratre nepotem nennen könnte. Ja man könnte auch den letzteren Röm. Käyser **Carl den Sechsten** sonderlich mit Absicht auf diesen itztgemeldten deutschen *Carl*, in weit genommenen Verstande, *Caroli V.* nepotem nennen. Allein weil in *Melanchthons* Worten des Käyserlichen Bruders gar nicht gedacht, folglich dieser *Carolus* in eigentlichem Verstande ein Enckel *Caroli V.* von ihm genennet, und als ein damals schon gebohrner Enckel des Fünften *Carls* beschrieben wird, so muß nothwendig des Spanischen Königes *Philippi II.* Sohn *Carolus* hier verstanden werden, zumalen auch dasjenige, was *Ferdinandi I.* seinen Sohn in Ansehung des Türcken-Krieges einiger massen berühmt gemacht, erst nach *Phil. Melanchthonis* A. 1560. erfolgtem Tode geschehen ist, und er also zu seiner Zeit noch keine bewundernswürdige Dinge von ihm hat hören können. Aus welchem allem folget, daß *Melanchthon*

so wol in diesem seinem Prognostico, als auch in dem zuvor betrachtetem Schreiben von keinem andern *Carolo*, als von dem Spanischen damals so genannten *Don Carlos* geredet habe.

§. 8. Man siehet demnach auch hieraus, wie sehr die Stern-Wahrsagerey den guten *Melanchthonem* eingenommen habe. Käyser **Ferdinand** der Erste lebte und regierte nach seines Hrn. Bruders freywilliger Ablegung des Regiments und endlich erfolgtem Tode noch zu dieses Theologi Zeiten, es hatte auch dieses höchste Haupt der Christenheit an Söhnen keinen Mangel, und *Melanchthon* konte leicht dencken, daß dieser Lobwürdigste Käyser vor seinen erstgebohrnen Sohn *Maximilianum* und vor dessen Nachfolge in der höchsten Würde gebührende Sorge tragen, oder, wenn dieser ja vor der Zeit sterben solte, daß doch dieses letztern Bruder *Ferdinandus* oder ein anderer von seinen Brüdern die Käyserliche Crone überkommen würde. Weil aber diese alle etwa nicht in einem so guten Zeichen, als der Spanische *Carl* gebohren waren, so muß jenem das Reich ab- und diesem zu gesprochen werden. Wofern nun dieser letztere *Carolus*, so wie ehemals *Augustus* und *Vespasianus*, ingleichen sein Herr Großvater *Carl* der *V*. in einerley Zeichen oder gar in einem vermeynten noch glückseligern Himmels-Zeichen gebohren worden, so war es schon genug vor *Melanchthonem*, auch von ihm dasjenige zu weissahen, was er in *Manlii*, oft mit sehr schlechtem Latein versehenen Collectaneis p. 416. als eine allgemeine Regel angegeben und gesaget hat: Augu-

ſtus habuit capricornum aſcendentem in horoſcopo, ideoque ipſum incudit in auream ſuam monetam, Veſpaſianus quoque habuit capricornum. Noſter Imperator Carolus V. etiam habet capricornum aſcendentem in horoſcopo. Regula communis habetur: Omnis habens capricornum in horoſcopo aſcendentem facit mutationem in imperio Romano. Dicitur enim eſſe fatale ſignum in mutationibus imperiorum.

§. 9. Hier möchte aber iemand fragen: Was vor admirabilia oder Wunder-Dinge muß denn unſer *Philippus* von dieſem Spaniſchen *Don Carlos* gehöret haben, durch welche er in ſeinem aſtrologiſchen Vertrauen ſo ſehr geſtärcket worden? Ich antworte, es können Sachen ſeyn, die damals zur Genüge bekannt geweſen, von denen wir aber heute zu Tage wenig oder gar nichts wiſſen. Denn nicht alles, was von hohen Perſonen damals geredet oder geſchrieben worden, iſt biß auf unſere Zeiten auch in Büchern gedruckt und erhalten worden. Vermuthlich aber iſt dieſes eines davon geweſen, daß oftgedachter *Carolus*, ſchon mit Zähnen in ſeinem Munde auf die Welt gebohren worden, welches, wie in Anſehung der Geburt Ludcwigs des *XIV.* Königes in Franckreich alſo auch ſonſt faſt durchgehends vor was ominöſes gehalten wird. Denn ſo wird dieſer Printz von den beyden Schleſiern *Nicolao* und *Elia Reuſneris*, unter denen der erſtere zu dieſes *Caroli* Zeiten gelebet, in ihrem A. 1590. zu Franckfurt heraus gekommenen Diario

rio historico so wol bey Meldung seines Geburths-Tages, welches der achte Tag Julii 1545. war, als auch bey seinem Sterbens-Tage, welcher in diesem alten historischen Geschichts-Calender der 24. Jul. 1568. ist, zu zweyen malen *Carolus Dentatus* genennet. Ohne Zweifel war dem *Melanchthoni* auch diejenige Begebenheit zu Ohren gekommen, die sich mit diesem Printzen, als er noch ein Knabe war, zu getragen, und die zum Theil von seinem schon damaligen hohen Geiste oder Hochmuthe, (vielleicht Großmuthe, wie *Melanchthon* könte gehöret haben,) zum Theil auch von der sorgfältigen und klugen Aufsicht seines Hofmeisters, unter welchem er erzogen worden, deutlich gezeuget hat. Ich wil die gantze Geschichte, Weitläuftigkeit zu vermeiden, mit den Worten *Theodori Zwingeri* nur alsbald lateinisch erzehlen: Carolus Philippi Hispaniarum Regis filius, Caroli V. Imperatoris nepos, puerili contentione amitæ Reginæ colaphum impegerat, quod illius favore & gratia lis contra quendam, suo nitentem patrocinio data fuisset. Cum petulantia ista virgis coercenda videretur, ferocem puerum astu circumveniunt. Dispensator crebris suspiriis ingentem simulat dolorem, eumque vix multis minis precibusque adductus Carolo revelat, patrem injuria amitæ illata commotum, morti ipsum adjudicasse. Perturbatus eo nuncio puer, intercessionem pro se fieri rogat. Simulato officio id a se impetratum Dispensator refert, manus jacturam pro vitæ usura.

 At

At quomodo Rex, respondit puer, si mancus? Quid si manus jacturam virgis redimamus? subintulit ille. Approbante Carolo, Principum & Episcoporum longa caterva stipatus, ut fidem ejus rei puero faceret, Regem se adire fingit, & multa demum contentione, pollicitatione, precibus hanc se gratiam obtinuisse professus est. Ergo Cardinalis cujusdam (3) virgis subjectus puer, metu mortis, eam animadversionem moderate tulit, quam alioqui morte ipsa præventurus videbatur. So hat *Zwingerus* in Theatro vitæ hum. p. 1689. diesen schon in seinen ersten Jahren so feurigen aber doch mit einem gewiß recht klugen und behutsamen Hoff-Meister versehenen *Carolum* beschrieben, und sich dabey auf *Hugonis Blotii*, oder, wie ihn die Frantzosen nennen, *Blosii J. C. Acroama* bezogen. Was eben dieser *Zwinger* aus eben diesem *Blotio* von einer damals vielleicht noch nicht sehr gewöhnlichen Heilung, die *Andreas Vesalius* bey unserm an einem gefährlichen Haupt-Schaden tödtlich krancken Printzen glücklich verrichtet, p. 340. umständlich erzehlet, und welche Cur *Famianus Strada* in seiner durch *P. Du-Ryer* übersetzten Histoire de la guerre de Flandre P. I. L. 7. p. 455. zwar eine Wunder-Cur genennet, selbige aber doch dem Cörper eines Heiligen mit Unrecht zugeschrieben hat, wird, nebst andern Begebenheiten und vermuthlich auch die Nachricht von einiger Zunei-

gung,

(3) Spinolæ, wie ihn der Abt de S. Real in seinen ersteren Oeuvres meslées p. 148. nennet.

gung, welche dieser *Carl* in dem Ertz-Päbstischen Spanien gegen die Protestanten geheget, unserm *Melanchthon*, der an Käyserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen seinen vielfältigen Brief-Wechsel gehabt, nicht unbekannt geblieben seyn. Seinen Abscheu aber, welchen dieser Printz an der Niederländischen Grausamkeit des Hertzogs von Alba gehabt, hat *Melanchthon* bey seinen Lebens-Zeiten nicht erfahren können, weil dieses alles erst nach seinem Tode vorgegangen.

§. 10. Ich gläube aber, daß auch diß, was itzt erzehlet worden, schon vermögend genug gewesen wäre, den der Astrologie so sehr ergebenen Hrn. *Philippum* auf die Gedancken zu bringen, die gemachte Nativität-Stellung dieses Spanischen Printzen fange gar zeitlich an in ihre Erfüllung zu gehen, und dieser Enckel *Carl* des *V.* werde künftig ohnfehlbar Römischer Käyser und *Carl* der Sechste genennet werden, der wichtige und glückselige Aenderungen im Regimente stiften, und vielleicht biß an das auch damals bald vermuthete Ende der Welt ruhm-würdigst herrschen würde. Wie nichtig und vergeblich aber alle diese geschöpfte Hoffnung gewesen sey, und wie unsere Zeit so gar nicht in den Sternen, auch nicht in unsern mit allerhand Linien bezeichneten Händen, sondern allein in GOttes Händen stehe, Ps. XXXI, 16. hat der Ausgang erwiesen, da dieser, nach *Melanchthons* Urtheile in einem so glücklichen Zeichen und weder in einer währenden Sonnen- noch Monden-Finsterniß gebohrne *Carolus*, noch ehe er König in Spanien, geschweige

 denn

denn Römischer Käyser geworden, im drey und zwantzigsten oder etwan angefangenen vier und zwantzigsten Jahre seines Alters auf die schrecklichste Weise recht unglücklich gestorben, und *Ovidius* dadurch in Ansehung des dem Printzen Schuld gegebenen Verbrechens und Sterbe-Jahres mit folgendem aus Metamorph. L. I. genommenen Verse, wie *Melanchthon* in Ansehung des letzteren Römischen Käysers, ohne sein Wissen, zum Propheten gemacht worden ist:

FILIVs ante DIeM patrIos InqVIrIt In annos.

§. 11. Wir wollen demnach zuletzt auch von dem Ende dieses unglückseligen *Caroli* noch etliche Geschicht-Schreiber mit ihren eigenen Worten anführen. Denn weil sein Vater *Philippus II.* befürchtete, daß dieser sein damals noch einiger Sohn ihm nach Cron und Leben trachtete, weil man ferner dem Printzen einer Ketzerey halben im Verdacht hielte, und die Inquisition ihn beschuldigte, daß durch seine Beyhülffe viele Calvinische Catechismi wären in Spanien gebracht worden, und man über dieses unter seinen Papyren auch einen allzuvertraulichen Brief seiner Königlichen Stief-Mutter an ihn gefunden hatte, den er zu seinem Unglück niemals hatte zurück geben wollen, wie der Abt *de S. Real* p. 197. 199. meldet, wurde endlich auf Einrathen der Inquisition sein Tod beschlossen. Der oben angezogene *Chytræus*, der seine Geburt beschrieben meldet uns auch (In Chron. Saxon. L. 22. bey dem Jahre 1568. p. 650.) mit folgenden Worten

sein

sein Ende: Carolus, Hispaniæ & Belgici Princeps Caroli V. nepos viginti duorum annorum adolescens, cum displicere sibi crudelitatem, quæ in Belgio per Albanum exercebatur, ostendisset, jussu patris Philippi custoditus & in custodia extinctus est. Je kürtzer *Chytræus*, ie weitläufftiger ist *Jac. Aug. Thuanus* in diesem Stücke, aus dessen 41. Buche hier das merckwürdigste soll erzehlet werden. So aber fängt er von diesem Printzen an: Sub id tempus (1568.) de Carolo Hispanorum principe in carcerem a patre conjecto affertur. De eo varii sermones sparsi; in id consentientes, quod juvenis acer, vehemens ac supra modum ambitiosus & imperii cupidus, suspicionem novarum rerum de se apud patrem suspicacem excitasset. Voces certe ejus quasi Belgarum vicem miserantis & seditionem excusantis ab emissariis exceptæ & ad patrem perlatæ fuerant &c. Induxerat & in animum (*parens*), insidias sibi a filio paratas, idque pluribus indiciis sibi persuaserat. Nam & scloppetulos binos summa arte fabricatos caligis, quæ amplissimæ de more gentis in usu sunt, eum gestare solitum resciverat ex Ludovico Foxio Parisiensi, Scurialis Palatii ac Monasterii a se regia magnificentia extructi architecto &c. qui & a Carolo rogatus fuerat, ut sibi librum eo pondere fabricaret, cujus ictu hominem exanimare possit. Et ille quidem ita librum 12. tabellis e lapide cyaneo constantem 6. pollicum longitudine, 4. latitudine, chalibeis laminis & desuper aureis contectum compegerat, qui 14. libras & amplius pendebat, quod & statim patri renunciavit. Id vero, ut mihi retulit ipse Foxius, ideo Carolus voluerat, quod in Hispaniæ annalibus alicubi legisset, quendam Episcopum, qui carcere attinebatur, laterem, magnitudine breviarii precum, corio contegendum curasse, cujus ictu custodem appositum sibi interfecisset & ita vinculis se exemisset. Cum vero solus sine ullo famulitio somnum capere solitus esset, machinam & sibi per Foxium fabricari curaverat, qua per trochleas in lecto jacens januam cubiculi aperire & reserare posset. Sic vero somnium inquieti animi princeps ca-

pie-

piebat, ut sub pulvillo duos gladios strictos & totidem scloppetos (4) ad displodendum paratos haberet; item in arca duos majores scloppetos pulvere & glandibus oneratos, quæ arma eum merito patri suspectum reddebant.

§. 12. Nachdem hierauf *Thuanus* berichtet, wie *Carl* am Tage vor Weyhnachten seinem Beicht-Vater einen vorhabenden Mord entdecket, dieser aber ihn nicht absolviren, auch ihm nicht einmal, wie er zu Vermeidung des Aergernisses begehret, eine ungesegnete Oblate reichen wollen, sondern vielmehr alles dem königlichen Vater angezeiget, der sich vernehmen lassen, er selbst, als Vater, wäre der Mensch, den sein Sohn zu ermorden gedächte; Nachdem er auch hernach etwas von dem Verdruß gemeldet, den *Carolus* über der geschehenen Vermählung seiner ehemaligen Braut, der Königin Elisebeth, mit seinem Hrn. Vater, und zugleich von einem Besuch des Printzen, bey dieser seiner Stief-Mutter, Erwehnung gethan, auch noch hinzu gesetzet, wie König *Philippus* mit der sogenannten heiligen Inquisition seines Sohnes wegen Rath gehalten: so fähret er endlich also fort: Foxius is quem dixi, machinarum fabricator, trochleas, quibus ostium cubiculi principis obserabatur, sufflaminare jussus id tanta arte perfecit &c. Ich sehe aber wohl, daß dieses Excerptum allzu weitläuftig gerathen würde, wenn ich alle übrige Worte dieses vortreflichen Geschicht-Schreibers hieher setzen solte; daher melde ich nur etwas kürtzlicher, daß man bey solchen Umständen zu später Nacht-Zeit in das sonst wohlverwahrte Zimmer des Printzen gar leicht gekommen, und weil man denselben in einem ungewöhnlichen tiefen Schlafe gefunden, ihm alles gefährliche Gewehr sowol unter seinem Haupt-Küssen, als aus einem daselbst stehenden Kasten ohnvermerckt hinweg genommen; da denn der Vater, König *Philippus*, selbst mit etlichen Grossen seines Hofes, in das Schlaf-Zimmer getreten, und der unglückselige Printz

(4) Thuanus hat mit Schreibung des Wortes: Scloppetos, den älteren Lexicographis gefolget, welche sagen: Scloppus sonus est, qui ex inflatione buccarum erumpit, und sich mit Calepino auf Pers. sat. 5. beruffen: Nec scloppo tumidas intendis rumpere buccas, von welchem starcken Schalle hernach die mit Pulver abgeschossene grose und kleine Büchsen ihren Nahmen bekommen.

Printz durch den Hertzog *Silvam* von seinem Schlafe aufgewecket worden. Als er nun gesehen, daß sein Vater zugegen, er aber nunmehr ein Gefangener sey, habe er geruffen: er sey des Todes, auch die gegenwärtige Personen mit kläglichem Heulen gebeten, daß sie ihn doch tödten möchten; worauf der König geantwortet: Ich bin nicht kommen dich zu tödten, sondern dich durch väterliche Züchtigungen auf bessere Gedancken zu bringen; der Vater habe ihm hart zugeredet und aufzustehen befohlen, des Printzen vorige Bedienten hinweggeschaffet, ihm einen Trauer-Habit anlegen, und alle Königliche Kostbarkeiten von dessen Bette hinweg nehmen lassen.

§ 13. Ich will aber doch *Thuanum*, der uns den Anfang dieses Trauer-Spiels mit seinen eigenen Worten vorgestellet, auch von dem Ausgange desselben wieder selbst reden lassen. So aber schreibt er l. c. p. 855. b. noch ferner: Ita ille omni ope destitutus ex desperatione in furorem vertitur, & cum a paucis custodiretur, accenso tunc luculento igne ob asperam hyemem in prunas se cernuum misit, unde vix ambusta veste & tunica linea interiore, nec illæso omnino corpore, a custodibus retrahi potuit: Cum hoc non successisset, alia sibi mortem via consciscere aggreditur. Biduo sine potu exacto, tertio die tanta se frigida ingurgitavit, ut parum abfuerit quin medius rumperetur. Rursus fame per aliquot dierum inediam collecta, pastillis carne coctu difficili fartis tam copiose ventrem saburavit, ut pæne suffocatus sit. Hæc, ut ex ore ipsius Foxii accepi; addit *Petrus Justinianus*, Patricius Venetus, adamante in os injecto *Carolum* strangulare sese conatum, sed a custodibus mature succurrentibus impeditum fuisse. Igitur pater, ubi vidit, sic ingenium filii esse, ut nec ratione aut castigatione ulla sanari posset, re rursus cum S. Inquisitionis officio (5) communicata, æquum

(5) Auf eben dieser 855. Seite a. schreibt Thuanus vom König Philippo II. Inconsulta S. Inquisitione ille, sive superstitione, sive religionis simulatione, nihil magni momenti tota fere vita gessit. Und der Abt von S. Real spricht in seinen vorhin angeführten Oeuvres p. 203. ausdrücklich, die Inquisitores hätten den Gehorsam des Königes Philippi dem Gehorsam Abrahams der seinen Sohn Isaac aufopfern wollen, noch vorgezogen, ja sie hätten diesen

quum judicavit, priusquam ille sibi ipsi detestando patricidio manus afferret, ei tanquam reo damnato vim a legitimo magistratu afferri; quod, ut regii nominis majestati consuleretur, clam factum, propinato in jusculo veneno; quo sumpto paucis post horis viribus linquentibus defecit, cum 27. annum attigisset; in welchen letzteren Worten aber, was das Alter *Caroli* betrift, entweder ein Druck- oder Schreibe-Fehler muß vorgegangen seyn, maßen dieser 1545. gebohrne und 1568. gestorbene Printz nicht länger als drey und zwantzig Jahre, oder aufs höchste biß zu Anfange seines vier und zwantzigsten Jahres kan gelebet haben.

§. 14. Aus dem Allgem. Histor. Lexicon muß man auf die Gedancken kommen, daß das Gift, welches man ihm, nach *Thuani* Bericht, in einem Süpplein beygebracht, keine Würckung müsse gethan haben, oder wie de *S. Real* vermuthet, daß ihm von seinen Wohlwollenden zuvor heimlich ein Præservativ sey gereichet worden. So wohl dieser, als jenes, schreiben, daß er endlich in einem Bade, nachdem ihm darinnen an Händen und Füssen die Adern geöfnet worden, gestorben sey. Die Zeit (und sonderlich auch der Tag) seines Todes, schreiben die gelehrten Verfasser des vorangeführten Lexici, ist nicht gar zu gewiß, weil man seinen Tod lange verheelet, doch sagen etliche (zu denen wir sonderlich die obgemeldten *Reusneros* zehlen können) daß es der 24. Jul. 1568. gewesen sey. Ja sie setzen hinzu: Es sind auch nicht alle/ was die Art des Todes anlanget/ einerley Meynung; indem einige vorgeben, sein Vater hätte ihn im Gefängniß erwürgen lassen andere aber versichern/ daß er an einem Durchfalle (6) gestorben/ welchen er sich durch viele Spei-

sen König gar dem himmlischen Vater verglichen, der um das Heyl der Menschen zu befördern, seines einigen Sohnes nicht verschonet hätte.

(6) Der Abt von S. Real schreibt p. 207. man habe von seinem Tode, den man einem Durchfalle zugeschrieben, eine weitläuftige Relation drucken und ihn prächtig begraben lassen, ihm auch die Worte aus dem Buch der Weish. c. IV. v. 11. zugeeignet, und folgende in Frantzös. Sprache hier angeführte Grabschrift gesetzet: A l'eternelle Memoire de Charles, Prince des Espagnes, des deux Siciles, des Gaules Belgique & Cisalpine, Heri-

Speise und Tranck zugezogen/ womit er seinen vorher durch Hunger und Durst sehr geschwächten Magen überhäuffet. Dieses aber ist gewiß/ daß die Königin bald darauf (7) den 3. Octob. gestorben/ nachdem man sie gezwungen ein gewisses Medicament einzunehmen. In eben diesem Lexico heißt es auch, *Carolus* habe das Bild der Königin Elisabeth (nemlich ihr kleines und künstlich gemachtes Bildniß, welches er nach des Abts de *S. Real* Bericht, lange zuvor heimlich am Halse getragen) in Händen gehabt, als er gestorben. *Fam. Strada* aber spricht l. c. p. 458 der Printz habe biß er verschieden, beständig eine geweyhte Wachs-Kertze in seiner Hand gehalten. So gar ungewiß und wiedersprechend sind der Geschicht-Schreiber ihre Erzehlungen, weñ sie von solchen geheimen Dingen, die gleichsam in der Könige und Fürsten Cabinetern gantz im Verborgenen vorgegangen, dennoch Nachricht geben wollen. *Mr. Baile*, der mit seinem so geschriebenen Nahmen, rückwärts zu lesen, Eliab heisset, und eine grosse und wohlgestalte Person unter den Gelehrten ist, würde, wenn er in seinem Dictionaire von diesem *Carl* einen Artickel nachgelassen hätte, bey dieser Gelegenheit vielleicht spottweise geschrieben haben: Sie können beyde recht haben. Denn Printz *Carl* hat ja zwey Hände gehabt; in der einen wird er der Königin Bildniß, in der andern aber die geweyhete Kertze gehalten haben. Wir aber sprechen, es wäre am besten vor diesen sterbenden Printzen gewesen, wenn er keines von jenen beyden in Händen, sondern allein JEsum Christum den Gecreutzigten bußfertig und glaubig in sein Hertz bekommen, und biß an seinen letzten Odem darinnen fest gehalten hätte.

§. 15.

Heritier du nouveau Monde, incomparable en grandeur d'Ame en liberalité et en amour pour la verité. Das hat recht geheissen: Sit divus modo non vivus.

(7) Thuanus schreibet, diß sey etliche Monate nach dem Tode Caroli geschehen: Dein mensibus aliquot elapsis Elisabeta uxor, cum prægnans esset, & 23. annum ageret, privignum secuta est, non sine suspicione veneni. Wäre nun ihr Todes-Fall am 3. Oct. etliche Monate nach des Printzen Tode erfolget, so hätten diejenigen nicht unrecht, welche den Monat Julium zu dem Sterbens-Monate dieses Printzen machen.

§. 15. Letzlich halte ich dem geneigten Leser noch die Worte GOttes aus dem Propheten Jeremia c. X, 2. für: So spricht der HErr: Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen, und solt euch nicht fürchten für den (ordentlichen) Zeichen des Himmels wie die Heyden sich fürchten (8), und wie auch *Melanchthon* und viele andere unter den Christen sich gefürchtet haben Ich spreche aber auch vermöge des Gegen-Satzes: Ihr solt auch nicht bauen, auf die glücklich scheinende Zeichen des Himmels, oder daraus weissagen, wie die Heyden vielfältig, und auch *Melancthon* und andere Gelehrte unter den Christen gethan (9). Sondern lasset uns alle aus wahrem lebendigen Glauben denjenigen GOTT kindlich fürchten, der bey dem Propheten Esaia c. XLV, 6. 7. saget: Ich bin der HErr und keiner mehr/ der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß/ der ich Friede gebe/ und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr/ der solches alles thut.

CAPVT

(8) Diesen Spruch hat der sel. D. Joh. Hülsemann in seinem Comment. in Jerem. p. 247. 255. seq. der Astrologiæ Judiciariæ, mit Recht entgegen gesetzt.

(9) Mehrere Zeugnisse von Melanchthonis astrologischen Aberglauben können in dem andern Theile seiner Briefe, wie sie zu Wittenberg 1570. in 8. gedruckt p. 54. 63. 72. 106. 107. 293. seq. 399. 419. 425. 504. &c. desgleichen in Manlii Collectaneis p. 43. 46. 47. und in andern zum Theil auch in dieser Schrift angeführten Büchern gelesen werden. Doch ist auch das nicht zu verschweigen, daß der sel. Mann dennoch hin und wieder die Regierung GOttes allen Stellungen und Einflüssen des Gestirnes billig vorgezogen, und zum Exempel auch nur in seinen angeführten Briefen p. 416. geschrieben habe: Sed non tantum astris reguntur humani eventus. Moderatur universam naturam Filius Dei Dominus noster Jesus Christus, qui certe exaudit invocantes ipsum. Und p. 424: Certum est, Deum Conditorem custodem esse vitæ & causas physicas moderari. Dergleichen erbaul. Stellen auch daselbst p. 419. 429 ꝛc. und auch in andern seinen Schriften zu finden sind.

Caput I.

Prophecenungen, den Päbstlichen Stuhl zu Rom betreffende.

So bald und so oft der Päbstliche Stuhl zu Rom, durch den Tod eines der vermeineten Nachfolger Petri, ledig worden, pfleget man begierigst die Weissagungen des Irländischen Propheten **Malachiä** zur Hand zu nehmen, und sich in selbigen, nach der Person, Eigenschaften und künftigen Schicksalen des wieder zu erwehlenden Pabstes, zu erkündigen. Es hat dieser, wegen seiner Heiligkeit, wegen der ihm zugeschriebenen Wunderwercke,

und wegen der mit dem heiligen **Bernhardo** gepflogenen Freundschaft, berühmte **Malachias** im zwölften Jahr-Hundert nach Christi Geburt gelebet, und seine Prophezeyung, von der Nachfolge der Römischen Päbste, ist eine der allermerckwürdigsten und sonderbarsten Schriften. Anfangs war **Malachias** ein Münch, und bald nachher Abt in der Abtey zu Bangor. Im Jahr Christi 1130. ward er Bischof, und darauf Ertz-Bischof zu Armagh in Irland, welches Amt er aber im Jahr 1137. wegen vieler Arbeit und Unruhe niederlegte, um ein Unter-Bischof in der Kirche zu Down zu seyn. Der Pabst *Innocentius II.* hielte gar besondere Stücke auf Malachiam, als er sich zu Rom der Irländischen Streitigkeiten wegen aufhielte, überhäuffte ihn daselbst mit vielen Gutthaten, und ernannte ihn zu seinem Gesandten in Irland. Allein auf der Rückreise dahin starb **Malachias**, im Jahr 1148. zu Clairvaux in Franckreich, in den Armen des heiligen **Bernhardi**, der ihn auch eine Ehren- und Ruhmvolle Leichen-Predigt gehalten.

Diesem Ertz-Bischof **Malachiä** schreibet man eine Prophezeyung zu, darinnen er der Welt, nach dem Geist der Weissagung, den er soll gehabt haben, * die Folge und den Caractere der Rö-

* Bernhardus wenigstens bezeuget es ausdrücklich, daß Malachias die Gabe und den Geist der Weissagungen und der Wunder gehabt habe. Tom. II. Oper. p. 685. edit. Mabillon. Paris 1690.

Römischen Päbste, so wie sie nach Abgang des damaligen *Innocentii II.* bis auf das Ende der Welt nacheinander auf den Päbstlichen Stuhl steigen würden, sechs Jahr vor seinem Abschiede aus der Welt hat kund gemacht. Zwar wollen einige Gelehrte in Franckreich, und dieses, wie man glaubwürdig muthmasset, aus Neid zu denen Benedictinern, welche zuerst **Malachiä** Prophecey-ung ans Licht gebracht, es bestreiten, daß **Malachias** der wahre Verfasser derselben sey. **Arnold Wion**, ein Benedictiner-Münch, soll, nach ihrer Meynung, als er aus seinem Vaterlande Douvai in den Niederlanden um der Krieges-Unruhe willen gen Venedig geflüchtet, die gedachte Prophe-ceyungen und Wahlsprüche daselbsten aus eignem Gehirn ersonnen, und dieselbe hernach seinem Ligno Vitæ, oder **Abbildung des gesammten Benedictiner-Ordens**, gedruckt zu **Venedig** 1595. einverleibet haben. Von *Alphonso Ciacconio*, einem gelehrten Spanischen Dominicaner, wären dieselbige nachhero mit einer Erläuterung der Wahlsprüche vermehrter ans Licht gestellet worden. Und bemühet sich absonderlich der in der Schild- und Wapen-Kunst berühmte Jesuite *Claudius Franciscus Menetrier*, in einem beson-dern Buche, diese Prophecenungen dem Mala-chiä abzusprechen. Herr **Christian Wagner**, Prediger der Kirchen St. Johannis zu Leipzig,

 hat

pag. 685. heisst es: Claret Prophetiæ Spiritu & omni miraculorum gratia.

hat gedachtes Buch aus dem Frantzösischen ins Deutsche übersetzet unter diesem Titel: *R. P. Claudii Francisci Menetrier, Societatis IEsu,* **gründliche Widerlegung der von Arnold Wion für des Irländischen Bischofs Malachiä Arbeit ausgegebenen, und fast von jederman dafür angenommenen Prophezeyung, betreffend alle Römische Päbste, so von** *Anno* **Christi 1143. bis ans Ende der Welt regieren sollen. Leipzig auf Unkosten Fried. Lanckischens sel. Erben. 1691. in 4.** Dahingegen will der gelehrte Samuel Andreä behaupten, daß diese Prophecenungen von **Malachia** herkommen, in einer besondern historischen Untersuchung de successionibus Pontificum Romanorum secundum prænotationem Malachiæ Hyberno adscriptam, die Anno 1677. zu Marburg heraus gekommen. Der vornehmste Grund dererjenigen, die dem **Malachiä** gemeldete prophetische Weissagungen absprechen, ist, daß **Bernhardus**, auch andere, dieser Prohecenungen nicht gedacht, und daß dieselbe in einigen Stücken der Wahrheit verfehlen. **Es kan aber Bernhardus solches nicht nöthig erachtet, oder sonst seine Ursachen gehabt haben, warum er derselben nicht erwehnet; Sie können auch, wie hundert andere alte Schriften, in denen Klöstern verborgen geblieben, und allererst durch Wion entdecket worden seyn; ob auch wohl einiger Denckspruche Erfüllung fast gezwungen klinget, so treffen doch ihrer viele sehr mercklich ein.**

Wir

Wir wollen diese Prophecenungen selbsten Lateinisch und Deutsch hersetzen mit denen beygefügten Erklärungen des *Alphonsi Ciacconii*, bis auf *Vrbanum VII.* und des Gabriels *Bucelini*, bis auf *Innocentium X.*

Prophetia S. Malachiæ Archiepiscopi & Primatis Hiberniæ.

Ex Castro Tyberis. CÆLESTINVS II. *origine Typhernas.*

Inimicus expulsus. LVCIVS II. *De familia Caccianemica.*

Ex magnitudine Montis. EVGENIVS III. *ex oppido Montis magni.*

Abbas Suburranus. ANASTASIVS IV. *ex Abbate S. Rufi familia Suburra.*

De rure albo. ADRIANVS IV. *rurali familia ex oppido S. Albani.*

Ex tetro carcere. VICTOR IV. *Cardin. S. Nicolai in carcere Tulliano.*

Via Trans-Tyberina. CALLISTVS III. *Card. S. Mar. trans Tiberim.*

De Pannonia Tusciæ. PASCHAL. III. *Vngarus Card. Tusculanus.*

Ex ansere custode. ALEXANDER III. *De familia Paparona.*

Lux in ostio. LVCIVS III. *Lucensis Cardin. Ostiensis.*

Sus in cribro. VRBANVS III. *Cribellus, cujus insignia Sus.*

Ensis Laurentii. GREGORIVS VIII. *cujus insignia enses, Cardin. S. Laurentii.*

De Schola exiet. CLEMENS III. *Rom. ex domo Scholari.*

De rure Bouensi: CÆLESTINVS III. *ex familia Bovensi.*

Comes Signatus. INNOCENTIVS III. *Comes Signiæ.*

Canonicus de latere. HONORIVS III. *Canonicus Laterani.*

Avis Ostiensis: GREGOR. IX. *insignia Aquila, Cardinalis Ostiensis.*

Leo Sabinus: CÆLESTINVS IV. *cujus insignia Leo, Cardinalis Sabinus.*

Comes Laurentius: INNOCENTIVS IV. *Comes Fliscus Cardin. S. Laurentii.*

Signum Ostiense. ALEXANDER IV. *Comes Signiæ, Cardinalis Ostiensis.*

Hierusalem Campaniæ: VRBANVS IV. *Campanus, Patriarcha Hierosolymitanus.*

Draco depressus: CLEMENS IV. cujus insignia Aquila draconem unguibus premens.

Anguinus vir: GREGORIVS X. *Vicecomes, insignia anguis.*

Concionator Gallus: INNOCENTIVS V. *Gallus Ord. Prædicatorum.*

Bonus Comes: ADRIANVS V. *Ottobonus Comes Fliscus.*

Piscator Tuscus IOANN. XXI. *Iohannes Petrus Cardin. Tusculan.*

Rosa

Rosa composita: NICOLAVS III. *dictus Compositus, ex familia Vrsina, cujus insignia, rosa.*

Ex teloneo Liliacei Martini: MARTINVS IV. *cujus insignia lilia, thesaurarius S. Martini Turonensis.*

Ex rosa leonina. HONORIVS IV. *Sabellus cujus insignia rosa à leonibus gestata.*

Picus inter escas: NICOLAVS IV. *Picenus Patria Esculanus.*

Ex eremo celsus: CÆLESTINVS V. *ex eremita Pontifex.*

Ex undarum benedictione. BONIFACIVS VIII. *Benedictus Cajetânus, cujus insignia undæ.*

Conciliator Patereus: BENEDICTVS XI. *Nicolaus Ord. Prædicatorum.*

De fessis Aquitanicis: CLEMENS V. *Aquitanus, cujus insignia fessæ.*

De sutore osseo: IOAN. XXII. *familia Ossa sutoris filius.*

Corvus Schismaticus: NICOLAVS V. *Corbarius Antipapa.*

Frigidus Abbas: BENEDICTVS XII. *Abbas fontis frigidi.*

De rosa Atrebatensi: CLEMENS VI. *Atrebas, cujus insignia rosæ.*

De montibus Panmachii: INNOCENTIVS VI. *Cardin. Tituli Panmachii, cujus insignia sex montes.*

Gallus Vicecomes: VRBANVS V. *Gallus ad Vice-Comites Nuncius &c.*

Novus de Virgine forti. GREGORIVS XI. *Belfortis cogn. Cardin. tit. S. MARIÆ Novæ.*

De Cruce Apoſtolica: CLEMENS VII. *Cardin. SS. Apoſtol. cujus inſignia Crux.*

Luna Coſmedina: BENEDICTVS XIII. *Antea Petrus de Luna, Cardin. B. M. V. de Cosmedin.*

Schisma Barchinonicum: CLEMENS VIII. *Antipapa Canonicus Barchinonenſis.*

De inferno Pregnani VRBANVS VI. *Pregnanus, natus in loco, qui infernus dicitur.*

Cubus de mixtione: BONIFACIVS IX. *Thomacellus cujus inſignia cubi.*

De meliore ſydere. INNOCENTIVS VII. *de Melioratis, cujus inſignia Sydus.*

Nauta de Ponte nigro. GREGORIVS XII. *Venetus præſes Eccleſiæ Nigropontanæ.*

Flagellum ſolis: ALEXANDER V. *Archiepiſcop. Mediolani S. Ambroſii, hujus flagellum, illius inſignia Sol.*

Cervus Sirenæ: IOAN. XXIII. *Card. S. Euſtachii cum cervo, Bononiæ Legatus, Neapolitanus.*

Columna veli aurei. MARTINVS V. *Colonna, cujus inſignia columna cum corona. Card. S. Georg. ad velum aureum.*

Lupa Celeſtina: EVGENIVS IV. *Canonicus Cæleſtinus, Epiſcopus Senenſis.*

Amator Crucis: FELIX V. *Dux Sabaud. Amadeus, cujus inſignia Crux.*

De

De modicitate Lunæ: NICOLAVS V. *Lunensis, humili genere.*

Bos pascens: CALISTVS III. *Insignia bos pascens.*

De capra & Albergo. PIVS II. *Secretarius Cardinalium Capranici & Albergati.*

De Cervo & Leone: PAVLVS II. *Præses Eccles. Cerviensis Cardinalis S. Marci, qui Leo dicitur.*

Piscator Minorita: SIXTVS IV. *Piscatoris filius, Minorita.*

Præcursor Siciliæ: INNOCENTIVS VIII. *Ioan. Baptista Aulicus Regis Siciliæ.*

Bos Albanus in portu: ALEXANDER VI. *cujus insignia Bos, Cardin. Albanus & Portuensis.*

De parvo homine: PIVS II. *Picolhomineus.*

Fructus Iovis juvabit: IVLIVS II. *insignia quercus arbor Iovis.*

De craticula Politiana: LEO X. *Laurentii Medices filius, Politiani discipulus.*

Leo Florentius: ADRIANVS VI. *Florentii filius, insiguia Leo.*

Flos pilei ægri. CLEMENS VII. *Medices Florentinus, cujus insignia pilæ & lilia.*

Hiacynthus medicorum: PAVLVS III. *Farnesius, insigne lilia cærulea, Cardin. SS. Cosmæ & Dam. medicorum.*

De corona montana IVLIVS III. *Ioan. Maria de Monte.*

Frumentum floccidum : MARCELLVS II. *cujus insignia frumentum floccidum brevi Pontificatu.*

De fide Petri : PAVLVS IV. *antea Petrus Carafa.*

Æsculapii Pharmacum : PIVS IV. *Antea Ioan. Angelus Medices.*

Angelus nemorosus : PIVS V. *Antea Michael, ex oppido Boschi.*

Medium corpus pilarum : GREGORIVS XIII. *cujus insigne medius draco, gestans Cardinalis pilas Pii IV. à quo creatus est Card.*

Axis in medietate signi : SIXTVS V. *qui axem in medio Leonis pro insigni habet.*

De rore cœli : VRBANVS VII. *Archiepiscopus Rossanensis in Calabria, ubi manna legitur.*

Ex antiquitate Vrbis : GREGORIVS XIV. *utroque parente antiquissimæ familiæ, ipse Antiquitatis Vrbis restaurator.*

Pia civitas in bello : INNOCENTIVS IX. *nemo huc usque explicavit.*

Crux Romulea. CLEMENS VIII. *cujus insigne trabs argentea tribus segmentis interstincta, ad modum Crucis Pontificis Rom.*

Vndosius vir : LEO XI. *Paralysi obnoxius.*

Gens perversa : PAVLVS V. *nemo explicavit.*

In tribulatione pacis : GREGORIVS XV. *sub quo Imperium maxime turbatum, nunquam hucusque respiravit.*

Lili-

Lilium & rosa: VRBANVS VIII. *Florentinus, cui Vrbi lilium pro insigni, ipsi rosis amicissimæ apiculæ. Cæterum respici ab Octavo videtur Vrbanus IV. cujus insignia lilium & rosa.*

Iucunditas Crucis. INNOCENTIVS X. *Cujus utinam auspiciis, reconciliatis inter se Christianis, cruce signatorum exercitus contra Christiani nominis hostes producti pacem denique & jucunditatem orbi reddat universalem.*

Des Irländischen Bischofs Malachiä Propheceyung betreffend alle Römische Päbste von A. 1143. an.

Vom Castell der Tyber. COELESTINVS II. war bürtig aus einem Castell an dem Tyber-Strom, und hieß vor erlangter Päbstlicher Würde Guido de Castello.

Der vertriebene Feind. LVCIVS II. War aus dem Hause derer Caccianemici zu Bononien, welche ihren Nahmen haben von Vertreibung der Feinde.

Aus der Grösse des Berges. EVGENIVS III. ehedessen genannt Bernhard, bürtig aus einem Schlosse unfern Pisa, Nahmens Granmonte, d. i. der grosse Berg.

Der Abt von Suburra. ANASTASIVS IV. ein Römer, war vor seiner Erwehlung Abt, und hieß Conrad Suburri, oder wie andere wollen, von Savorno.

Vom

Vom weissen oder Albischen Felde. ADRIANVS IV. bürtig von St. Albans in Engeland; Abt des Ordens der Canonicorum Regularum S. Ruffii, die weiß gekleidet gehen; nach der Zeit Bischof zu Alba.

Aus einem finstern Gefängniß. Dis deutet man auf dem Wider-Pabst VICTOREM IV. Alexanders III. Gegenpart, der dem Vorgeben nach den Cardinals-Titel St. Nicolai in Carcere Tulliano geführet. Allein es ist gewiß, daß er Cardinal des Titels Sanctæ Cæciliæ gewesen.

Der Weg jenseit der Tyber. Ein anderer Wider-Pabst Guido de Crema, so in einer Kirchen Spaltung zum Nachfolger Victoris erwehlet worden. Er ward PASCHALIS III. genannt, und hatte zuvor das Cardinalat Sanctæ Mariæ trans Tiberim

Aus Hungarn von Frescati. CALIXTVS III. falscher Pabst; ein Ungar, Abt von Struma und Cardinal-Bischof von Frescati.

Aus einer auf die Wacht gestellten Ganß. ALEXANDER III. Dieser hieß zuvor Orlando Paparoni oder Parocci. Paparo aber, nicht weniger als Occa, bedeutet auf Italiänisch eine Ganß. Uber dieses legt Hr. Du Chesne ihm ein Wapen bey, mit einem Franc quartir, ledigen Vierung, oder vielmehr gevierten Ecke, worauf ein Thurn oder Wachthaus steht.

Das Licht im Thor. LUCIUS III. bürtig von Luca, Bischof zu Ostia.

Die Sau im Siebe. URBANUS III. war Ertz-Bischof zu Meyland, aus dem Geschlecht derer Crivelli, die im Wapen ein Schwein in einem Siebe führen.

Sanct Laurentii Schwerdt. GREGORIUS VIII. war Cardinal des Titels S. Laurentii in Lucina und führte zwey kreutzweiß-gelegte Schwerdter im Wapen.

Er wird aus der Schule kommen. CLEMENS III. aus dem Geschlecht derer Scholari.

Vom Feld zu *Bovis*. CÆLESTINUS III. aus dem Haus de Bovis.

Der bezeichnete Graf. INNOCENTIUS III. war aus dem Gräfl. Hause de Signi, da er auch zum Pabstthum kam, nahm er zum Denckspruch die Worte aus dem 85. Psalm an: **Thue ein Zeichen deiner Güte an mir.**

Lateranensischer Canonicus. HONORIUS III. aus dem Hause Savelli, Canonicus zu St. Johann im Lateran.

Der Vogel von Ostia. GREGORIUS IX. zuvor genannt Hugolinus, Cardinal-Bischof zu Ostia. Aus dem Gräfl. Signischen Geschlecht, so einen Adler im Wapen führet.

Der Sabinische Löwe. CÆLESTINUS IV. sonst genannt Gothofredus Castilionius, aus dem Meyländischen bürtig. Er führte

einen

einen Löwen im Wapen und war Cardinal-Bischof von S. Sabina gewesen.

Graf Laurentius. Sinibald von Genua aus dem Fiesquischen Geschlecht derer Grafen von Lavagna, Cardinal des Titels S. Laurentii in Lucina. Ließ sich nach erlangter Päbstl. Cron INNOCENTIUM IV. nennen.

Das Ostiensische Zeichen. ALEXANDER IV. dieß war Rainaldus Bischof zu Ostia; seines Geschlechts ein Graf von Signien.

Jerusalem in Campanien. VRBANVS IV. hieß ehemahls Iacobus Pantaleon, bürtig von Troyes in Champagne, Patriarch zu Jerusalem. Andere führen die Weissagung also an: *Troye in Gallia natus.* **Bürtig von Troyes in Franckreich.** Welches nicht weniger leicht zu verstehen.

Der niedergedrückte oder zerquetschte Drache. CLEMENS IV. welcher zuvor Guido le Gros hieß, und nach Hrn. Du Chesne Vorgeben, das Guelphische Sinnbild, nemlich den Adler, der mit seinen Krallen einen Drachen zerquetschet, im Wapen führete.

Der Frantzösische Prediger. INNOCENTIVS V. sonst genannt Petrus Tarantasius, Prediger-Münch, Ertzbischof zu Lyon.

Der gute Graf. ADRIANVS V. hieß ehemahls Othobonus Fliscus (Fiesque) Graf von Lavagna.

Der Fischer von Frescati. IOANNES XXI. sein ehemahliger Nahme war Ioannes Petrus Bischoff zu Frescati.

Die zusammengesetzte Rose. NICOLAVS IV. aus dem Haus Orsini, dessen Wapen eine Rose in sich hält, Man sagt, er habe Compositus geheissen.

Aus dem Zollhaus oder *banco* **des Lilien-Martins.** MARTINVS V. ein Franzose und also aus dem Lilien-Reich bürtig; hieß sonst Simon de Brie, Schatzmeister zu S. Martini Turonensis. Man giebt auch für, er habe Lilien im Wapen geführet.

Aus der Löwen-Rose. Honorius IV. genannt Iacobus Savelli. Man sieht in seinem Wapen einen Löwen, der eine Rose trägt.

Der Specht unter dem Essen oder Atzung. NICOLAVS IV. Die Erklärung muß aus dem Lateinischen genommen werden: Picenus, patria Esculanus. d. i. Bischof zu Palestina, bürtig von Ascoli.

Hoch aus der Einsiedeley. Petrus Murrho, ein Einsiedler; nach erlangter Pabst-Würde CÆLESTINVS V. genannt.

Aus dem Seegen der Wasserfluthen. BONIFACIVS VIII. hieß ehemahls Benedictus, und führte im Wapen des fasces ondées; welches die Teutschen Herolde **gewölbte Bande, Strassen oder Striche** geben; Nach Frantzösischer etymologie solten sie **gewässerte oder fliessende Bande** übersetzt werden.

Der

Der Patarische Prediger. BENEDICTVS XI. Hieß vor seiner Erhebung auf den Päbstlichen Thron Nicolaus Bocasinus, Prediger-Münch. Es wird zugleich gezielt auf Patara in Lycien, das Vaterland des heiligen Nicolai, dessen Nahmen jener in der Tauffe überkommen hatte.

Aus denen Gasconischen Strichen oder Bändern. CLEMENS V. zuvor genannt Bertrant d'Agout oder de Gout, ein Gasconier, Ertzbischof zu Bourdeaux; hatte im Wapen Fessas oder Fascias, welche man auf Teutsch **Striche, Strassen, Bande** zu übersetzen pfleget.

Aus einem Schuster von *Ossa.* IOANNES XXII. Hieß ehemahls Iacobus von Ossa, eines armen Schusters Sohn.

Der Zwiespalts Rabe. Petrus de Corbario, ward unter dem Nahmen NICOLAI V. im Kirchen-Zwiespalt wider Iohannem XXII. zum Pabst erwehlt.

Der kalte Abt. BENEDICTVS XII. zuvor genannt Iacobus du Four, Cistercienser-Münch und Abt zu Montfroid oder Froimont in der Diœces Beauvais.

Aus der Rose von *Arras.* CLEMENS VI. Hieß vor seinem Pastthum Iacobus Roger, führte Rosen im Wapen und war Bischof zu Arras gewesen.

Von den Bergen *S. Pammachii.* INNOCENTIVS VI. Cardinal des Titels S. Ioan-

nis

nis, S. Pauli & S. Pammachii; hatte sechs Berge im Wapen.

Der Frantzösische *Vicomte.* VRBANVS V. ein Frantzose und Päbstlicher Nuntius an die Visconti di Milano. Ward gebohren in der Diœces Mende en Givaudan.

Ein neuer aus einer tapffern Jungfrau. Petrus Rogerius von Beaufort, Graf Wilhelms von Beaufort en Vallee, in der Diœces Angers, Sohn, Cardinal des Titels S. Mariæ Nove. Er nahm an sich den Nahmen GREGORII XI. Man könte auch sprechen, er wäre vermittelst einer tapffern Jungfrau neu worden, weil er auf Ermahnung der H. Catarina von Siena den Päbstl. Stuhl von Avignon nach Rom wieder versetzt hat.

Vom Creutz derer Apostel. CLEMENS VII. aus dem Hause de Geneve, dessen Geschlechts-Wapen ein Creutz ist. Er war Cardinal-Priester des Titels der heiligen XII. Apostel.

Der Mond in *Cosmedin.* Petrus de Luna, Wieder-Pabst; War Cardinal des Titels S. Mariæ in Cosmedin und ließ sich Benedictum XII. nennen.

Der Kirchen-Zwiespalt von *Barcellona.* ÆGIDIVS, Thum-Herr zu Barcellona, im Zwiespalt erwehlt durch zwey Cardinäle, welche des Petri de Luna Anhänger gewesen waren.

Aus der Hölle von *Prægnani.* Bartholomæus

Prægnani, bürtig aus einem Dorffe unweit Neapolis, so man die Hölle zu nennen pflegt. Ward erwehlt unter dem Nahmen VRBANI VI.

Ein Würffel von der Vermischung. Hieß zuvor Perinus Tomacella; und siehet man in seinem Geschlechts-Wapen einen Cubum oder Würffel.

Von einem bessern Gestirn. Cosmus melioratus, der einen Stern im Wapen und nach seiner Pabsts-Wahl den Nahmen INNOCENTII VII. führete.

Der Schiffer von *Negroponte.* GREGORIVS XII. ein Venetianer, ehemahls Angelus Corarius genannt, Commendatarius der Kirche zu Negroponte.

Die Geissel der Sonne. ALEXANDER V. hatte zum Wapen eine aufgehende Sonne und war Ertzbischof der Kirchen zu Meyland gewesen, allwo S. Ambrosius mit einer Geissel in der Hand abgemahlet ist.

Der Hirsch der Syrene. IOANNES XXIII. hieß ehemahls Balthasar de Cosa, gebohren zu Neapolis, führte in seinem Stamm-Wapen eine Syrene. Er war Cardinal des Titels S. Eustachii, welchen man mit einem Hirsch abzumahlen pflegt.

Die Seule des güldenen Fürhangs. MARTINVS V. weyland Otho Columna, Cardinalis S. Georgii ad velum aureum; Er führete auch eine Seule im Wapen.

Die

Die Cälestinische Wölfin. EVGENIVS IV. zuvor genannt Gabriel Condelmieri, Cälestiner-Münch, nachmahls Bischof zu Siena, hatte eine Wölfin im Wapen.

Der Liebhaber des Creutzes. FELIX V. genannt zuvor Amadeus, Hertzog in Savoyen. Das Creutz stehet in seinem Wapen.

Von der Niedrigkeit des Mondes. NICOLAVS V. bürtig von Sarzana in der Diœces Luna, gebohren von schlechten Eltern.

Der weidende Ochse. CALLISTVS III. ein Spanier; hatte einen weidenden Ochsen im Wapen.

Von der Ziege und der Herberge. PIVS II. ehemahls Secretarius eines Cardinals Bartholomæi Capranici, und nachgehends des Nicolai Albergati.

Vom Hirsch und Löwen. PAVLVS II. vormahls Cervischer Bischoff und Cardinal des Titels S. Marci, dessen Merckzeichen ein Löwe ist. Uberdieß hat er auch einen Löwen in seinem Stamm-Wapen geführt.

Der Fischer Franciscaner Ordens. War ein Cordelier (Cordul-Bruder) so eine Art von Minoriten oder Franciscanern ist. Sein Vater war ein armer Fischer zu Savona.

Der Vorläuffer von Sicilien. Johann Baptista Cybo, ein sehr beliebter Mann am Hof Alphonsi und Ferdinandi, Königs zu Neapolis und Sicilien, allwo er viele Jahre sich aufgehalten, nach der Zeit aber, als er Pabst

worden, den Nahmen INNOCENTII VIII. angenommen hat.

Der Ochs von Alba im Port. ALEXANDER VI. vormahls genannt Rodericus Lerzolius, hatte im Wapen einen Ochsen, und war Cardinal-Bischoff von Alba und nachgehends von Porto.

Vom kleinen Menschen. PIVS III. zuvor genannt Franciscus Piccol' homini, oder Picolominæus. War nur 26 Tage Pabst.

Jupiters Frucht wird helffen. Iulianus Roborcus, oder de la Rouvere, der im Wapen eine dem Jupiter geheiligte Eiche führte. Er nennte sich IVLIVM II.

Vom Politianischen Rost. LEO X. Laurentii de Medicis Sohn; (der Rost ist S. Laurentii Merckzeichen.) Er war des Angeli Politiani Discipel.

Der Florentinische Löwe. ADRIANVS VI. führte einen Löwen im Wapen. Sein Vater war Florentius, ein Teppich-macher oder (wie andre wollen,) ein Bier-Brauer zu Utrecht.

Die Blume der Pille. Iulius de Medicis, nachmahls genannt CLEMENS VII. Das Medicäische Haus führet im Wapen sechs tourteaux, **runde Torten**, welche von andern vor **Pillen** angesehen werden. Eine unter selbigen ist mit drey Lilien beleget.

Die Hyacinthe dem Artzt. PAVLVS III. aus dem Farnesischen Geschlechte, welches 6 Lilien

lien, oder Hyacinthen im Wapen führt. Er war Cardinal des Titels SS. Cosmæ und Damiani, derer berühmten Aertzte.

Von der Berg-Cron. IVLIVS III. zuvor genannt Ioannes Maria de Monte. Er führte Berge und Lorbeer-Cräntze im Wapen.

Das verwelckliche Getreyde. MARCELLVS II. hatte Korn-Aehren im Wapen und regierte nur 21 Tage.

Vom Glauben Petri. Johannes Petrus Caraffa, dessen Nahmen herstammen soll von Cara fè, werther Glaube; hieß sich nachmahls PAVLVM IV.

Des *Æsculapii* Artznei. PIVS IV. zuvor genannt Ioannes Angelus Medici oder Medicini; hatte vor dem zu Bononien Philosophiam & Medicinam studirt.

Der Wald-Engel. PIVS V. zuvor genannt Michael Ghislerius, bürtig aus einem Lombardischen Dorff, Nahmens Boschi, so im Italiänischen Wälder und Gehöltze bedeutet.

Der halbe Leib derer Pillen. GREGORIVS XIII. Er führte im Wapen einen halben Drachen, oder dessen Vorder-Leib; und war zum Cardinalat durch Pium IV. erhoben, welcher 6 Pillen, Bälle, oder Torten im Schilde hatte.

Die Achs in der mitten des Zeichens. SIXTVS V. führte im Wapen einen Löwen, der eines aus den 12. Zeichen des Thier-Kräyses ist;

dieser ward schrägweise bedecket von der Linie, so durch den Mittelpunct der Erde geht, und also der gantzen Welt-Kugel zum Diameter dienet, oder selbige ins Mittel abtheilet, deßwegen sie auch von denen Sternsehern Axis mundi, die Welt-Achse, genennet wird.

Vom Thau des Himmels. VRBANVS VII. der den Päbstlichen Stuhl nur 13. Tage bekleidete. Er war Bischof gewesen zu Rossano in Calabrien, wo man das Manna samlet.

Von dem Alter der Stadt. GREGORIVS XIV. von Meyland.

Die im Krieg andächtige Stadt. INNOCENTIVS IX. von Bononien.

Das Römische Creutz. CLEMENS VIII. zuvor genant Hippolytus Aldobrandinus; führte im Wapen eine bande crenelée, ou croisée, einen schief von der rechten zur lincken Ecke liegenden Balcken, der auf beiden Seiten Zacken oder Creutzlein hat. Andere sagen, das Aldobrandinische Haus rühme sich, daß es von dem ersten Christlichen Römer, (gleichwie das Montmorancische von dem ersten Christlichen Franzosen) herstamme.

Der Wassermann. LEO XI. erwehlt den 1. April. starb 27. dito, und rauschete also, wie Wasser, vorbey.

Das verkehrte Geschlecht. PAVLVS V. hatte einen Drachen und Adler im Wapen.

In der Unruh des Friedens. GREGORIVS XV. mit dessen Denckspruch angedeutet wird, daß Paulus V. welcher den Frieden zwischen Emanueln Hertzog von Savoyen und Ferdinand Hertzogen von Mantua glücklich geschlossen, ihm zum Cardinal gemacht.

Lilien und Rosen. VRBANVS VIII. führte Bienen im Wapen, welche ihr Honig aus Lilien und Rosen saugen.

Die Ergötzung des Creutzes. INNOCENTIVS X. erwählt zur Päbstlichen Hoheit den Tag nach Creutz-Erhöhung. Sein Wapen hatte in sich eine Taube, die im Schnabel einen Oelzweig hielt, welches den Verstand der Prophezeyung noch besser eröffnet.

Sequuntur Prophetica ejusdem S. Malachiæ sequutorum Pontificum Symbola.

Die übrigen Weissagungen Malachiä, von denen letzterwehlten und künftigen Päbsten, sind folgende:

Montium Custos, **der Hüter der Berge**, ist ALEXANDER VII. der einen Berg mit 6 Spitzen in seinem Wapen geführet, und auch die Montes pietatis zu Rom gestiftet hat.

Sidus olorum. Das Gestirn der Schwäne.
CLEMENS IX. das Looß hatte ihn in das Schwanen-Zimmer des Conclavis eingewiesen, alwo er gleich einem Stern gestralet hat.

De flumine mago. **Vom grossen Fluß.** CLEMENS X. von Geburt ein Römer. Die Tyber, welche durch Rom fließt, hat allezeit den Nahmen eines grossen Flusses gehabt. Uber dieses hat man auch angemercket, daß dieser Fluß sich überaus sehr ergossen, und fast gantz Rom überschwemmet habe, als dieser Pabst gebohren worden.

Bellua insatiabilis **Das unersättliche Thier.** INNOCENTIVS XI. wie er dieses gewesen, zeiget der gelehrte Heidegger in Historia Papatus, und wer in Burnets Reise-Beschreibung von seiner harten Regierungs-Art gelesen, wird leicht überzeuget werden, daß er den Namen eines unersätlichen Thiers mit der That getragen. Andere ziehen indessen diese Prophecevung nicht so wohl auf sein Leben und Verhalten, als vielmehr auf sein Wapen, darinnen ein Adler und ein Löwe, zwey reissende und unersättliche Bestien, zu sehen gewesen.

Pœnitentia gloriosa. Die glorwürdige Busse.
ALEXANDER VIII. welcher in seinem gantzen Leben denen Frantzosen gewogen gewesen, auf dem Tod-Bette aber, wie in den öffentlichen Zeitungen aus Wien gestanden, darinnen

nen poenitentiam gloriosam, eine glorwürdige Busse gethan, indem er alle mit dem Könige in Franckreich gemachte Tractate vor seinem Ende revociret, und eine Vermahnung an alle seine Nachfolger hinterlassen, sich mit diesem Könige nicht zu behengen.

Rastrum in porta. Der Rechen (Harcke) im Thor. INNOCENTIVS XII. weil an dem Tage seiner Erwehlung vor allen Thoren zu Rom Spanische Reuter stunden; gleichwie auch vor diesen seine Familie einen Rechen oder Harcke im Wapen geführet hat.

Flores circumdati. Die umgebenen Blumen. CLEMENS XI.

De bona religione. Von der guten Religion. INNOCENTIVS XIII.

Miles in bello. Ein Soldat im Krieg. BENEDICTVS XIII. welches er in dem Kirchen-Kriege, währender angefochtener Bulle, Vnigenitus Dei filius, bewiesen.

Columna exelsa. Eine hohe Seule. CLEMENS XII. ein Florentiner aus dem Hause Corsini.

Animal rurale. Ein Feld-Thier. BENEDICTVS XIV. der jetzige Pabst, erwehlt den 17. Aug. 1740.

Rosa Vmbriæ. Die Rose aus Toscana.

Visus velox. Das scharfe Gesichte.

Peregrinus Apostolicus. Der Apostolische Pilgrim.

Aquila rapax. Der räuberische Adler.

Canis & Coluber. Der Hund und die Schlange.
Vir religiosus. Der geistliche, gewissenhafte, oder gottselige Mann.
De balneis Hetruriæ. Aus denen Toscanischen Bädern.
Crux de cruce. Creutz vom Creutz.
Lumen in cœlo. Licht vom Himmel.
Ignis ardens. Das brennende Feuer.
Religio depopulata. Die verödete Religion.
Fides intrepida. Der unerschrockene Glaube.
Pastor angelicus. Der englische Hirte.
Pastor & Nauta. Der Hirt und Schiffmann.
Flos florum. Die Blume der Blumen.
De medietate Lunæ. Mitten aus dem Mond.
De labore solis. Von der Arbeit der Sonne.
De gloria olivæ. Von der Ehre des Oelbaums.

In persecutione extrema S. Romanæ Ecclesiæ sedebit Petrus Romanus, qui pascet oves in multis tribulationibus, quibus transactis Civitas septicollis diruetur & Iudex tremendus judicabit populum.

In der letzten Verfolgung der Heil. Römischen Kirche wird ein Römer, Nahmens *Petrus*, den Päbstlichen Stuhl besitzen, und die Schafe weiden unter vielen Trübsalen, nach deren Verfliessung die sieben-bergichte Stadt verwüstet werden, und der erschreckliche Richter das Volck richten wird.

Cap. II.

Prophecenungen, das Haus Oesterreich und das Käyserthum betreffend.

Die durch das Absterben des glorwürdigsten Kaysers, Carls des *VI.* verursachete höchst-verwirrte Umstände, so wohl des Deutschen Reichs, als auch insonderheit des Ertz-Hauses Oesterreich, machen alle Welt aufmercksam, und da jederman begierig ist den Ausgang derselben zu wissen; so ist es gar nicht zu bewundern, daß man die schon vormahls auf diese Zeiten gestellete Vorhersagungen anjetzo wieder hervorsuchet. Wir wollen die nachdencklichsten derselben curieusen Gemüthern zum Vergnügen und zu fernerer Nachforschung mittheilen.

Vorher aber nur dieses anmercken, daß dem glorwürdigsten Käyser Carl *VI.* schon von *Philippo Melanchtone*, im Jahr Christi 1558. und also 127. Jahr vor seiner Geburt, das Käyserthum sey geweissaget worden. Vielleicht ist diese Weissagung des gelehrten *Philippi Melanchtonis* denen wenigsten bekand, weil das Buch, darinnen sie sich findet, sehr selten in denen Bibliothequen angetroffen wird. Sie stehet in dem 5ten Theil der Lateinischen Briefe unsers *Melanchtonis*, welche Johannes Saubertus zu Nürnberg 1646.

in

in 8. herausgegeben, und ist der ganze Brief, dariñen sie gefunden wird, nachfolgenden Inhalts:

Clarissimo Viro, Prudentia & Virtute præstanti, Domino Matthiæ Luthero, *Syndico Northusano, amico suo charissimo,*
S. D.

Philippus Melanchton.

Integerrime Vir & Charissime Frater. Quod benevolentiam vestram erga me non series extingui, gratiam vobis habeo. Et volo inter nos æternam amicitiam esse, qua etiam in cœlesti consuetudine fruemur. De Aquila carmen edi curabo. Domus exstructa, cui fuit imposita Aquila, mihi Germaniam significare videtur, hanc Turcas vexaturos esse metuo. *Et aquila reliqua erit* CAROLVS SEXTVS, *qui aliud novum imperium fortasse constituet, Deo gubernante hunc mundi finem.* Mitto vobis libellos, quorum lectionem spero vobis jucundam fore. Bene valete. Die 5 Apr. 1558.

In unserer deutschen Sprache heißt dieses:

Herrn *Matthiæ Luthero*, * berühmten, und wegen seiner Klugheit und Tugenden hochgeschätzten *Syndico* in Northausen, seinem geliebten Freunde wünschet allen Segen

Philipp Melanchthon!

Mein

* *Matthias Lutherus*, oder wie er sich eigentlich geschrieben. *Luderus* war ein zu seiner Zeit gelehrter

Mein ehrlicher und lieber Bruder, ich dancke euch von gantzen Hertzen, daß ihr mir noch immer unverändert eure Gewogenheit wiederfahren lasset, und wünsche nichts mehr, als daß unsere Freundschaft ewig währen, und wir auch derselben noch im Himmel geniessen mögen. Das Gedichte vom Adler will zum Druck befördern. Nach meiner Meynüng soll das aufgebauete Haus, darauf der Adler gesetzet worden, **Deutschland bedeuten; und besorge gar sehr / daß solches von den Türcken dürfte beunruhiget werden; der letzte Adler aber wird CARL VI. seyn, welcher / noch ehe die Welt ihr Ende nehmen wird / ein neues Reich aufrichten soll.** Ich übersende euch einige Schiften, deren Lesung euch, wie ich hoffe, sehr angenehm seyn wird. Lebet wohl! Den 5. April. 1558.

Die

Mann, und Syndicus der Käyserlichen Reichs-Stadt Northausen, daselbsten A. 1520. geboren. Er ging A. 1559. mit Herrn Ernesto Ernsten, Bürgermeistern, auf den Reichstag nach Augspurg. Er starb A. 1572. den 12. Febr. lieget samt seinen Eltern in der Kirche S. Blasii zu Northausen begraben. War sonst ein hertzens-guter Freund Phi-

Dieser Weissagung *Melanchtonis* fügen wir bey eine andere, nicht weniger wundersame, ob wohl etwas bekantere Prophecenung unsers *Melanchtonis* von eben demselben glorwürdigsten Carl dem sechsten, dieses Inhalts: Audio memorabilia dici de Imperatoris CAROLI V. Nepote, ut ego credam, aliquid magni fore. Hoc propterea dico, ut cogitetis, qui tunc temporis victuri estis quando ille regnabit. Genesis est talis, qualis nunquam vidi præstantiorem. *Quis scit quidnam* CAROLVS VI. *designaturus sit? Deus suam gratiam ipsi largiatur. Videtur aliquid magni portendere & præstiturus esse. Fortasse Turcæ vires labefactabit, aut tale quid simile præstabit.* Ich höre Wunder-Dinge von dem Enckel * Käyser Carl des fünften

Philippi Melanchtonis. mit welchem er öfters Briefe wechselte, welche man auch lesen kan in Joh. Henrich Kindervatern Historischer Beschreibung gelehrter Northauser. p. 151. f.

* Melanchton zielet mit diesen Worten auf Printz Carl in Spanien, der ein Enckel war Caroli V. von Philippo II. Könige in Spanien, mit seiner Gemahlin Maria aus Portugal, A. 1545. gebohren. Die grosse Hofnung aber, die sich Melanchthon von diesem Printzen machte, ist durch seinen A. 1568. erfolgten unglücklichen Tod vernichtet worden. Der Herr von Ziegler im Historischen Schauplatz der Zeit p. 829. handelt weitläuftig von seinen Schicksalen, und setzet ihm diese Grabschrift:

Mein Vater hatte mir nechst GOtt den Geist gegeben,
Doch seine Grausamkeit benahm mir Lieb und Leben.
So Inquisition, als Haß und Eyfersucht
Ist, wie mein Fall bezeugt, des Teufels Höllen-Frucht.

fünfften sagen, daher ich mir einbilde, es werde etwas grosses daraus werden. Dieses melde ich deswegen, damit ihr, die ihr alsdenn leben werdet, daran gedencket. Seine Geburt ist gewiß gantz unvergleichlich. **Wer weiß auch, wie groß dermaleinst CARL der VI. seyn werde. GOtt verleihe demselben seine Gnade. Denn es scheinet, daß er gantz wichtige Dinge ausrichten werde: Vielleicht dürfte er die Macht der Türcken brechen, oder dergleichen etwas unternehmen und zu Stande bringen.**

Es ist diese Weissagung in einem vor mehr als 180. Jahren gedrucktem Buche befindlich, welches den Titel hat: Locorum Communium collectanea a *Iohanne Manlio* per multos annos, tum ex Lectionibus D. *Philippi Melanchtonis*, tum ex aliorum doctissimorum virorum relationibus excerpta, & nuper in ordinem ab eodem redacta.

Zu allererst ist dieses Buch A. 1562. nachhero zu Franckfurt 1566. zu Basel 1572. und anders wo, ans Licht gestellet worden. So viel uns wissend, hat Hr. Johann Julius Bütemeister

meister, Pastor zu St. Andreæ in Braunschweig, diese Prophecenung *Melanchtonis* zuerst bekand gemacht, und die Erfüllung derselben in **Carl** dem *VI.* angewiesen, in einer besondern lateinischen Schrift, gedruckt zu **Wolffenbüttel** im Jahr 1731. unter nachstehendem Titel: Viri olim celebris & eruditi, ac sine dubio *Philippi Melanchtonis,* vaticinum memorabile ac accuratum, ante CC. prope annos de gloriosissime nunc regnante Cæsare CAROLO VI. editum, e monumento antiquitatis erutum, brevi commentatione historica illustratum in 4.

Nach dieser gemachten Anmerckung von zweien Weissagungen das **Haus Oesterreich** betreffend, welche in der Person des letzt-verstorbenen glorwürdigsten Kaysers **Carl** *VI.* ihre Erfüllung albereits erhalten, schreiten wir nunmehro zu der Erzehlung der berussenen und jüngst wieder bekant gemachten Prophezeyung, welche einen Mönch, mit Nahmen Sebald vor einigen hundert Jahren in dem Kloster Königslutter nahe bey Helmstädt, zum Urheber hat. Bey der Abbrechung einer alten Mauer hat man dieselbe auf einer meßingen Tafel gegraben von ohngefehr gefunden, und der berühmte Geschichtschreiber *Cyriacus* Spangenberg hat sie, aus dem Lateinischen verdeutschet, seiner Querfurtischen Chronick einverleibet. * Wir wollen diese Prophecenung, welche

* Cyriacus Spangenberg/ gewesener Mansfeldischer Decanus, auch berühmter Theologus und

welche einige Zeit her viel Redens verursachet, nebst ihrer Historie von Wort zu Wort entlehnen, aus einer A. 1730. gedruckten Schrift, deren Titel ist: **Sonderbare und nachdenckliche Propheceyungen,** *Visionen* **und Träume, die in dem ietztlauffenden 1800ten** *Seculo* **ihren** *Periodum* **erreichen und vollenden sollen. Gedruckt im Jahr, Da Vor zwey hVnDert Iahr DIe AVgspVrgIsche ConfeßIon Ist Vbergeben in 4.** In dieser Schrift findet sich N. IX. nachfolgendes:

Propheceyung eines alten Münchs, im Kloster Lotersleben bey Querfurth in Sachsen, der ums Jahr 1012. gelebet, so der vornehme Historicus *M.* Cyriac Spangenberg, daselbst in Meßing gegraben gefunden, daß solche Propheceyung in diesem Seculo erfüllet werden soll.

M. Cyriac Spangenberg, ein vornehmer Chronologist bey unserer Zeit, welcher die Wahr-

Historicus hat albereits A. 1563. auf Begehren Graf Peters von Mansfeld seine Querfurtische Historie aus vielen alten vermoderten Briefen und Urkunden zu verfertigen angefangen, dieselbe auch 1590 würcklich ans Licht gestellet unter dieser Aufschrift: Querfurtische Chronicke / oder historischer Bericht von der alten und löblichen

Wahrheit in den Historien zu erforschen sich keine Mühe hat dauren lassen, darum er alle alte verwüstete und baufällige Klöster in Thüringen, Sachsen und Meissen, so wohl alle alte Zellen, Gewölbe, alte tieffe Gruben, Thürme und Knöpfe derselben, auch alte Meß-Bücher mit Fleiß durchsuchet, und manchen seltsamen Ort durchgangen und durchzogen, der setzet in seiner Chronicke, unter andern in dem Tractat von Veränderung der Welt, p. 76. dieses nachfolgende:

Wie daß er in dem vor Alters hochberühmten Kloster St. Ulrich, welches etliche Lottersleben genannt, bey Qerfurt in Sachsen, so vor alten Zeiten ein Graf von Hadersleben gestiftet und mit grossen Einkommen herrlich versehen hat; Nachmahls aber 300. Jahr nach der ersten Fundation, als Anno 1153. hat es der Christliche Kayser Lotharius aufs neue wiederum aufgebauet, mit Fürstlichen Einkommen versehen, den Orden darinnen geändert und Benedictiner-Münche gesetzt, und das-

Herrschaft Querfurt in Sachsen / und was sich sonsten in der Gegend zugetragen; Auch Beschreibung aller edlen Herren von Querfurt / in *IV.* Büchern zusammen gebracht. Erfurth / 1590. in 4. In denen Hamburgischen Beyträgen zur Aufnahme der Gelehrten Historie A. 1741. Num. VI. p. 42. wird einer zu Franckfurt am Mayn geschehenen Ausgabe der Querfurtischen Chronicke im Jahr 1686. gedacht, aus welcher man diese Prophezeyung anführet.

dasselbe nach seinem Namen Königslauter nennen lassen, so biß diese Stunde noch so heist, indem auch derselbe samt vielen Fürstlichen Personen darinnen begraben liegt. In solchem ernannten Kloster hat gedachter Historicus eine sehr alte Schrift in Meßing gegraben gefunden, welches ein Münch Fr. Sebald genannt, gestellet, der ein fürtreflicher Astronomus gewesen, und viele Offenbahrungen von GOtt dem HErrn gehabt, dessen gleichen man damahls in Europa nicht funden, und ums Jahr 1012. gelebet, welche eigene Worte des Münchs, wie er sie angetroffen, und aus dem Lateinischen verdolmetschet, der ermeldte Historicus Spangenberg also beschreibet, die recht eigentlich, wie mit einem Finger auf das Haus Oesterreich zeigen:

Wann ich Sebald, alle Eigenschafften und Würckungen der Himmlischen Zeichen wohl erwege, so befinde ich an allen Orten aus natürlicher Bewegung und Andeutung derselben Sternen, daß die Käyserliche Hoheit auf keinem Stamme lange beruhen wird, bis man wird schreiben 1216. da wird ein Held durch Mannheit den zweyfachen Adler erlangen/ und das Käyserthum löblich verwalten/ auch Oesterreich/ Ungarn und Böhmen ihm

unterthänig machen, und solches biß in das 1800te Secul. beherrschen, da wird es groß werden und bleiben florisant biß 1740. Dann werden Verwirrungen, Rebellionen und grosse Zerrüttungen sich anfangen und übern Hauffen gehen. Nachdem aber wird alsdann das Käyserthum in 3 Linien getheilet werden. Italien aber wird Noth leiden, und wird die Stadt Rom eine wüste Ebene werden. Da wird ein Held durch Mannheit den zweyfachen Adler erlangen, und das Käyserthum löblich verwalten und solches beherrschen, biß endlich der Mitternächtische Löwe heraus kommen und die Länder mit Grausamkeit anfallen wird. Alsdenn werden der rothe Löwe, der Adler im finstern Thal und der weisse Schwan sich wider ihm in Grimm setzen, und das Käyserthum lange Jahr behaupten, biß der grosse GOtt mit seinem unvergänglichen Ehren-Reich wird einbrechen und ein Ende machen; so wird die Weissagung Danielis nicht weiter gehen, und man soll an Nebucadnezars Traum den Ausgang ersehen, daß das Ende der Welt nahe sey.

Es ist diese des Münchs Sebalds Weissagung auch zu lesen, so wohl in denen Hamburgischen

gischen Beyträgen zur Aufnahme der Gelehrten Historie und Wissenschaften in VI. Stück des 1741. Jahrs, als auch in dem Preußischen Wahrsager d. i. Bruder Hermanns von Lehnin wundersame Prophezeyungen von den Regenten des Churfürstl. Hauses Brandenburg rc. sorgfältig zusammen getragen von *Zoroaster*. 1741. in 4. Beide Herausgeber haben diese Sebaldische Weissagung mit Anmerckungen erläutert, welche wir dem curieusen Leser zu Gefallen hieher setzen wollen.

Anmerckungen des so genannten Zoroastris über die Weissagung des Mönchs Sebald:

A. 1216. **wird ein Held durch Mannheit den zweyfachen Adler erlangen und das Käyserthum löblich verwalten.**

Wer die Geschichte des Oesterreichischen Hauses nur ein wenig inne hat, wird leichte sehen, daß hiemit der Habspurgische Stamm angedeutet werde, wiewohl die Jahr-Zahl 1216. etwas zu frühe ist. Denn ob wohl Rudolphus I. schon zwey Jahre hernach, nemlich A. 1218. gebohren, so ist er doch erstlich A. 1273. Käyser worden. Wobey dieses merckwürdig ist, daß ihm, da er noch am Hofe Käysers Friderici II. war, ein Astronomus das Käyserthum, und zugleich

dem damaligen Käyserlichen Hause den Untergang prophecenet hat.

Und solches biß in das achtzehn-hundertste *Seculum* **beherrschen.**

Daß solches an dem Oesterreichischen Hause erfüllet worden, lieget am Tage.

Und bleibet *florisant* **biß** 1740.

Es ist diese des Mönchs **Sebalds** Vorhersagung den so genañten **Dantziger Erfahrungen,** zu Ende des vorigen Jahres eingerücket; in dem ersten Monat aber, dieses ietzlauffenden Jahres, untersuchet und widerleget worden. Man hat sich nicht die Zeit nehmen können, eine Prüfung dieser Widerlegung anzustellen. Wann aber der Verfasser derselben durchaus verneinet, daß die Jahr-Zahl 1740. jemahls darinnen zu finden gewesen, sondern nur hinzugesetzet worden, um dieser Prophecenung einen Schein zu geben, so kan das Gegentheil durch eine schon vor 10. Jahren wahrhaftig gedruckte Schrift, deren Titul ist: **Anhang der Propheceyungen,** *Visionen* **und Träumen, so in dem ietztlauffinden** 1800**ten** *Seculo* **ihre Erfüllung erreichen sollen.** 1730. in 4. erweißlich gemacht werden, als worinnen No. IX. dieses **Sebalds** Prognosticon auch befindlich, und darinnen oben auf der dritten Seite ausdrücklich die Jahr-Zahl 1740. stehet. Gesetzt aber, daß die gantze Vorhersagung nach des Dantziger Verfassers Vorgeben erdichtet wäre, so ist doch dieses schon allerdings merckwürdig genug, daß der Abgang des Oesterreichischen

Männ-

Männlichen Stammes zehen Jahr vorher verkündiget worden, und so accurat eingetroffen, es mag nun Sebald oder ein anderer diese Zeit angedeutet haben.

Der Mitternächtische Löwe:
Dieses ist der König von Schweden.
Der rothe Löwe:
Ist Groß-Britannien.
Der Adler im finstern Thal:
Ist Preussen.
Der weisse Schwan:
Ist Dännemarck.

Des Herrn Hofraths und Professor Güthers zu Königsberg Erklärung der Weissagung des Mönchs Sebalds.

Aus denen Hamburgischen Beyträgen zur Aufnahme der gelehrten Historie. 1741. p. 43. f.

1. Daß die Käyserliche Hoheit bey keinem Stamme lange geblieben, bezeugen die Geschichte; denn der Carolingische kam im Jahr 800. nach Christi Gebuhrt zum Käyserthume, und hörete im Jahr 912. mit dem Ludovicus Infans, oder höchstens im Jahr 919. mit Conrad I. auf. Die Sächsischen Käyser fiengen mit dem Jahr

919. mit dem Henrich Auceps án, und sturben im Jahr 1024. mit Heinrich II. ab. Die Reihe der Fränckischen Käyser gieng im Jahr 1024. mit Conrad II. an, und endigte sich mit dem Lotharius II. im Jahr 1137. Von den Schwäbischen Käysern war Conrad III. im Jahr 1138. der erste, und Friederich II. der letzte im Jahr 1250.

Der Held, so durch Mannheit den zweifachen Adler erlanget, ist Rudolph von Habspurg, der im Jahr 1273. und nicht, wie in der Prophezeyung stehet, 1216. wegen seiner Tapferkeit zum Käyser erwählet worden; dieser hat Oesterreich bezwungen; weil er solches Hertzogthum Ottocaro, dem Könige in Böhmen, genommen, und seinem ältesten Sohne Alberto gegeben, der nachhero selbst Käyser worden, und seine Nachkommen haben von Alberto dem II. ~~von dem Jahr 1334.~~ an, der im Jahr 1438. als Käyser ge-
worden krönet, biß auf den letzt-verstorbenen Carl VI. diese Würde geführet, auch Ungarn und Böhmen erhalten; indem Albertus II. des Käysers
Elisabeth Sigismunds eintzige Printzeßin geheyrathet, die ihrem Gemahl die beiden Königreiche Ungarn und Böhmen zugebracht.

3. Das Oesterreichische Haus hat biß in das 18te Jahrhundert geblühet, und ist in dem 1740sten Jahre mit Carl dem VI. in Ansehung der männlichen Erben abgestorben. Die Erfüllung der folgenden Prophezeyung kan die künftige Zeit am besten entdecken. Wenn Muhtmassun-

sungen gelten, und dieselbe auf das deutsche Käyserthum gerichtet sind: So könte man

4. Die 3. Linien, in welche das Käyserthum getheilet werden soll, nach Maßgebung des letztverstorbenen Käysers Testament, von der dreifachen Theilung der Käyserlichen Länder erklähren; nach welcher Ungarn, Mähren, Böhmen, Schlesien, Oesterreich, Stayermarck, Kärnten, Crain und Tyrol an die älteste **Carolinische** Ertzhertzogin und deren Gemahl kommen; die zweyte **Carolinische** Prinzeßin den Chur-Printzen von Bayern heyrathen und die Niederlande haben; Printz **Carl** von Lothringen aber die Bayrische Printzeßin zur Ehe, und zugleich Florentz mit den übrigen Käyserlichen Ländern in Italien bekommen soll.

5. Weil nun hieraus leicht ein neues Königreich in Italien entstehen könnte, welches die Italiänische Fürsten, und insonderheit der Pabst zu ertragen sich nicht geneigt finden würden: So könnte daraus eine grosse Unruhe in Italien erwachsen, und dieses nebst dem Päbstlichen Staat und der Stadt Rom elendiglich verwüstet und verheeret werden.

6. Und da diese drei, aus der Käyserlichen Länder-Theilung entstandene Häuser, mit dem Oestereichischen Hause, so das Käyserthum bishero geführet, verwandt sind: So könnte einer aus denselben so glücklich seyn, durch seine Tapferkeit die Käyserriche Würde, d. i. den zweifachen Adler, zu erhalten.

7. So, wie nun Schweden, welches Löwen

im Wapen führet, und durch den Mitternächtigen Löwen kan verstanden werden, bey der 30jährigen Unruhe in Deutschland sich festgesetzet: So könnte es auch bey solchen Umständen dahin trachten, die verlohrnen Länder auf dem deutschen Boden wieder zu erlangen.

8. Diesem aber werden sich der rothe Löwe, d.i. Großbritannien, das wegen Schottland oben einen rothen Löwen im güldenem Felde, und unten und hinten Löwen in rother Einfassung, die auswendig und inwendig mit Linien gezieret ist, führet; der Adler im finstern Thal, d.i. Preussen, dessen Königreichs Wapen ein schwartzer Adler ist, und der weisse Schwan, d.i. Dännemarck, dessen Stamm-Wapen ein weisser Schwan ist, welche Könige etwas von den Schwedischen Ländern auf dem Deutschen Boden in Besitz haben, zu widersetzen genöthiget finden, und bey der Gelegenheit sich bemühen die Käyserliche Würde auf ihre Häuser zu bringen; wie denn dem Preußischen Hause das Kayserthum bereits in dem Lehninischen Vaticinio prophecenet worden. p 43. 44. 45. Siehe das gelehrte Preussen, den II. Theil. p.297. und folgende. So viel von Sebalds Prophecenung.

Wir übergehen mit Fleiß, weil es genugsam bekannte Sachen sind, die Weissagungen Theophrasti Paracelsi, Johann Rothens, Joachim Greulichs, Nicolai Drabicii und anderer, welche alle und sonderlich der letztern vie-

viele Prophecenungen, das Haus Oesterreich und die gäntzliche Vertilgung desselben vorgebracht haben, und verweisen die Liebhaber dergleichen Nachrichten auf des berüchtigten **Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie** im III. Theil. Cap. XXIV. und folgend. Wie nicht weniger auf eine gantz neuligst in Frantzösischer Sprache gedruckte Piece von 1. Bogen, deren Titul ist: Assemblage de quelques Propheties, qui paroissent cadrer aux Circonstances presentes des temps, tirées de Drabicius, Melanchthon & Theophraste Paracelse, traduit, en Francois sur la premiere traduction allemande in 4. Welche gedruckte Frantzösische Piece auch, nebst einer kleinen Vorrede ins Deutsche übersetzet, in diesem 1741. Jahre sich præsentiret hat, und wollen wir daraus nur bloß die letztere Prophecenung hersetzen, welche einige auf die Schicksale des Oesterreichischen Hauses und des Käyserthums deuten, und nachfolgenden Inhalts ist:

Extract und gründlicher Bericht, oder Beschreibung der Prophecenung des hochberühmten D. Philippi Theophrasti Paracelsi.

Anno 1546.

Daß ich in meinem Grabe nicht gelassen werde, sondern man wird mich wirderum aus meinem Grabe gegen Morgen legen,

gen und ich sage euch: 3. grosse Schätze sind verborgen, als einer zu Meiden in Friaul, der andere zwischen Schwaben und Bayern, den Ort nenne ich nicht, zu verhüten groß Ubel und Blutvergiessen. Der dritte zwischen Spanien und Franckreich, und die, denen sie bescheret seyn, werden dadurch zu einem solchen Triumpf geführet, darob sich iederman verwundern wird.

Item bey dem Schatze zwischen Schwaben und Bayern wird man überaus-erfahrne Kunst-Bücher finden, dabey Edelgesteine und auch ein Charfunckel liegt. Hierüber schreibe ich von dem Alter derer, welchen sie bescheret, und sie finden werden. Als: der erste seines Alters 32. Jahr. Der andere 50. Der dritte 28. Jahr.

Und sollen bald nach Abgang des Oesterreichischen Käyserthums gefunden werden, und wird geschehen, daß eben zur selben Zeit ein gelber Löwe aus Mitternacht kommen wird, der wird dem Adler nachfolgen, und mit der Zeit übertreffen.

Er wird auch ganz Europam, und eines Theils Asien und Africam in seine Gewalt bekommen. Er wird Christlicher guter Lehre seyn, dem alles bald beyfallen wird. Erstlich wird er viel Mühe haben,

des

des Adlers Klauen aus dem Reiche zu bringen, und ehe solches geschichet, werden in allen Landen grosse Verwirrungen und viele Widerwärtigkeiten entstehen. Es werden die Unterthanen wider ihre eigene Herren streben, daß grosser Aufruhr dadurch soll erwecket werden, doch soll das Haupt bleiben, und die Boßheit gestrafft werden.

Bei diesem wirds nicht verbleiben, sondern es wird ein grosses Feuer aufgehen, und wird dadurch groß Verderben geschehen, aber GOtt wird den Gerechten beystehen, und ihnen helffen, daß man es mit Furcht wird annehmen, das wird, was tod, wieder lebendig machen.

Die Feinde Christi werden sich mächtig erzeigen, und sie werden groß Verderben mit sich bringen, daß es sich wird ansehen lassen, als ob es mit uns aus seyn wolte.

Wenn nun der Feind in seinem höchsten Glücke stehen wird, so wird GOtt der Allmächtige, durch ein kleines Häufflein, so dem starcken Löwen aus Mitternacht nachfolgen wird, denselben grausam samt seiner Clerisei gantz ausrotten, doch werden sich viele bekehren, und an seinen Nahmen und Allmacht gläuben.

Wenn

Wenn nun dieser Löwe des Adlers Scepter bekommen wird, wird iederman darauf sehen, und ihm folgen, dieser eine wird mächtig seyn, und werden ihn die Unterthanen, so ihn ietzt nicht kennen, mit grossen Freuden aufnehmen. Ferner, daß obgemeldeter Schatz zwischen Schwaben und Bayern gefunden wird, welcher mächtiger an Bahrschaft, denn 12. Königreiche, auch alda ein Charfunckel, als ein Ey, welchen kein Käyser bezahlen kan, lieget.

Ja ja mit dem Schatz und dem Carfunckel ist es eine artige Sache!

Aber der andere Schatz zwischen Spanien und Franckreich ist wohl sehr groß und mächtig, doch ist der vorige weit drüber, und soll nach dem Eintritt des Löwens, der von Mitternacht kommen wird, welcher den Adler tragen und führen wird, offenbahr werden, und alsdenn wird erst gedacht werden, wer ich Theophrastus gewesen bin.

Mein lieber Theophraste, [illegible]

Wenn altdenn gemeldeter Löwe von Mitternacht seinen Lauff vollführet hat, und des Adlers Klauen gleichsam stumpf gemacht hat, alsdenn wird allenthalben Fried und Eintracht kommen. Zuvor aber wird er Zeichen schicken, daß die vorlauffende Boten die Zukunft des HErrn ankündigen werden.

Nahmen solches Beschreiber gemacht, so wird und muß man glauben, daß der ein grosser Träumer und Fabelhanns gewesen.

Noch

Noch eins bitte ich Theophrastus, daß ihr mir alle keine Schuld geben wollet, daß ich am Tage offenbahren, und anzeigen thue, denn ich nicht wider den Willen GOttes kan, auch habe seinen Willen in der Natur verrichten müssen, daß dieser Schatz die andern weit übertreffen thut, an gemeldeten Orten zwischen Schwaben und Bayern, als an einem geheimen verwahrsahmen Orte, da liegt meine höchste geheime Kunst, als die rechte Translatio metallorum des kurtzen Weges, das universal des Plusquamperfecti Hochwürdigen Auri potabilis & lapidis Philosophorum.

Wem nun, solches zu finden, und die rechte Thür aufzuschliessen, von GOtt bescheret seyn wird, der wird an diesem Ort einen Charfunckelstein, samt andern Edelgesteinen finden, und er lieget in einem Tüchlein verschlossen, welches mit Menschen-Händen gemacht ist, alles von lauter Edelgesteinen und Golde, der Schlüssel aber liegt drauf und in einem güldenen Sarg, und der güldene in einem silbern, und der silberne in einen zinnern Sarg vergraben, und liegt an einem Ort, welches GOtt hier haben wollen. Aber GOtt, der Allmächtige, wird dem, der dieses finden wird, in allem Glück und Sieg geben, mit seiner Göttlichen Macht stärcken und ihm Gewalt ver-

verleihen, damit alles Böse unterdrückt werde, und alles Gute eröffnet und das erspriesslich seyn wird, dadurch auch die mächtigen Dinge erlanget werden mögen, durch den GOTT, durch den die Welt erschaffen, der sie auch wieder zerbrechen kan, auch durch den Sohn und Heil. Geist, welcher GOTT sey hochgelobet in Ewigkeit, Amen. Actum Saltzburg, 1546.

Mit dieser kommen fast überein zwei Vorhersagungen, welche schon Anno 1630. zu Franckfurt am Mayn bey Latomi Erben im Druck heraus gekommen, deren eine das Römische Kayserthum betrifft, und also abgefaßt zu lesen: Um selbe Zeit *) wird das **Römische Kayserthum** vaciren und ledig stehen, um welches es grossen Krieg abgeben wird, hierüber auch so verderbt und verwüstet wird, daß niemand sein begehren mag, und wil die Democratia überhand nehmen.

Die andere betrift das Fürstenthum Schlesien, von welchem No. 3. diese merckwürdige Vorhersagung zu lesen: Die **Schlesinger** werffen ein eigenes Haupt auf: Dem wird viel Volcks anhangen. Er leidet zwar darüber grosse

* Es ist zwar keine gewisse Jahrzahl beygefügt; aus dem vorhergehenden aber, und sonderlich aus den Worten: Der Mond (i. e. die Türcken) wird grossen Vortheil erlangen, lässet sichs ziemlich schliessen, was vor eine Zeit damit verstanden werde.

grosse Gefahr, doch erhält er das Feld und bringt Schlesien in seine Gewalt, und hilft einem damit, den er zuvor verfolgt.

Nicht weniger merckwürdig ist die Vorhersagung von dem Schicksaalen des Römisch Deutschen Reichs, welche der alte berühmte Jurist und Historicus Johannes Wolfius in seinen Schriften hinterlassen,* und die ehedem in einem verfallenen Kloster gefunden seyn soll. Sie ist gleichfals in lateinischen Versen verfaßt, und mit Anmerckungen begleitet worden, welche dahinaus gehen, daß, gleichwie das alte Römische Reich unter einem Kayser AVGVSTO seinen Flor und Anfang genommen, unter einem AVGVSTVLO aber wiederum seinem Verfall empfunden: Also werde das Deutsche Käyserthum, welches unter CARL dem Grossen entstanden, unter einem CARL N. wieder zu verfallen beginnen. ** Die völlige Prophecenung ist in nachstehenden Versen enthalten, welche man, so gut es sich hat thun lassen wollen, denen, die die lateinische Sprache nicht besonders verstehen, zu Gefallen, ins Deutsche übersetzet, und gegen einander gestellet hat.

Im-

* Nehmlich in seinen Lectionibus memorabilibus & reconditis (so zum ersten mahl A. 1600. zu Laugingen fol. in 2. Tomis heraus gekommen, Anno 1672. aber ihrer Fürtreflichkeit wegen wieder aufgelegt worden,) in Tomo II. p. 949. seqq.

** Die lateinischen Worte sind: Imperium, quod sub

Imperium, fasces, C. Fastus, Sceptra, Triumphus.
Quæ fuerant, penitus, C. veniente, cadent.
Postea Germanis durissima bella movebit,
Captivum *Pacis* ducet & ipse *patrem.*
Qui fuerat sacræ confessor Relligionis
Liber erit: *N.* præmia digna feret.
C. tandem Imperium dura cum morte relinquet
Nemo sciet, cujus relligionis erat.

Succedet tunc *N.* tranquilla pace gubernans
Imperium, caute finiet ille diem.

Et mare per totum consurgent horrida bella

Das

Caroli Magno exortum est, illud idem sub Carolo N. denuo ruere incipiet: id est Germanici Occidentis Imperii species sub Carolo M. germinans, sub C. N. ruinam auspicabitur.

Das Reich, die Crone, des C. Hochmuht, Scepter, Triumphe

Die vor dem gewesen waren, werden bey C. Ankunfft gäntzlich verfallen.

Nachdem wird er den Deutschen schwere Kriege verursachen

Und selbst den Friedens-Vater gefangen führen.

Der ein Bekenner der heiligen Religion gewesen,

Wird frey seyn: *N.* wird würdigen Lohn empfangen.

C. wird endlich das Reich durch einen schweren Tod verlassen,

Niemand wird wissen, weß Glaubens er gewesen.

Dann wird *N.* succediren, welcher in Ruhe und Frieden

Das Reich beherrschen, und sein Leben fürsichtig schliessen wird.

Und auf der See werden schreckliche Kriege entstehen,

Dergleichen weder Carthago noch Rom geführet.

Qualia Carthago, Roma nec ipſa dedit.
Multaque victores victorum præda ſequetur,
Non erit ä captis turba perempta minor.
Enſiveri inter ſe multa vi brachia tollent.
Amplius Officium G. facit ipſa ſuum.
Iſta tamen longo non ſtabunt tempore: namque.
P. ſanctum veniens tempora ſancta dabit.
P. ſuperat, tacet (vel jacet) A. moritur quoque callida *N.*
Penes Germanos imperiumque manet.
Sed prius hoc noſtro tantus fundetur in orbe,
Sanguis, diluvium quod neque Troja dedit.
Inde revertentur, fuerant quæ priſtina ſecla,
Dicetur: valeat, qui valet atque poteſt.

Die Uberwinder werden von den Uberwundenen grosse Beute ziehen,
Und der Gefangenen wird nicht weniger als der Erschlagenen seyn.
Die Schwerdträger werden unter sich gewaltig zuschlagen.
Die G. verrichtet fernerhin ihre Pflicht.
Doch wird dieses alles nicht lange dauren: Denn
Das ankommende heilige P. wird heilige Zeiten bringen.
P. übersteigt A. welches fällt, auch stirbt die schlaue N.
Und die Herrschaft bleibt bey den Deutschen
Vorher aber wird in dieser Welt ein solches Blutvergiessen seyn,
Dergleichen bey Troja nicht gewesen.
Alsdenn werden die alten Zeiten wiederkommen,
Und man wird sagen: Es lebe, wer da lebt, und leben kan.

Diesem finden wir in gedachten Buche und an angedeutetem Orte noch Drey Prognostica beygefügt, deren die zwey erstere Franckreich angehen, und schon längst erfüllet sind. Das Dritte ist besonders und Anno 1590. verfertiget folgenden Inhalts:

1 N. auferetur N.	N. wird durch N. aufgehoben werden.
2 Desinet Major.	Der Grössere wird aufhören.
3 Non amplius consistet N.	N. wird nicht mehr sein.
4 Regnum obtinebit A. T. F. A.	Das Reich wird A. T. F. A. behaupten.
Soli pie credetur Deo.	Man wird GOtt allein andächtig glauben.
Vna sancta vivetur fide.	Man wird eines heiligen Glaubens leben.
Æterna felicique pace fruentur Occidentalium partium Reges.	Die Könige der Abendländischen Provintzen werden einer beständigen glückseligen Ruhe und Friede geniessen.

In dieser so danckeln als kurtzen Prophezeyung hat gleichwohl N. 4. jederman, dem es zu

Ge-

Gesichte gekommen, höchstmerckwürdig geschienen, und man glaubt wahrscheinlich, daß die vier Buchstaben A. T. F. A. nebst dem Vorsatz gantz natürlich können ausgelegt werden: **Das Reich wird Augustus Tertius, Filius Augusti, erhalten.**

Wir gedencken hierbey einer noch andern Vorhersagung, welche gleichfals höchst-gedachtem Könige von Pohlen die Kayserliche Crone verspricht, und ohnlängst in dem Hamburgischen Correspondenten 1741. No. XXV. publiciret worden, woraus wir dieselbe von Wort zu Wort hieher setzen. Sie laueet aber also: **Eine unbekannte Feder, die so wohl aus der geheimen Offenbahrung St. Johannis, als auch aus der Danielischen Weissagung vergewissert, daß bey vorstehender hohen Käyser-Wahl, nach der in solchen hohen Propheceyungen verborgen liegenden Göttlichen Norma und Richtschnur keinem andern, als dem Aller-Durchlauchtigsten Chur-Hause Sachsen die neue Käyser-Würde zufallen muß, hat solches in nachfolgenden simpeln Sätzen eröfnet:**

FRIDERICVS AVGVSTVS TERTIVS, ELECTOR SAXONIÆ ET REX POLONIÆ

Woraus in dem ersten das Göttliche Vaticinium per Annagramma:

ELECTOR F. AVGVSTVS REX POLONIÆ CÆSAR ERIT!
EDIXI TRIVNVS! ESTO.

Und in dieser zweiten das Eteostichon, oder die Jahr-Zahl gedoppelt angezeigt wird:

1) FRIDERICVS AVGVSTVS A DEO IPSO PRAEDESTINATVS CAESAR ERIT! VIVAT!

2) FRIDERICVS AVGVSTVS ITA IMPERATOR SAXONICVS FIET. A. 1741;
C. F. I.

Indem wir dieses niederschreiben, fallen uns gleichsam als von oben zwey dergleichen prognosticirende Chronosticha in die Feder, welche, je ungezwungener sie sind, desto mehr Aufmerksamkeit verdienen, und denen bereits erwehnten

ten Vorhersagungen füglich beigesetzt werden können.

1) FrIDerICVs III. reX borVssorVM Caesar qVoqVe fIet. 1741.

I.

2) FrIDerICh, ChVrfVrst zV BranDenbVrg, KönIg In PreVssen VVIrD Käyser. 1741.

G. D. S.

Man will hiebei weder die Göttlich-eingegebene Weissagung Daniels, noch die heilige Offenbahrung Johannis zu Bestärckung seiner Einfälle mißbrauchen, noch vielweniger ein Muß daraus machen. Denn die Vorsehung GOttes kan sich ohnmöglich an dergleichen menschliche Einfälle und Auslegung binden, wovon keine genugsahme Beweißthümer und kein zureichender Grund verhanden, daß sie, wie jene, würcklich von ihr herrühreten, und wenn auch gleich eine oder die andere von diesen prognosticirenden Chronostichis eintreffen solte, so würden doch beide Verfasser derselben thöricht handeln, sich damit etwas einzubilden, oder wohl gar den Nahmen eines Propheten zu erlangen.

Wir fügen hier noch zuletzt eine Vorhersagung bey, welche die Schicksaale des Ertz-Hauses **Oesterreich** und des **Käyserthums**

mit Franckreich andeuten sollen. Sie erkennet den H. Märtyrer Thomas zum Urheber, und soll in der Englischen Bibliothec zu Oxford als eine 700jährige Rarität sorgfältig bewahret werden. Ihr Inhalt aber besteht in folgenden sehr dunckelen Worten:

Die Lilie (d. i. Franckreich,) **die im obern Theil regieret, wird sich bewegen wieder den Saamen des Löwens, in sein Land kommen, und die Kinder des Löwen umbringen.***

In denselben Jahr wird des Menschen Sohn, der die wilden Thiere führet, dessen Reich im Lande des Monden ist, mit einer grossen Armee über Meer fahren, und in das Hülflose Land des Löwen kommen, weil die Thiere

* Einige wollen solches von dem Könige in Engelland lieber auslegen, welcher einen rohten Löwen im Wapen führt: Die Kinder und Saamen des Löwen sollen die um den blauen Lüneburgischen Löwen gesetzte Hertzen bedeuten.

re seines Landes allbereit sein Fell mit den Zähnen zerrissen habe.

Eben in diesem Jahr wird **der Adler** vom Aufgang der Sonnen mit seinen über die Sonne ausgebreiteten Flügeln mit einer grossen Menge seiner Jungen des **Menschen Sohn** zu Hülffe kommen. Wenn das Heerlager wird verwüstet werden, wird eine grosse Furcht in der Welt seyn, und desselben Tages wird in einem Theil des Landes des Löwen ein grausahmer Krieg seyn. Einen andern Tag werden die Menschen sehen, und es wird eine blutige Sündfluth entstehen. **Die Lilie wird um ihre Crone kommen, welche der Adler bekommen wird,** womit nachgehends des Menschen Sohn wird gekrönet werden.

In den 4. folgenden Jahren werden grosse Schlachten in der Welt geschehen, unter denen, die dem Glauben anhangen, und um diese Zeit wird alles übergeben werden. Der mehrere Theil der Welt wird zerstöhret; Das Haupt der Welt wird auf Erden verstöhrt werden, alsdenn wird des Menschen Sohn über Meer fahren, und das

wun-

wunderbahre Zeichen in das gelobte Land tragen, * und des Menschen Sohn und der Adler werden die Oberhand gewinnen, und wird Friede und wohlfeile Zeit in der gantzen Welt seyn.

CAPUT III.

Propheceyungen, das Königreich Groß-Britannien betreffende.

Die Englische Nation ist für allen andern geneigt zukünftige Schicksale vorher zu wissen, deswegen sie dann auch sehr viel auf Propheceyungen hält. Cominæus hat dieses schon bemerket; Denn, als zu seinen Zeiten die beiden Könige Ludwig von Franckreich und Eduard von Engelland zu Picquigny, nahe bey Amiens in der Picardie zusammen kamen, Friede zu machen; So hub Eduards Cantzler, nachdem beide Könige sich bewilkommet, und ausgeredet hatten, die Rede an, und sagte unter andern, daß in Engelland eine Propheceyung wäre, Kraft welcher zu Picquigny ein herrlicher Friede dereinsten solte geschlos-

* Dadurch wird prophezeyt, daß die Türcken aus dem gelobten Lande getrieben, und das wunderbahre Zeichen des H. Creutzes daselbst wieder öffentlich ausgesetzt werden soll.

schlossen werden. Cominæus, * der dieses mit angehöret, machet darüber diese Reflexion: Tribuunt autem Angli plurimum vaticiniis, & quum de rebus arduis tractant, in medium semper aliquid tale adducunt. Die Engelländer halten sehr viel auf Weissagungen, und wenn sie über hochangelegene Sachen tractiren, so kommen sie immer mit dergleichen herfür.

Es giebt auch daher unter ihnen besonders viele Prophecepungen, und beruffe ich mich dismahl nur bloß auf des bekanten Isaac Bickerstaff wundersame Prophecepungen. Wir wollen unsern Lesern ein Blat derselben zur Probe in einem kurtzen Auszug darstellen: Wundersames Prognosticon, oder Prophecepung, was in diesem 1708. Jahr geschehen soll. Wobei nebst dem Monath, auch der eigentliche Tag, und bey einigen gar der Ort und die Stunde ausgedruckt, die Personen genennet, auch alle sonst vorfallende grosse Sachen desselben Jahrs specialiter erzehlet sind, so wie dieselbige künftighin sich zutragen werden. Beschrieben durch Isaac Bickerstaff, Edelmann. Nach der zu London gedruckten Copia, in 4. 1 Bog.

Nach-

* Besiehe Philippi Cominæi Historie von den Thaten Ludovici XI. Königes in Franckreich. Libr. VI. p. 363.

Nachdem ich, (fänget der Prophete an,) die grossen Irrthümer der Stern-Kündiger dieses Königreichs angemercket, und die Sache bey mir selber reiflich überwogen, so kan ich die Schuld ohnmüglich der Kunst, sondern muß solche vielmehr denen grossen Betriegern, so sich Künstlere zu seyn rühmen, beimessen. Es ist mir nicht unbewust, daß unterschiedliche gelehrte Männer bewähren wollen, daß alles in der Astrologie Betrug und darneben belachens-würdig sey, wenn jemand sich einbilden wolte, daß die Sterne einige Influentien über menschliche Thaten, Gedancken oder Zuneigungen solten haben können; Allein wer seine Studia nicht auf dieses Werck gerichtet hat, verdienet billig Verzeihung, wann seine Gedancken dahin gehen, daß er das ungöttliche Wesen detestiret, welches viele Unverständige, in Behandelung dieser edlen Kunst, verüben, dann solche Leuthe bringen jährlich eine Menge Sottisen, Lügen, Thorheiten und Impertinentien vors Licht, welche sie der Welt aufopffern dieselbe als Abkünfte der Planeten, ohngeachtet sie nicht höher als von dero eigenem Gehirn descendiren.

Ich bin Vorhabens, in kurtzem eine weitläuftige und auf die gesunde Vernunft gegründete Defension dieser Kunst, ans Licht zu geben. Deßwegen will ich zu dero Iustification voritzo nichts mehrers sagen: Als daß dieselbe in allen Seculis von vielen gelehrten Leuten ist verthaydi-

get worden, und unter den übrigen selbst vom Socrate, welchen ich hierinne, als unzweiffentlich den klügsten und weissesten der Sterblichkeit betrachte. Hiebey gefügt: Daß diejenigen, welche diese Kunst sonsten verurtheilet haben (ob schon sie sonst gelehrt genug gewesen) doch solche gewesen, die entweder ihre Studia an diese Kunst nicht appliciret oder doch auch davon keinen Grund gehabt haben; so wird dahero solcher Leute Zeugniß wenig zu dero Nachtheil dienen können, sintemahl sie, dem gemeinen Gegenwurf, daß sie nemlich ein Ding verurtheilet haben, so sie nicht verstanden, vollkommen exponiret sind.

Ich meines Orts empfinde deswegen keinen Verdruß, achte es auch vor keine Beleidigung der Kunst, wann ich die gemeinen Participanten derselben nemlich die Studenten der Astrologie und den Rest sothanen Stammes, von weisen Leuten mit der äussersten Verschmähung tractiret sehe. Hierüber aber verwundere ich mich vielmehr, wann ich bemercke, daß viele Edelleute vom Lande, welche reich genug sind, um der Nation im Parlament Dienste zu thun, sich des hiesigen Calender-Machers Partrick Gadburgs Almanachen bedienen, um die Zufälle des Jahres, so in- als ausserhalb Landes zu erkundigen, ja selbst keine Jagd zu unternehmen sich getrauen, wann sie nicht vermittelst des Calenders vorhero gut Wetter bestellet haben.

Ich

Ich will gerne bekennen, daß keiner von den beiden, wovon ich Erwehnung gethan habe, noch auch sonst jemand sothaner Brüderschaft, nicht allein Stern-Gucker, sondern auch Beschwerer seyn, falls ich nicht in ihren Almanachen hundert Instantien anweise, welche einen redlichen Mann überzeugen können, daß sie nicht eins die gemeine Grammatica und den Syntaxin verstehen, ja daß sie nicht eins fähig sind, ein ungewöhnliches Wort recht zu buchstabiren, noch in derselben Vorreden den Sensum auszdrücken zu können, oder verständlich Englisch zu schreiben. Denn was ihre Observationes und Prognostica anbetrift, so gehen solche die gemeinen Wege, wie sonst in allen Ländern der Welt. - - -

Nachdem ich nun diese und hundert andere Mißbräuche in dieser edlen Kunst observiret und beklaget hatte, welche alle zu erzehlen viel zu verdrießlich fallen würden, so entschloß ich bey mir eine neue Bahn zu eröfnen, und zweifle im geringsten nicht, es werde dieselbe zum allgemeinen Vergnügen des Königreichs gereichen. Dieses Jahr kan ich nur einen Strahl desjenigen geben, so ich aufs künftige vorhabe. Denn nachdem ich meine Zeit angewand, um die von mir seither einigen Jahren gemachte Calculationes zu adjustiren und zu corrigiren, sintemahl ich der Welt nichts gesinnet bin aufzutragen, als wovon ich so völlig überzeuget bin, als daß ich

itzo

jetzo noch lebe; Also habe ich in diesen zwei letzten Jahren nicht ermangelt (ausser eine oder zwei Particularitäten, welche von keiner sonderbahren Angelegenheit sind) accurat zu prognosticiren, den mißglückten Anschlag auf Toulon und allen seinen Particularitäten; Jngleichen das Verunglücken Sr. Excell. des Admiral Schovels, wiewohl ich in dem Tag geirret, indem ich den Verlust ohngefehr 36. Stunden früher angesetzet, als er geschehen. Desgleichen habe ich die Bataille von Almanza an demselben Tag und Stunde vorher gesagt, und zwar den beiderseitigen Verlust und dessen Gefolge, welches alles ich einigen Freunden verschiedene Monate vorhero, ehe es geschehen, entdecket; nemlich ich gab ihnen versiegelte Schriften, worinnen diese Sache verfasset war, mit dem Verlaß, solche auf so und so eine Zeit zu eröffnen, als zu welcher Zeit es ihnen frey stund, mir dieselbe wieder zuzustellen. Sie funden aber meine Prophezeyung wahr, ausser daß selbige ein oder zwei Minuten differirte.

Was anbetrifft die wenige hier folgende Prognostica, so ich vor diesesmahl der Welt auftrage, so habe ich selbige nicht eher publiciren wollen, biß ich zuvor verschiedene Calender, so auf dieses ietzo angetretene Jahr gemacht sind, würde nachgesehen haben: Ich finde aber dieselbe nach dem alten Schlendryan eingerichtet, und ich bitte den Leser, er wolle meine Manier eins mit der ihrigen vergleichen, wobey ich dann

trotziglich hiermit zu sagen, mich nicht scheue, daß ich den gantzen Credit meiner bemeldten Kunst, an die Wahrheit meines Prognostici versetze, und ich bin zu frieden, daß der hiesige Calender-Schreiber M. Pardrigde, und der Rest seines Anhangs, mich vor einen Betrieger und Daugenicht halten, woferne ich in einiger Specialität von Importance meines Prognostici fehle. Zu dem gläube ich auch, daß jemand, der dieses Papier lesen wird, mich zum wenigsten vor eine Persohn von so viel Redlichkeit und Verstand ansehen werde, als einen der gemeinen Calender-Schreiber. Ich verstecke mich keinesweges ins Finstere, ich bin auch in der Welt so gar unbekandt nicht, und ich habe meinen Nahmen auf den Titul völlig ausgeschrieben, um vor alle Menschen ein Zeichen eines unehrlichen Menschen zu seyn, woferne sie befinden, daß ich sie betriege.

Ein Ding will ich bitten, das man mir verzeihen wolle, nehmlich daß ich sehr sparsam in Erzehlung der Einländischen Sachen bin, sintemahl es eine Unvorsichtigkeit seyn würde, Staats-Secretessen zu entdecken, zudem würde es meiner Person auch Gefährlichkeit über den Halß ziehen. In geringen Sachen und die von keiner grossen Consequenz seyn, davon werde ich freymüthig reden, und die Wahrheit meiner Muthmassung soll so wohl in diesen Sachen erhellen. Betreffende die meisten merckwürdigen Vorfälle,

so

so sich ausserhalb Landes in Franckreich, Italien, Niederland und Spanien zutragen werden, solche will ich ohne Schwierigkeit mit vollen Worten entdecken.

Einige derselben sind von grosser Wichtigkeit, und ich hoffe, daß ich selten einen Tag fehlen werde, an welchen sie vorfallen sollen. Ich finde deswegen rahtsam, den Leser zu unterrichten, daß ich in meinem Prognostico dem in Engelland gebrauchten alten Stylo durchgehends gefolget habe, dahero dann der geneigte Leser solche Zeit mit der neuen zu vergleichen belieben wolle, um also in dem Dato nicht zu irren.

Hierauf folgen die Prophecevungen, die im 1708ten Jahre eintreffen und erfüllet werden sollen; und schliessen sich mit nachfolgender Erinnerung:

Der geneigte Leser wird dann aus den vorangeführten den Unterscheid zwischen demjenigen so die elenden Stern-Gucker dahin schreiben, und demjenigen, so ich vorbringe, sehen. Doch muß ein redlicher Medicus deswegen nicht verachtet werden, daß sich so viele Quacksalber finden. Ich hoffe auch, daß ein jeder von mir die Opinion haben werde, daß die wenige Reputation, so ich in der Welt bekommen, nicht gerne um einer Caprice willen solte suchen zu verliehren. Ein jeder wird auch begreiffen, daß meine Schreib-Arth weit von derjenigen abwei-

che, die ihres Nutzens halber die Feder führen. Mein Glück hat mich über sothane geringe Absichten gestellet, daß ich nicht nöthig habe vor einen Pfennig zu schreiben, als welches ich weder achte noch Mangel daran leide, deßwegen wolle kein verständiger Mann dieses Probe-Stück nicht allzu eilends mit seinem Vor-Urtheil über den Hauffen stossen; Indem es geschiehet, um diejenige Kunst zu cultiviren und wieder empor zu heben, welche bishero so wenig geachtet werden wollen.

Im folgenden Jahre werde ich, wo es GOtt beliebet, die allermerckwürdigsten Sachen von gantz Europa in einer viel grössern Umständlichkeit ans Licht geben. Der geneigte Leser vermerke alles im Besten, und lebe wohl.

So weit von Bickerstaffs wundersamen Prophecenungen. Wie aber dieser Bickerstaff die künftigen Schicksale nur ein Jahr vorher prophecenet; also gedencken wir hier billig des Michaels Nostradami, der die Jacobitische, Carolinische, Cromwellische und andere Schiksale des Königreichs Groß-Britannien, recht verwunderlich vorher gesaget hat; Auf welche und andere dergleichen alte einheimische Prophecenungen man in Engelland nicht wenig hält. Ins besondere ist folgende Prophecenung des Nostradami sehr merckwürdig: **Wann Britannien sieben notable Veränderungen**

über-

Falsa damus, cum Nostra Damus.

überstanden, so wird auf dessen Thron **ein Protestantischer Fürst aus Teutschland** in vielen Glück und Frieden, ohne Rebellion, ohne einheimische Unruhe, ohne Sturm, ohne einer neuen mercklichen Veränderung und Revolution, auch **die Kinder seines Deutschen Stammes nach ihm / bis an das Ende der Welt / sitzen und bleiben.**

Das erstere dieser Prophecenung ist erfüllet, und ein jedweder treuer Protestant wird auch hertz-inniglich wünschen, daß auch das letzte vollkommen möge erfüllet werden. Man kan von dieser merckwürdigen Prophecenung ein mehrers lesen in einer besondern Schrift, welche 1714. in Hamburg zum Vorschein gekommen ist, unter diesem Titul: **Merckwürdige Fata der Groß-Britannischen Krone verkündiget durch Nostradamus, und erläutert von D. D.**

Es ist aber dieser berühmte Astrologus und Medicus **Michael Nostradamus** zu Salon oder wie andere wollen, zu S. Remy in Provence gebohren. Von seinen Vor-Eltern, die bei grossen Fürsten Leib-Medici gewesen, und viele

Geschicklichkeit in der Astrologie gehabt, wurde ihm gleichsam ein natürlicher Trieb zu Erlangung beider Künste eingepflantzet. Er studirete anfänglich zu Montpellier, und reisete, nachdem er seine Studia absolviret hatte, nach Toulose und Bordeaux. Als er 1555. wiederum zurück in Provence kam, gab er seine Centurias Propheticas heraus, welche so hoch gehalten wurden, daß der König Henricus II. von Franckreich den Verfasser selbst sehen wolte. Es schickte ihn also der Gouverneur von Provence, Graf von Tenda nach Paris ab, allwo sich des Königes Hochachtung gegen ihn vermehrete, und ihm unter andern Beschenckungen, zu Bezeugung der Königlichen Gnade, zwei hundert Goldcronen verehret wurden. Hierauf muste auch Nostradamus zu dem Königlichen Printzen nach Blois reisen. Es erwieß ihm gleichfals der König Carl IX. da er durch Provence reisete, unterschiedliche Gnaden-Bezeugungen. Im Jahr 1566. hörete mit dem Leben sein Prophecenen auf, indem er den 2. Jul. zu Salon starb, nachdem er sein Alter auf 62. Jahr, 6. Monat und 17. Tage gebracht hatte. Er lieget daselbst in der Baarfüsser-Kirche, und zwar an die Mauer begraben mit einer auf Marmor-Stein eingehauenen Grabschrift. Einsten soll Nostradamus einem von Adel, Nahmens Florinvilla, der auf seinem Hofe ihn gefraget, wie dem weissen und den schwartzen Span-Ferckeu, so eben damahls für die Thüre herum liefen, es ergehen würde, zur Antwort

gegeben haben; Wir beide werden das weisse verzehren, das schwartze aber wird der Wolff fressen. Richtig soll dieses nachher auch geschehen seyn, ob schon der Herr das schwartze abschlachten, und das weisse für dem Wolf aufs Beste verwahren ließ. Denn als selbiger den Propheten über der Tafel zu beschämen gedachte, er aber dabey blieb, sie hätten das weisse für sich; So erfuhr der Herr, daß sein zahmer junger Wolf, der bishero dergleichen nicht verübet, das abgeschlachtete schwartze in der Küche angebissen, an dessen Statt der Koch das weisse eiligst genommen hätte.

Denen Englischen Propheten, welche die Schicksale dieses Königreichs vorher angezeiget haben, muß auch der gelehrte und berühmte Jacobus Usserius, weiland Ertz-Bischoff zu Armach und Primat in Irland, beigezehlet werden, als welcher den grossen Brand in der Stadt London und viele andere Dinge vorhergesaget haben soll. In einem wenig bekannten Buche, das den Titel hat: **Glaube und Gedult der Heiligen in dem Babylonischen Franckreich; oder Gespräch zwischen einem Frantzösischen Freiherrn, Ungarischen Prediger, und Schottischen Edelmann. Gedruckt im Ende der 42. Wochen.** in 8. lese ich p. 561. u. f. nachstehendes:

Es kömmt mir auch oft zu Sinn,

saget der Frantzösische Freiherr, des Jacobi Usserii, Ertzbischoffen und Primaten in Irrland Weissagung von dem Zustande der Reformirten Kirchen in Groß-Britannien. Denn ich habe in einem gedruckten Exemplar, so mir im Jahr 1678. aus Engelland geschickt worden, mit Verwunderung gelesen, wie daß dieser grundgelehrte und sehr gottselige Mann seine gerechte Seele länger, als ein halb hundert Jahr über den Anwachs und Wiedereinreissen des Pabstthums daselbst gequälet, und in einer Predigt, die er zu Dublin im Jahr 1601. über Ezech. 4, 6. gehalten, mit grossem Eifer seinen Zuhörern öffentlich verkündiget habe: Daß wenn man der Ungerechtigkeit mit Werken steuren, sondern die Abgötterei lassen überhand nehmen, so werde es GOtt der HERR andern zum Beispiel ernstlich strafen: Und gleichwie der Prophet die Missethat des Hauses Juda 40. Tage lang getragen: Also werde GOTT diese Sünde auch nicht länger als 40. Jahr vertragen, jeden Tag für ein Jahr gerechnet. Diese Weissagung ist hernach im Jahre 1641. durch die Päbstliche Aufruhr und schrecklichen Mord der Reformirten in Irrland richtig erfüllet worden. Nach der Hand hat dieser theure Mann GOttes, als ein getreuer Wächter, ohne Unterlaß seine Stimme erhaben, wie eine Posaune, und das Volck gewarnet,

diß

diß werde nur ein Beginnsel der Schmertzen seyn, in Ansehen dessen, was der gantzen protestirenden Kirche in Europa bei so zunehmenden Pabstthum, begegnen solle. Ja er hat verkundiget, daß GOttes Volk härter werde gedrucket werden, als jemahls geschehen, und zwar (welches mich an meisten bewegt) vornehmlich in Engelland: Doch, gleichwie diese Verfolgung die schwerste, also würde sie auch die kürtzeste seyn: Daß durch dieselbe nur die Heuchler und äusserliche Bekenner solten ausgespeiet, die wahren Gläubige aber, biß auf Vollendung des Ubels durch den Heiligen Geist bewahret werden.

Als man ihn gefraget, durch welche Mittel oder Werckzeuge die grosse Prüfung müsse geschehen, hat er geantwortet, durch die Papisten: Und als man dagegen eingewendet, diß seye nicht wahrscheinlich, weil die Papisten wenig, und vom gemeinen Volk sehr übel angesehen, und ziemlich eingeschrenket wären, hat er versetzet, es solle auch geschehen durch einen schrecklichen Mord, dessen vornehmliches Werkzeug, der Pabst durch die Jesuiten seyn würde.

Dieser eifrige Protestant hat alle seine Freunde mit Thränen in den Augen ver-

mahnet, diß Gericht von GOtt demühtiglich abzubitten, sich vorzusehen, zu wachen, damit sie alsdann nicht schlaffend erfunden werden, wie das gedruckte Büchlein weitläufiger ausweiset:

Darum halte ich billig dafür, setzte der Frantzösische Edelmann hinzu, daß dieses GOttesgelehrten Mannes Weissagung werde erfüllet werden, eben wie sie in andern Sachen wahr befunden: Und bin entschlossen, mich anders wo niederzulassen. Ja, ich mache gar Schwierigkeit in Holland zu wohnen, weil GOttes Gerichte, wegen der Inwohner Undanckbarkeit nicht länger ausbleiben können. Das beste wird seyn, GOtt den HErrn eifrig zu bitten, Er wolle mir in den Sinn geben, wo ich mich am sichersten aufhalten möge. Doch bin ich gesinnet, auf allen Fall meine zwei Söhne samt ihrem Lehr-Meister, und etwas von meinen zeitlichen Mitteln vorab in Engelland zu schicken.

CAP: IV.

Prophecenungen, das Königreich Franckreich betreffend.

Das Königreich Franckreich ist vor andern reich an Propheten, welche zukünftige Dinge geweissaget haben. Hier sind

sind auch sonderlich berühmet die Prophecenungen des **Nostradami**, welcher als Franckreichs Prophet seine Weissagungen im Jahr 1555. geschrieben, auch daselbst bei dem Könige **Heinrich** dem II. als dessen Leib-Medicus und der **Catharina** de Medices in vieler Hochachtung gewest; weilen er auf alle ihre Fragen zukünftiger Dinge eine Antwort gewust. Er soll den Mönchen, welcher mit seinem Messer den König **Heinrich** den III. Anno 1598. erwürget, wie auch den Scharf-Richter, welcher unter **Ludwig** dem XIII den Hertzog von Montmorancy Anno 1632. enthauptet, vorher mit Nahmen genennet haben. Es ist in dem vorhergehenden Capitel weitläuftig von ihm und seinen Weissagungen, gehandelt worden.

Bekandt gnug ist es auch, welcher gestalt Franckreich seine vermeinte Last von sehr viel tausend neuen, an Languedoc und dem Delphinat gräntzenden begeisterten Propheten, denen so genannten Cevennes und Camisards gehabt, welche gar nicht zum Wohlgefallen des Königes, sondern wider die Päbstliche Clerisey und derselben anhangende Potentaten deutlich genug geweissaget; wesfals man sie durch grimmige Execution tilgen, und da ihrer immer mehr geworden, am liebsten mit guten Worten aus dem Lande locken wollen. In der Schweitz und in Engelland fand ein gut Theil derselben seinen Unterhalt, und ihre gewaltsame Entzückungen,

un-

ungemeine Propheceeyungen und seltsame Thaten wurden mit Erstaunen gesehen und gehöret, auch darüber allerley raisonniret, biß diß Neue alt, und kaum mehr darauf reflectiret ward. Ihre fürnehmste Propheten, Marion, Fage, Cavalier, Misson u. s. f. waren sonst keine unebene Männer, deroselben meistes Weissagen aber ging auf bessere und güldene Zeiten für die Protestantische Kirche und Policey, und daß auch der König in Franckreich auf gute Gedancken würde kommen. Es wäre zu wünschen, daß nachdem so lange davon geweissaget worden, sich bessre Zeiten nach gerade einstellen mögten.

Gantz besonders aber ist diejenige Anzeige, welche König Heinrichs des II. Gemahlin Catharina de Medices von der zukünftigen Nachfolge derer Könige in Franckreich gehabt, wie sie einer nach dem andern den Königlichen Thron besteigen werden. In einem alten Buche Memoires de Monsieur Haillon genannt, findet sich diese gar sonderbare Historie.

Henrich der II. König in Franckreich hatte die Florentinische Princeßin Catharinam de Medicis unglücklicher Weisse zur Gemahlin, indem sie tausenderley lose Händel stiftete, und eine grosse Liebhaberin von der Zauberei war. Einsmahls trieb sie der Vorwitz an, zu erfahren, was ihr Gemahl und die künftigen Könige in Franckreich

vor ein Schicksal zu gewarten hätten. Zu solchem Ende ruhete sie nicht eher, biß sie mit grosser Mühe und Kosten einen berühmten Schwartz-Künstler von Florentz herbey lockete. Ob es der zur selbigen Zeit sehr beruffene Nativität-Steller Lucca Gaurico gewesen, kan ich eigentlich nicht sagen, iedoch ist es zu vermuthen. Zum wenigsten war er sehr entrant bey dem Lucifer, und correspondirete fleißig mit den vornehmsten bösen Geistern der Hölle. Als sich nun derselbe einstellete, und das Verlangen der Königin gehöret hatte, sagte er zu ihr: Daß er zwar dieses alles bewerckstelligen könnte, iedoch müsse er gantz allein mit ihr in einem Zimmer seyn, darinnen sie solche entsetzliche Dinge zu sehen bekommen würde, daß sie, wie er gewiß glaubete, nicht standhaftig genug wäre, solches ohne tödtliches Schrecken anzuschauen, da sie doch in der grösten Gefahr des Lebens seyn würde, wenn sie einiges Wort redete, oder einen lauten Thon von sich hören liesse; Ja, wenn sie alsdenn aus Furcht darvon lauffen wolte, so würde sie von den grimmigen Geistern in Stücken zerrissen werden.

Alle diese Vorstellungen waren nicht fähig, die Königin abzuschrecken. Sie war sehr verwegen, und ihr Vorwitz überwog die Furcht, welche dem weiblichen Geschlechte insgemein pfleget angebohren zu seyn. Sie sagete demnach zu dem

Herrn

Herrn Teufels-Banner, sie wolte ihre Person rechtschaffen spielen, er solte nur auch das seinige redlich thun, und zwar, so bald als möglich, weil ihr die Neugierigkeit keine längere Ruhe verstattete. Er war hierzu willig, indem er zu seiner Kunst keine grosse Zubereitung nöthig hatte. Die Comödie solte auf dem grossen Saal im Louvre præsentiret werden, und zwar in der Nacht: Denn diese gehöret zu den Wercken der Finsterniß. Die Königin vertrauete sich niemand, als ihrem Hofmeister und einer alten Cammer-Frau, welche sie biß ein an den grossen Saal stossendes Zimmer mit sich nahm; allwo diese beide blieben, und hernach von demjenigen, was in dem Saal vorging, nicht das geringste höreten, ob sie schon so nahe darbei waren.

Als die Königin mit ihren Negromanten in den Saal eingetreten war, und er die Thür hinter sich zugeschlossen hatte, ermahnete er sie nochmahls sich wohl zu prüfen, und lieber ihre Curiosité zu verleugnen, als sich in Gefahr zu stürtzen, woferne sie nicht Muthes gnug hätte. Sie blieb aber bei ihrer einmahl gefaßten Resolution, und befahl ihm seine Künste ohne ferneren Verzug sehen zu lassen. Solchemnach machte er mitten im Saal einen Cräys um sich herum, und fieng seine Beschwörungen mit unbekannten barbarischen Worten an, worauf ein grausames Gepolter entstand, und ein Königlicher Thron erblicket wurde.

So-

Sodann erschiene ihr Gemahl, König Heinrich der II. setzte sich auf den Thron, und fiel nicht lange hernach von demselben plötzlich auf die Erde. Ich habe vergessen zu sagen, was massen der Negromante die Königin verständiget, daß diejenigen Könige, welche herunter gehen, und verschwinden würden, eines natürlichen Todtes sterben solten, diejenigen aber, welche herunter fielen, und verschwänden, würden gewaltsamer Weise sterben. Nun ist bekannt, daß Heinrich der II. an einer Wunde im Haupte starb, welche er von dem Grafen von Mentgommeri im Thurnier empfing. Ferner hatte der Negromante die Königin benachrichtiget, daß je länger ein König auf den Thron bliebe, je länger würde er regieren. Nach diesem stieg einer auf den Thron, welcher, wie der Ausgang gelehret hat, Franciscus II. der mit der Zauberei beschäftigten Königin Catharinæ ältester Sohn war. Er blieb aber nicht lange darauf sitzen, sondern begab sich bald wieder herunter, und verschwand; wie denn auch dieser König nicht lange regieret hat. Bald hernach setzte sich Carl der IX. hinauf, welcher weit länger sitzen blieb, bis er auch herunter ging, und sich unsichtbar machete. Sodann bekleidete Heinrich der III. den Thron, und fiel endlich mit grossen Tumult herunter. Dieses hat eingetroffen, indem er von einem Münch, Jacob Clement ge-

genannt, mörderischer Weise erstochen worden. Anjetzo hatte die vorwitzige Königin gesehen, wie es nebst ihrem Gemahl denen andern Königen ergehen würde, an deren Gestalt sie eigentlich erkennete, daß es ihre Söhne wären. An statt aber, daß sie an ferneren Erscheinungen einen Abscheu hätte haben sollen, so wurde sie immer begieriger, und fragete den Schwartz-Künstler, ob er nicht noch mehrere Könige zeigen könte? **Als es nun derselbe bejahete und seine Beschwörungen ferner machete, stieg eine kleine Person auf den Thron hinauf;** worüber die Königin voller Zorn und Verwunderung ausrief: Helas! Voicy le petit Bearnois. **Ach das ist der kleine** Bearner. Es bekam ihr aber dieses Geschrei sehr übel, **indem die bösen Geister mit heftigen Ungestümm auf sie loß stürmeten, und ihr sonder Zweiffel Schaden gethan haben würden, woferne sie der Schwartz-Künstler nicht mit Gewalt zurück getrieben hätte, wiewohl es bei ihr nicht ohne Zittern und Beben abgieng.** Die Ursache ihres Geschreyes war daher entstanden, weil sie diesem Printzen, welchen sie aus Verachtung jederzeit le petit Bearnois nennete, von gantzem Hertzen feind war. **Als nun derselbe eine Zeitlang auf dem Throne gesessen hatte, und nachmahls herunter fiel, worauf er unsichtbar wurde,** wolte der Florentinische Schwartz-Künstler in seinem Handwerck nicht ferner fortfahren, sondern sagete: **Weil er**

wohl

wohl sehe, daß die Königin sich des Redens und Schreiens nicht enthalten könte, so seye es besser, allhier abzubrechen, damit sie nicht noch in grössere Gefahr gerahten möchte, zumahl da sie doch nunmehro schon Begebenheiten genug gesehen hätte. Sie wurde aber durch diese Ermahnung noch immer begieriger, und ersuchete ihn fleißig, in seiner Teufels-Arbeit nicht müde zu werden, indem sie sich schon hüten würde, ihre Stimme nicht wieder hören zu lassen, biß die gantze Erscheinung völlig zu Ende wäre.

Derowegen ließ der Schwartz-Künstler wieder einen König auf den Thron steigen, welcher eine lange Zeit, der nachfolgende aber noch länger sitzen blieb, alle beide aber giengen sie, nemlich einer nach dem andern in ihrer Ordnung, wieder herunter, und verschwanden. Diese waren, wie es die nachfolgenden Zeiten klar gemacht haben, Ludwig der XIII. und Ludwig der XIV.

Hierauf fieng der Schwartz-Künstler an, die Königin von neuen auf das inständigste zu bitten, es möchte dieselbe nichts weiters von ihm begehren, woferne ihr das Leben lieb wäre: Denn sonsten würden solche Dinge erscheinen, worüber sie nothwendig vor Furcht überlaut schreien,

und hernach von den Geistern in tausend Stücke zerrissen würde. Man hätte gedencken sollen, der tapfferste Held würde über diese Vorstellungen furchtsam worden seyn: Allein dieser Königin Hertz war härter als ein Felß, und sie wolte kurtzum noch mehr sehen, als sie bereits gesehen. Demnach fuhr der Schwartz-Künstler in seinem Teufels-Dienste fort. Es entstund ein gewaltiger Sturm-Wind; die Fenster zitterten; der Saal schiene sich zu bewegen; es erregete sich ein stinckender Dampf, als ob Pech und Schwefel brennete; aber die Königin hielte noch beständig aus. Es gieng ihr wie den Soldaten, welche in der ersten Schlacht verzagt seynd, hernach aber des Feuers gewohnt werden. Sie hatte gleichsam schon unterschiedliche Bataillen mit dem Teufel gehalten. Endlich kamen unterschiedliche Ungeheuer hervor, welche sich in ihrer Gegenwart auf das allergrausamste zerzauseten und herum bissen. Ihre Gestalt war so entsetzlich, daß es keine Zunge aussprechen kan. Löwen, Bären, Tyger-Thiere, Drachen, Schlangen, Ottern, Heydexen und dergleichen Thiere und Ungeziefer wären allesammt gegen diesen abscheulichen Ungeheuren vor die lieblichste und angenehmste Creaturen zu halten gewesen. Die Königin biß die Zähne zusammen, damit sie nicht schreyen möchte, jedoch hatte die Courage auch nunmehr ein

ein Ende, indem sie in Ohnmacht zur Erden niedersanck, da immittelst die grausamen Ungeheuer wiederum verschwanden.

Das bisherige, davon die letztere Erscheinung von einigen auf die gegenwärtige und nachfolgende Zeiten Franckreichs will gedeutet werden, erzehlet unter den dreyen in dem Europäischen Niemand * mit einander zusammen sprechenden guten Freunden, der Rosimenes in dem zweyten Stück desselben von p. 106. bis 112. Und werden darüber nachfolgende Reflexiones gemachet:

Was vermeinen sie nun, (saget hierauf Rosimenes zu seiner Gesellschaft) ist es nicht etwas sonderliches, und hat nicht alles bis an das Absterben König Ludwig des XIV. sehr genau zugetroffen? Aber was machen wir aus dem letzten Gefechte der unbekannten und ungeheuren Thiere? Floriander antwortete: Meines Erachtens ist die Bedeutung gantz ungezwungen auf

 den

* Der gelehrte und bekante Verfasser der Bibliothec. Magicæ, der Hr. Superintendens Hauber zu Stadthagen, giebt diese Vorstellung zukünftiger Geschichte im X. Stück, p. 692. u. f. gleichfals zu lesen, und hat einige Anmerkungen darüber gemacht. Auf dem angeführten 2ten Stück des Europäischen Niemands ist sie auch in Kupffer gestochen zu sehen.

den gegenwärtigen Streit der Printzen von Geblüte und der legitimirten Printzen zu machen. Ich möchte aber gerne wissen, was sich noch ferner auf dem Saal im Louvre præsentiret hätte, wenn die Königin nicht in Ohnmacht gefallen wäre, es ist doch schwerlich zu vermuthen, daß dieser Succesſions-Streit der Frantzösischen Printzen zum Untergang der gantzen Monarchie gereichen werde.

Wir können es nicht wissen, erwiederte Lorintho; Dann wir sind nicht so künstlich, als der Negromante Fiorentino. Wie reimet sich aber diese Historie mit der allgemeinen Lehre, daß der Satan nicht wisse, was zukünftig ist, weil dergleichen Erkäntniß zu der Göttlichen Allwissenheit gehöret? Dann wenn dem Satan die futura contingentia bekannt wären, so würde er noch mehr unter Menschen rumoren und noch ärgere Händel anstellen, als er bereits thut.

Roſimenes antwortete: Der Teufel verstehet den Lauf des Gestirns dermassen wohl, daß er auf der berühmtesten Universität gar wohl die Aſtronomiam und Aſtrologiam dociren, und den Studenten etwas sonderbahres vorschwatzen könte, als unsere heutigen Nativität-Steller, welche sich nur auf ihre ungewisse Regeln und fabelhafte Experimenta verlassen. Warum solte dann nun dieser gelehrte Geist aus der Diſpoſition des Himmels, welche er auf

viele Jahre hinaus calculiren kan, nicht ein künstliches Iudicium Astrologicum von den bevorstehenden Revolutionibus Imperiorum abfassen, und solches durch seine Bevollmächtigte, nemlich durch die Schwartz-Künstler, kund machen können?

Floriander lachete, und ließ sich vernehmen: Die Sternguckerey, so viel die Vorbedeutung zukünftiger Glück- und Unglücks-Fälle samt dem Tode der Menschen betrift, findet bey mir wenig Glauben, sondern ich halte sie meistentheils vor heidnische abergläubische Grillen, Sie hat keinen Grund in dem Worte GOttes; Dahero die Zeichendeuter bey dem Volck Israel durch den Mund der Propheten verdammet wurden, und bey den ersten Christen wuste man gar nichts darvon. Alldieweil aber nach der Zeit die Gelehrten in der Christenheit die Nase lieber in alle alte heidnische Bücher gestecket, und lieber nachgeforschet haben, was die Egyptier und Chaldäer in ihrer Blindheit gelehret, als was in der Bibel stehet, so hat immer einer dem andern zu Gefallen die heydnischen Fabeln geglaubet, ob er schon schlechten Grund darvon gesehen. Die vornehmsten Götter musten ihre besondere Sterne zu ihrer Residentz haben, und diese musten die Eigenschaft desjenigen GOttes an sich nehmen, welchem sie zu Ehren gewidmet waren, sie mochten nun wollen, oder nicht wollen. Plinius erzehlet in seiner Historia naturali, daß die alten

Einwohner in Italien einen von ihren berühmten Königen, welcher Stercutius geheissen, sonder Zweifel à Stercore sic dictus, unter die Zahl der Götter gesetzet, weil er der Erfinder gewesen, die Erde durch den Mist fruchtbar zu machen. Es wundert mich sehr, daß sie ihm nicht auch einen absonderlichen Stern zugeeignet haben. Dieser würde sonder Zweifel die Kraft gehabt haben, daß, wenn ein Mensch denselben bey seiner Geburt in einem zu der Land-Wirtschaft bequemen Hause unter den zwölf Häusern des Himmels gehabt, sein Vieh viel Mist von sich gegeben, und er seine Aecker mit leichter Mühe in guten Stand würde gebracht haben. Die Würckung des vornehmsten unter denen sogenannten Planeten, nemlich der Sonnen, ist mir nicht unbekannt: Denn ich muß mich in den Schatten retiriren, wann sie mich auf den Puckel brennet, und ich sehe, daß im Frühling alle Gewächse und Bäume durch sie lebendig gemachet werden. Was aber die übrige Planeten und Sterne vor eine Würckung haben sollen, solches ist mir sehr zweifelhaft und verborgen. Ob mir nun schon die Astrologi vorwerffen werden, es seye ein grosser Eigensinn von mir, daß ich dasjenige, was so viel Millionen Menschen glaubeten, und zum Theil darauf gestorben wären, in Zweifel ziehen wolte, so antworte ich hierauf, daß ich es unerachtet der grossen Menge meiner Widersacher nicht eher glauben würde, biß mir durch viele unbetrügliche und gantz

deut-

deutliche Proben gezeiget worden, daß diese oder jene menschliche Zufälle, oder auch dasjenige, was sich an den Geschöpffen veränderliches spüren lässet, durch die Sterne gewürcket worden. Alle Dinge in der Natur haben ihre gewisse Revolutiones, Wachsthum und Abnehmen. Solche weise Ordnung aber ist von dem allmächtigen GOtt der Natur an und vor sich selbsten schon eingepflantzet, ohne daß sie allererst warten müste, bis sie durch die Aspecten und Influenzen des Gestirnes gleichsam mit Gewalt beweget werde, wie ein Klotz nicht eher von seiner Stelle kömmt, bis man ihn fort träget. Daß mit dem Monden-Licht einige Dinge ab- und zunehmen, zum Exempel die Krebse, solches kan wohl seyn. Es ist aber dadurch noch lange nicht erwiesen, daß die Influenz des Mondes solches verursachet habe, sondern es ist vielmehr zu urtheilen, daß diese Creaturen in einem jeden Monahte, ihrer Natur nach, ab-und zunehmen, nicht weil der Mond in einem jeden Monahte ab- und zunimmet, sondern gleich wie er ab- und zunimmet. Er kan solchergestalt wohl eine Anzeigung dieses Ab- und Zunehmens seyn, ohne daß er eben nothwendig die Ursache desselben sey. Hungert mich doch auch zu Mittage, wenn der Zeiger an der Uhr auf der Ziffer eilfe stehet: Aber deswegen ist der Zeiger nicht eben Ursache, daß mich hungert, sondern wenn ich zur selbigen Zeit in dem dickesten Walde wäre, und keine Sack-Uhr bey mir hätte, so würde mein Magen doch von sich selbsten

so verständig seyn, mich an die Mittags-Mahlzeit zu erinnern, und ich würde auch ohne einiges Bedencken essen, wenn ich nur was bey mir hätte.

Ich will mich deswegen in keinen Wort-Streit einlassen, sondern will es bis zu weiterer Uberlegung aussetzen, erwiederte Rosimenes, ob es schon scheinet, ziemlich cavalierement von der Astrologie geredt zu seyn. Aber ich weiß nicht, wie wir bey so gestalten Sachen mit unserm Florentinischen Teufels Banner zurecht kommen. Sollen wir dem Satan zuschreiben, daß er aus eigener Kraft die künftigen Begebenheiten derer Könige in Franckreich gewust habe, so ist es eine Unvernunft, und streitet wider die Christliche Lehre. Sollen wir sagen, es seye die gantze Relation eine Erfindung eines sinnreichen Kopffes, so streitet es wieder die historische Wahrheit: Denn das Buch, darinnen diese Geschicht zu befinden, ist sehr alt, und Monsieur Hanillon hat zu einer solchen Zeit gelebet, da er nicht hat errahten können, was sich lange nach seinem Tode zugetragen. Wolte man nun sagen, es habe dieser Autor zum Zeitvertreib eine Fabel geschrieben, gleich wie die Scribenten der Romains zu thun pflegen, und diese Fabel seye wahr worden, so ist es lächerlich, daß sich die Lügen durch die Länge der Zeit in wahrhaftige Prophecenungen verwandeln solten, sonsten müste man vermuthen, daß auch

endlich

endlich einmahl alle Thiere zu reden anfangen würden, weil sie Æsopus solchergestalt beschrieben.

Lorinto gab sein Gutachten auch darzu, und sagete: Man mag von dieser Erzehlung halten, was man will, so glaube ich gantz gewiß, daß es kein Mährlein, sondern eine wahrhaftige Geschicht seye. Wie helfen wir uns aber heraus? Ich will meine Gedanckeu hierüber frey eröfnen: Meines Erachtens ist es nicht wider die Christliche Religion, wenn man saget, es könne der allmächtige GOtt seine heiligen Ursachen haben, dem Teufel zu gebiethen, daß er zukünftige Dinge verkündigen, und die Wahrheit reden müsse. Also musten die Teufel aus denen zwey Besessenen den Meßiam bekennen, und ausschreyen: **Ob er kommen seye, sie zu quälen, ehe dann es Zeit seye?** Mit welchen Worten sie auf den Tag des jüngsten Gerichts zieleten, da sie allererst recht mit Ketten der Finsterniß gebunden werden sollen.

Ich lasse mir diese Meinung nicht übel gefallen, setzte Rosimenes hinzu. Wer hätte aber gedencken sollen, daß uns die Königin Catharina de Medicis auf einen so ernsthaften Discurs bringen würde? Indessen ist der König Henrich der II. übel daran gewesen, mit einer so unchristlichen Gemahlin begabt zu seyn.

Hieher gehöret auch und ist sehr angenehm zu lesen, was der scharfsinnige Peter Bayle, weiland Professor der Philosophie zu Rotterdam in seinen Gedancken über die Cometen, von einigen, das Königreich Franckreich betreffenden Prophecenungen angemercket hat. Wir wollen solches aus der wohlgerahtenen deutschen, von Herrn Joh. Christoph Gotscheden übersetzten und mit Anmerkungen begleiteten Ausgabe, anführen. Es findet sich daselbst p. 870. u. f. nachstehendes:

Einige Prophecenungen, welche dem Könige in Franckreich grosse Eroberungen versprechen.

Man rechnet unter die vortheilhaften Umstände, welche dem Könige den Weg zur allgemeinen Monarchie bahnen, verschiedene Prophecenungen, welche einem Könige in Franckreich die Herrschaft über die gantze Welt versprechen. Eine von diesen Prophecenungen befindet sich in dem Neundten Tomo, der Wercke des Augustini, in der Abhandlung von dem Antichrist, welche, wie man vorgiebt, entweder Augustinus selbst, oder Rabanus Maurus, Ertz-Bischoff zu Mayntz soll gemacht haben. Man findet noch eine andere in einem Commentario über die Offenbahrung Johannis, den ein protestantischer Theologus,

David Pareus, gemacht hat, welche er in dem Hause eines Probstes in Deutschland gefunden zu haben vorgiebt. Es ist eine alte Sage unter uns, daß die **Türcken** eine alte Tradition haben, **welche ihr Reich** bedrohet, es **werde von den Frantzosen** zerstöhret werden. * Die grosse Eigenschafften unsers **Monarchen** überreden so viele Leute, daß alle diese Prophezeyungen auf ihn gehen; und sogar ** Mathematic-Verständige haben solches vorgegeben; ja viele Leute glauben, daß es nicht einmahl erlaubt sey, daran zu zweiffeln, nachdem sie die Offenbahrungen des berühmten **Drabitius** gehöret, **welcher in Siebenbürgen so vieles wieder den Kayser und für Franckreich propheceyet hat.** Nun giebt es aber keine vortheilhaftere Umstände, etwas zu unternehmen, als wenn man Versicherungen und Offenbahrungen von oben herab erlanget: Und also scheinen alle Dinge den König anzureitzen, daß er den Krieg wieder von neuen anfangen solle.

Was

* In dem letzten Kriege der Russen mit den Türcken gewann es ein ander Ansehen, und man legte diese Prophecezung von den Russen aus; wenigstens konnten diese in Absehen auf die Türcken besser ein nordisches Volck mit gelben Haaren heissen, als die Frantzosen. Doch vielleicht ändert man diese Propheceyungen nach Beschaffenheit der Umstände, wie des Nostradamus seine.

** S. Mr. Comiers dans la nouvelle science des Cométes, imprimée l'an 1665.

Was die alten Erzehlungen oder Prophe- ceyungen betrift, welche, wie man saget, einem **von unsern Königen die Eroberung der gan- zen Welt versprechen**; so müste man einen sehr üblen Begriff von **Ludwig dem** XIV. haben, wenn man dencken wolte, er würde nur das Ge- ringste auf einen so schlechten Grund unterneh- men. Er besitzet einen allzugründlichen Verstand, als daß er alle diese vermeinte Offenbarungen nicht für Hirngespinste und Einbildungen halten solte; und er weiß wohl, daß, wenn ein Printz gefun- den worden, der sich auf dergleichen Hofnung mit grossem Vortheile geschlagen, zehen andere gewesen, welche dadurch Unternehmungen vor- genommen, die so verwegen gewesen, als un- glücklich ausgefallen. Ich erinnere mich, daß ich in der Beschreibung der Creutz-Züge gelesen: * Daß man bey der Belagerung von Jerusalem sehr unglücklich gewesen, da man auf Einrahten eines Einsiedlers einen Sturm wagte, der in ei- nem grossen Ruffe der Heiligkeit in einer Höhle des Oelbergs lebte und von Seiten GOttes den Christen auf diesen Tag den Sieg versprach; ob ihm gleich vorgestellet wurde, daß man zu einer dergleichen Unternehmung nicht in Bereitschaft wäre. Allein man erfuhr bald, wie es der P. Maimbourg sehr wohl anmerket, daß es in al- len Händeln, und sonderlich im Kriege, gefähr- lich ist, die Regeln der Kunst und Klugheit zu ver-

* Hist. des Croisad. par le P. Maimb. I, 2.

verlassen, und blindlings den Weg der Offenbahrungen zu erwehlen. **Man dürffe sich nicht, spricht er, allzusehr darauf verlassen, denn sehr oft wären sie falsch; und wenn sie auch wahr wären, so sey man nicht verbunden, dieselben zu glauben, ohne unumstößliche Beweiß-Gründe davon zu haben. Ausserdem sey man allezeit verbunden, mehr dem Verstande und der gesunden Vernunft zu folgen, welche GOtt dem Menschen, nebst seinem Göttlichen Worte gegeben, damit sie die Regel unsers Verhaltens seyn möchte.** Der Schimpff, den Gottfried von Bouillon davon hatte, daß er diesen Fehler begangen, und die Erscheinungen eines elenden Einsiedlers den Regeln der Kriegs-Kunst vorgezogen, machte ihn auf ein ander mahl klüger.

Es ist nicht nöhtig, die Historie der Creutz-Züge zu verlassen, und viele andere Exempel von Prophezeyungen aufzusuchen, welche diejenigen auf eine sehr unglückliche Art betrogen, so ihnen Glauben beigemessen haben. Wir wollen nur noch dasjenige betrachten, was dem heiligen Bernard wiederfahren. Als dieser grosse Mann von dem Pabste Eugenius III. Befehl erhalten, **den andern Creutz-Zug im Jahr 1145. zu predigen; so unterließ er nicht denjenigen Fürsten, welche einen so heiligen Feldzug unternehmen würden, tausendfaches Glück**

zu

zu versprechen. Weil er sich durch seine Heiligkeit einen grossen Nahmen erworben hatte; so nahm man alle diese Versprechungen als göttliche Eingebungen an, und es geschah, daß niemals mehr Volck zu der Wallfahrt nach Jerusalem sich einschreiben lassen, als dieses mahl. Einige sagen sogar, er habe seine Versprechungen durch verschiedene herrliche Wunder bestärcket; Allein der P. Maimbourg ist es gar wohl zufrieden,* wenn man davon nichts glaubet; und es ist sehr wahrscheinlich, daß es falsch ist, weil niemahls ein Feldzug unternommen worden, der unglücklicher abgelauffen, als dieser, von dem der heilige Bernard so viel gutes versprochen hatte. Es beklagten sich auch die armen unglücklichen Leute darüber, daß er sie durch seine falschen Propheceyungen in solch Elend gestürtzet habe. Was antwortete er darauf? Ich thue es nicht gerne, mein Herr, daß ich hier offenhertzig mit ihnen rede! doch, ich will es immer thun. An statt, daß er aufrichtig hätte gestehen sollen, er sey zuerst betrogen worden; so rettete er sich damit, daß er seine Versprechungen bedingungs-weise gethan, und wenn er ihnen propheceyet gehabt, daß der Creutz-Zug glücklich seyn würde, so sey, als eine nothwendige Bedingung, darunter zu verstehen: Die Leute, so denselben unternähmen, müßten GOtt durch Unordnungen

* Hist. des Croif. I, 3.

gen in ihren Wandel nicht beleidigen. Heißt das nicht die Welt zum besten haben, wenn man sich zum Propheten aufwirft, um dasjenige vorher zu sagen, was nimmermehr geschehen wird, und daran nicht mit einem Wort gedenket, was würcklich geschehen soll? Der heilige **Bernard** hätte entweder gar sich nicht unterfangen sollen, das zukünftige vorher zu sagen; oder er hätte die würcklichen Unordnungen prophecenen sollen, darein die Creutzfahrer verfallen: an statt daß er ihnen eingebildete Siege versprach, die niemahls erfolgen solten. Was ich hier sage, geschicht hauptsächlich darum, daß ich denenjenigen antworten möchte, welche sich auf die Abhandlung vom Antichrist beruffen, die unter die Wercke des heil. **Augustins** mit eingeschoben worden, und einer herrlichen Prophecenung halber, die zum Vortheile eines von unsern Königen geschehen, merckwürdig ist. Denn sind die von dem heiligen **Bernard** gepredigte Prophecenungen für die Christenheit schädliche Betrügereyen gewesen; was wäre es nicht für eine Thorheit, wenn man sich die Herrschaft der Welt aufs Wort des **Rabanus Maurus** oder selbst des heil. **Augustins** versprechen wolte?

Aber, man sagt, die **Türcken** haben eine alte Prophecenung, **darinnen sie mit dem Frantzösischen Degen bedrohet werden.** Ein anderes Hirn-Gespinste. Es ist wohl wahr, daß seit dem 10ten Jahrhunderte unter andern Prophe-

pheceyungen des Bischofs **Hippolytus** auch diese bekannt gewesen: **Daß nehmlich die Ungläubigen nicht durch die Griechen, sondern durch die Frantzosen solten ausgerottet werden.** * Es ist ferner wahr, daß wir diese Propheceyung dem klugen und gelehrten Bischofe zu Cremona **Luitprand**, in der Beschreibung seiner andern Gesandschaft nach Constantinopel, zu dancken haben. Auch dieses ist wahr, daß die Sarazenen durch diese Propheceyung in dem Treffen, daß sie im Jahr 963. über die Völker des **Nicephorus**, Käysers zu Constantinopel, gewonnen, ungemein sind behertzt gemacht worden. Es ist wahr endlich, daß der P. Maimbourg, ** aus dessen Wort(en) ich alle diese Dinge anführe, saget: Es gäbe ohne Zweiffel viele andere dergleichen Propheceyungen, die Zeit würde es

* Es ist bekant, daß in der Türckey alle Christen in Europa mit dem allgemeinen Nahmen der Franken benennet werden. Wenn nun diese Propheceyung unter ihnen sich gleichfals dieses Nahmens bedienet, ist es nicht eine grosse Eitelkeit der Frantzosen, daß sie diese Benennung auf sich allein ziehen wollen? Gerade, als ob nicht die Deutschen das nächste Recht auf den Nahmen der Franken hätten. Da hergegen die Frantzosen nur ein Zweig von dieser Fränkischen ursprünglich dentschen Nation heissen können, der auf einen fremden Boden verpflantzet worden, und daselbst gantz ausgerottet ist.

** Hist. du schisme des Grecs I, 3.

es lehren müssen, ob sie wahr seyn; und es werde nun alsdann eintreffen, wann die Frantzosen, die bei ihrer grossen Einigkeit, darinnen sie vorjetzt unter einem der grösten Könige stehen, gantz allein vermögend sind, eine so glückliche Unternehmung zum Stande zu bringen, nicht durch auswärtige Kriege, durch unrechtmäßige Bündnisse, die sie damahls, da der Jesuit dieses schrieb, um sich auf eine gerechte Art zu vertheidigen, von einem so rühmlichen Unterfangen abhielten, würden verhindert werden. Ich gebe es zu, daß alles dieses wahr sei; ich leugne aber, daß man die Propheceyung für wahr erkennen müsse.

Denn fürs erste ist es ausgemacht, daß die Ungläubigen, von denen in der Propheceyung die Rede ist, nicht Türcken, sondern Saracenen sind. Im zehenden Jahrhundert kannte man im Occident die Türcken noch nicht, von den Saracenen aber wurde man wohl geplaget; daher fanden sich gutherzige Seelen, welche den Christen, um sie zu trösten, versprachen, daß das Abendländische Reich, so von einem Könige in Franckreich würde gestiftet werden, diese Nation der Ungläubigen ausrotten werde; oder es mogten sichs auch wohl viele durch eine allzusehr erhitzte Einbildungs-Kraft selber so einbilden. Da nun der Ausgang die Unrichtigkeit dieser schönen Propheceyung gezeiget, weil es gewiß ist, daß das Saracenische Reich weder durch Franckzosen, noch durch die Abendländischen Käyser,

BSB MÜNCHEN

sondern durch die Türcken und Tartarn ist übern Hauffen geworffen worden: Wie kan man sich nur mit einem Scheine der Vernunft einbilden, daß die Prophecenung von den Muselmännern werde erfüllet werden? Und müste man nicht verrückt seyn, wenn man ihnen, Kraft dieses Versprechens den Krieg ankündigen wolle.

Fürs andere ist es so gewiß nicht, daß die Türcken eine Prophecenung haben, vermöge der sie sich von den Frantzosen nicht viel Gutes zu versprechen hätten. Denn verhielte sichs also, wie wäre es möglich, daß die Griechen eine für unsere Nation so vortheilhafte Weissagung nicht solten gewust haben, da sie dem Herrn Spon erzehlet: * Die Türcken trügen sich mit einer Prophecenung, daß ihr Reich durch eine Nation Chrysogenos, das heist, durch eine weisse Nation, solte zerstöret werden? Das war eine Gelegenheit, dabei es sich ungemein schickte, davon zu reden; Und da also Herr Spon kein Wort davon saget, so kan man schliessen, daß er auf seiner Reise in die Türckey nichts davon erfahren: Welches ein Zeichen ist, daß diese vermeinte Tradition nur unter unsern Leuten bekannt ist. Ubrigens ist es klar genug, daß diese dem Türckischen Reiche fatale weisse Nation nicht die unsrige ist. Herr Spon glau-

* Voyage du Levant. I. vol. 270.

[library stamp]

glaubet, es wären die Moscowiten. * Ich erlaube es ihm.

Aber, wird man einwenden, weil ihr ein so redlicher Frantzose seyd, und nicht wollet, daß wir auf Anreitzung geneigter Prophecevungen, die Türcken mit Krieg überziehen, so werdet ihr doch wenigstens dulden, daß Drabicius ein guter Prophet gewesen, da er uns verschiedene Siege im Römischen Reiche versprochen. Ich antworte: Ob ich gleich unsern Dichtern und Rednern nicht nachahmen will, die seit undencklichen Zeiten alle unsere Könige abschiken, Constantinopel einzunehmen; so wünsche ich dennoch, daß es unserm grossen Monarchen belieben möchte, dieses grosse Werk zu unternehmen. Ich sage nur, daß es ungereimt wäre, wenn man sich auf vermeinte Traditionen, die uns einen glüklichen Erfolg versprechen, gründen wollte. Und, was den Drabicius betrifft, so ist leicht zu sehen, daß es nur Feinde von Frankreich seyn müssen, die sich einbilden können, man sehe ihn hier als einen Mann an, der wahrhafftig Eingebungen gehabt, oder Frankreich werde etwas unternehmen, um

* Dieses stimmet damit überein, was ich oben davon gesagt, daß man nehmlich im letzten Kriege mit den Russen dieses Nordische Volk für dasjenige gehalten, welches den Türcken den Saraus machen sollte. Die nordischen Völker nehmlich sind allezeit weisser von Haut und Haaren als die in warmen Ländern wohnen, wie die Frantzosen.

um dasjenige auszuführen, was er vorher gesagt. Denn kan man wohl gut catholisch seyn, so wie der Rath des Königes ist, und glauben, daß ein protestantischer Prediger die Sendung eines ausserordentlichen Propheten von GOTT erhalten habe? Kan man so viel Neigung besitzen, wie der Rath des Königes hat, die dem Pabste gehäßige Secten auszurotten, und sich doch zur Ausführung der Prophezeyungen des **Drabicius** rüsten, deren Inhalt dieser seyn soll: **Derjenige König in Franckreich, welcher das Haus Oesterreich zerstören werde, werde auch den Pabst zu Grunde stürtzen?** Man kan dergleichen Gedanken nicht hegen, ohne eine straffbare Beleidigung nicht allein in Ansehung des Verstandes des Königes und seiner Minister, sondern auch ihrer Religion, zu begehen.

Das war er auch in der That

Selbst die Protestanten glauben es nicht sehr, daß **Drabicius** einen Propheten abgegeben. Es giebt viele unter ihnen, die ihn für einen Schwärmer halten, dem das viele Lesen der Erklärungen über die Propheten des Alten Testaments und die Offenbahrung Johannis die Einbildungs-Kraft verwirrt gemacht: **Daß, nachdem er dergleichen Begriffe sich in den Kopf gesetzt, er die deutschen Käyser als Pharaons, Sennacheribs, Nebucadnezars und Abgeordnete der grossen Hure, die von dem Wein ihrer Hurerei trunken worden, angesehen;**

bis

bis er sich endlich eingebildet, GOtt habe ihn bestimmet, verschiedenen Fürsten Befehl zu ertheilen, diese Verfolger auszurotten. Diejenigen, welche die Verfolgungen ausgestanden hatten, und sich einbildeten, die Göttliche Vorsorge würde die Urheber eines so barbarischen Verfahrens über lang oder kurtz züchtigen, hätten, allen Ansehen nach, diesen Erscheinungen des **Drabicius** trauen sollen. Inzwischen haben sie meistentheils wenig Rechnung darauf gemacht, da sie vornehmlich erfahren, daß er sich geirret, und sich sehr oft auf eine so sichtbare Art widersprochen, daß man sich nicht helffen kan, ohne seine Zuflucht zu einem Hauffen Glossen zu nehmen; darüber die Spötter mehr lachen, als wenn man die Irrthümer dieses Mannes aufrichtig gestehet. Denn, wenn man überall, wo es die Noth erfodert, Glossen machen wollte; so könte man einen jeden falschen Propheten vertheidigen. Welch eine elende Sache ist es nicht, mein Herr, sich auf Offenbahrungen zu verlassen; gesetzt, daß sie von der heil. **Hildegard**, der heil. **Gertrud**, der heil. **Brigitta** herkämen? Und sie wissen wohl, daß sehr gute Catholiken, * und, was noch mehr ist, Geistliche die Prophezeyungen dieser Heiligen mit sehr bündigen Gründen öffentlich bestritten haben. Wie schön würde

* Henricus de Hassia, Sybillanus, Franc. Picus Mirandulanus apud M. Delirio, disqu. Mag. I. 4. c. I. quæst. 3. sect. 4.

es lassen, wenn Franckreich, das so weißlich beherrschet wird, sich in einen Krieg wider Deutschland einlassen wolte, weil **Drabicius** deshalber Erscheinungen gehabt? Die vortheilhaften Umstände, welche man in den Prophecenungen zu finden vermeinet, werden mich also wohl nicht überreden, daß wir bald wieder zu siegen anfangen werden.

CAP: V.

Prophecenungen, das Königreich Schweden betreffende.

Unter denen alten Prophecenungen das Königreich **Schweden** betreffend, sind insonderheit der heil. **Brigittä Offenbahrungen** in vieler Consideration gewesen. Sie war eine **Schwedische Princeßin** und hatte sich nach dem Tod ihres Gemahls des Fürsten Vlphonis von Nericien in den Cistercienser-Orden begeben, und bei der Einsamkeit in ihrem **acht** und **zwantzig-jährigen** Wittwen-Stande **Acht Bücher Göttlicher Offenbahrungen** geschrieben, welche auch von dem Päbstlichen Hofe approbiret worden. Im Jahr 1373. ist sie zu **Rom** gestorben, woher ihre Tochter die Leiche abgeholet, und zu Wadstena begraben hat. Pabst Bonifacius VIII. hat nachher

her die Brigittam canonisiret, und unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Der König Magnus **Schmeeck** hat zwar aus ihren Offenbahrungen nicht viel sonderliches gemacht, und dieselbe denen süssen Träumen verglichen. Wie aber unter denen Träumen auch sehr viele einzutreffen pflegen, so will einigen düncken, der **Brigitten** Weissagungen von denen künftigen Schicksalen der Nordischen Reiche wären so schlecht hin nicht zu verachten. Immittelst sind dieselbigen sehr dunkel, daß bloß der Ausgang künftiger Zeit ihnen etwas Licht bringen kan. Und wäre daher zu wünschen, daß die Nahmen derer, von welchen die **Brigitta** geweissaget, aus dem Manuscript der Bibliotheque zu Vpsal, darinnen sie am Rande sollen beigeschrieben seyn, einstens möchten publique gemacht werden. *

Auch unser **Michael Nostradamus**, dessen wir in denen vorhergehenden Capiteln gedacht, hat nach seinem prophetischen Geist so gar auch die künftigen Schiksale der Nordischen Länder vorhergesaget, und soll sich sein scharf-sehendes Gesicht biß in den äussersten Norden erstreket haben. Man hat schon eine geraume Zeit in Schweden über diese seine Weissagung ** speculiret.

* Besiehe D. Erici Benzelii Notas in Vastovii Vitas Sanctorum Sueo-Gothicorum. Gedrukt zu Vpsal, 1708. p. 70.

** Besiehe Les Vrayes Centuries & Propheties de Mai-

Beaucoup beaucoup avant telles menées
Ceux d'orient par la vertu Lunaire
L'ann mill sept cens feront grand emenées
Subjugant presqu'le Coin Aquilonaire.

Wann ohngefehr man schreiben wird tausend sieben hundert Jahr,
So wird von Orient ein Volk von grosser Schaar
Die Eck, so Nördlich heist, bezwingen gantz und gar
Als von des Mondes Kraft gestärcket immerdar.

Bißher ist diese Prophecenung GOtt Lob! noch nicht erfüllet worden, und wird ein jeder redlicher Patriot wünschen, daß dieselbe auch nie möge erfüllet werden, und weder Türcken noch Russen in die Nordlichen Länder eindringen und sich derselben bemeistern mögen.

In den schon angeführten sonderbahren und nachdencklichen Prophecenungen die in dem ietztlauffenden 18den Seculo ihren Periodum erreichen und vollenden sollen, finden sich

stre Michael Nostradamus, suivant les premieres editions imprimées l'an 1644. & 1668. a Cologne 1689. Cent. I. Quatr. 49. p. 9.

sich Num. VI. und VII. auch zwei das Königreich Schweden angehende Prognostica, welche wir aus dieser Schrift entlehnen wollen.

Sonderbarer Traum des Königs in Schweden, Gustavi Adolphi, als er Anno 1620. zu Berlin, bei dem Churfürsten von Brandenburg, Johann Sigismund gewesen, und mit der Prinzeßin Maria Eleonora das Beilager hielt:

Als höchst-gedachter König Gustavus Adolphus, bei seinem Herrn Schwieger-Vater, dem Churfürsten zu Brandenburg gewesen, wie der Deutsche Krieg angegangen, und wie er nach geendigter Tafel sitzen geblieben, und sich auf den Ellbogen gestützt, so hat ihn unvermuthend ein Schlaf überfallen / worauf er mit dem einen Arm stark zu arbeiten angefangen, so daß ihm der Schweiß die Backen abgelauffen, und heftige Bewegungen gethan.

Darüber Ihro Königl. Majest. Ministri und hohe Bediente heftig erschrocken, sich eines Zufalls befürchtende, und da sie merkten, daß die Arbeit heftiger würde, sie endlich sich getrauet, Ihro Königl. Majest.

aufzuwecken, welcher dieselbe stark anschauend, zu ihnen gesprochen: Sie hätten ihn wohl länger mögen schlaffen lassen; Denn ihm geträumet, daß er gegen einen sehr hohen Berg gearbeitet, aber wie sehr er sich auch bemühet, nicht weiter, als biß an die Helffte kommen können. Und da er sich umgesehen, sey er eines kleinen dicken freimüthigen Mannes ansichtig worden, der mehr gearbeitet als er, aber nicht so weit hinauf gekommen, darnach habe er einen kleinen hinkenden Mann gesehen, der noch mehr darbei arbeitete, als der erste, und doch nicht aus der Stelle kam; Nach diesem sey kommen ein langer schmahler Jüngling, welcher hurtig arbeitete, und fertig auf den Berg hinauf sprang, da er nun auf der Spitze war, rief er: Victoria! Victoria! Und über diesem Geschrei war Ihro Königl. Majestät aufgeweckt, und sagte: Er hätte gerne gesehen, was es vor ein Ende mit diesem frischen Jüngling genommen.

Dieser Traum hat Anno 1718. bei Friedrichs-Halle in Norwegen mit Carolo dem XII. letztern König in Schweden aus dem Pfaltz-Zweibrückischen Hause herstammend, seine Endschaft erreichet; als er in der Belagerung selbiges Orts, da er recognosciren wollen, in
11. Decembris den Aprochen, Nachts zwischen 11. und 12. Uhr,

Uhr seinen Helden-müthigen Geist aufgegeben, wie eine Falconet-Kugel ihm durch ein Blessur am Kopf sein Leben geendiget. Durch sothanen Fall ist der Schwedische Thron an den Erb-Printzen von Hessen-Cassel, Fridericum, ietziger Königl. Majest. in Schweden, durch Verheirathung an Dero Königl. Prinzeßin, Ulrica Eleonorä, des verstorbenen Königs in Schweden Schwester, gelanget, der annoch glücklich und löblich regieret.

Es wird erfolgen, da dieser Nahmen FRIDERICH noch niemahls in Schweden denen Königen gegeben, daß es ein rechtes glückliches und gesegnetes Omen dem Königreich Schweden geben wird.

Poetische Gedancken, über den Traum, Gustavi Adolphi, Königs in Schweden:

So endet sich der Traum den man schon längst gelesen,
Den der Gustav Adolph nicht gantz erwartet hat;
Derselbe ist bisher noch nicht erfüllt gewesen,
Die Deutung aber ist nunmehro in der That.

Du

Du Jüngling stiegest nach, hoch an der
Berge Spitzen,
Doch dein Verlangen war damit noch
nicht gestillt,
Die Mißgunst leitet dich, den Bären
gleich zu sitzen,
Da dieser Leit-Stern noch sein altes
Amt erfüllt.

Der Adler kan noch ietzt hin in die Sonne
schauen,
Ein Elephant verließ des Steinbocks
Himmels-Haus.
Du kalter Löw wilst dich dem kalten Mond
vertrauen,
Da dessen blasses Licht die Sonn, doch
löschet aus.

Drum lern' Mondsüchtiger! des Monden
gleiches Glücke
Nicht lang bestehen kan, die Thorheit
macht das End.
Man lacht der Rachgier ietzt: Des Prah-
lens leere Tücke
Verschwinden mit dem Mond in einem
Nu behend.

Die

Die Vor-Welt hat noch nie von Christen das erfahren,
Daß Christen-Könige des Barbars Hülff verlangt,
Drum ist es billig auch, daß dir bei jungen Jahren,
Auf deinem Haupt die Cron im letzten Viertel prangt.

Man wird die Nach-Welt fast zu glauben nicht bezwingen,
Der Löw aus Occident im Orient sey todt.
Doch Hochmuth, Eingensinn, Rach, kan nach sonst nichts ringen,
Als daß sie Phaëton stürtzt selbst in eigne Noth.

Der in Schweden gefundene merkwürdige Klippen-Stein.

Anno 1700. den 28. Januarii, am Tage, Caroli, hat man einen Klippen-Stein gefunden, und solchen nachgehends ietziger Königl. Majestät gewiesen, welcher in einem Acker, auf der Barvaller-Heide gelegen, worinn befindlich der Nahme CAROLVS XII. mit dem Wapen und Buchstaben L.S.M. und

und Sr. Königlichen Majest. gantzen Gestalt, in Lebens-Grösse. Vor seinen Füssen liegt ein Löwe, wobei gefunden wird, die Jahr-Zahl seiner Geburth und Salbung, wie auch zuletzt am Ende des Steins die Zahl 1701. claudirt mit 1730. Es ist der Stein in der Höhe 10. Fuß, und in der Breite 5. Fuß; der König stehet auf dem obersten Ende, unten an dem andern Ende stehet eine Pabst-Figur, in der Hand haltend den Scepter, die Päbstliche Crone auf dem Kopf, zwar auf der Seite hangend, drei Cronen liegen zu des Königes Füssen, und ein Münch stehet an der Seiten, mit einem kahlen Kopff, nebst noch andern Figuren, von Engeln, Adlern, Schweinen, Hunden und Katzen, dabei man öffters die Zahl X. findet, in der Mitte des Steins, neben dem König ist ein Planet, der Iupiter. Was die Deutung dessen sey, ist dem allwissenden GOtt bekannt.

CAPUT VI.

Prophecenungen, das Königreich Polen und Chur-Sächsische Haus betreffend.

Unter allen Staaten in Europa ist schwerlich einer anzutreffen von dessen künf-

künftigen Schicksalen und Begebenheiten so viele Vorhersagungen verhanden, als von Polen; so daß man derer leicht dreißig und mehr zusammen bringen könte, wenn es sich der Mühe lohnete, und sie alle von gleichen Werth wären.

Die älteste und wunderbarste unter solchen ist die bisher glücklich eingetroffene Prophecenung von der Nachfolge derer Könige in Polen, ~~fünf~~ dem nach Absterben des uralten Jagellonischen Königs Stammes Anno 1572. mit Sigismund August, man daselbst die ietzige Königs-Wahl beliebet hat. Daß aber der König in Schweden Erich der VI. seiner unlöblichen Künste Wederhat oder Wetter-Hut genannt, weilen er mittelst Wendung seines Hutes soll haben Wetter und Wind machen können, sothane Prophecenungen zufälliger Weise soll gefunden haben, wie der gelehrte Gabriel Groddeck * anmerket, solches ist kaum zu gläuben, indem König Erich 600. Jahr vorher gelebet und regieret hat. Die Weissagung selbsten ist folgenden Inhalts:

Flos

* Besiehe Gabriel Groddecks sehr gelehrte Schrift de scriptoribus Historiæ Polonicæ. p. 88.

1.)	*Flos de Valle.*	**Die Blume im Thal.**
2.)	*Corona.*	**Die Krone.**
3	*Exul fortunatus.*	**Der glückselige Fremde.**
4	*Gloria ſuccedens.*	**Der folgende Ruhm.**
5	*Manipulus ſterilis.*	**Eine unfruchtbare Garbe.**
6.	*Noctis breve ſidus.*	**Ein kurtzes Licht der Nacht.**
7.	*Manus congregatorum.*	**Die Hand der Verſammleten.**
8.	*Diverſicolor.*	**Buntfärbig.**
9.	*Vnus ex duobus.*	**Einer von zweien.**
10.	*Aquila biceps.*	**Der zwei-köpfigte Adler.**

Sic tranſeunt felicia regna. **Und ſo gehet das glückſelige Reich unter.**

Wie glücklich aber und wie genau dieſe Prophecenung bis hieher eingetroffen, mag der geneigte Leſer aus nachfolgenden Hiſtoriſchen Anmerkungen abnehmen.

1. *Flos de Valle.* **Die Blume vom Thal,** ſolte das Kennzeichen des erſten ſeyn, den die Wahl treffen würde, und man ſahe die Vollbringung, als Henrich aus Franckreich, vom Hauſe Valois, der auch die Lilien in ſeinem Wapen führete, nach einer 12. jährigen Interims-Regierung An. 1574 König ward.

2 *Corona*: **Die Krone.** Ist das Merkmahl des zweiten, welche man auf dem Haupte Stephani Bathori, Fürstens von Siebenbürgen, der über sein Fürstliches Wapen eine Krone hatte, mit Lust erblickete; nachdem König Henrich, da er nur vier Monate regieret hatte, aus Polen gen Frankreich um daselbst seinem verstorbenen Bruder zu succediren, sich in stiller Nacht davon gemacht, und als eine bald verblühende Frantzösische Blume, die Krone einem standhaftern Liebhaber derselben erlediget, um welcher willen Stephanus herzu eilete, Maximilian von Oesterreich um die Krone brachte, und, nachdem er die Schwester Sigismund Augusts, Annam geheurathet, seiner herrlichen That halber, gleichsam eine Krone Polnischer Könige wurde.

3 *Exul Fortunatus*: **Ein glückseliger** *Exulant*. Ist der Caracter des drittens; welches erfüllet wurde, da die Polen dem Sigismund aus Schweden, dem Sohn der Catharinen Jagellonica, die auch eine Schwester des letzten Jagellonischen Königs Sigismunds Augusti war, welchen sie im Gefängniß zu Gryphsholm Anno 1560. mit dem damahligen Herzog, nachmaligen Könige in Schweden, Johann gezeuget, als einen aus seinem mütterlichen Vaterlande, gleichsam exulirenden, glücklich zu

ihrem König Anno 1586. wehleten, auch so lieb hatten, daß sie seinem Sohn Vladislao die Succession gaben.

4 *Gloria succedens.* **Die succedirende Glorie.** Dieser Spruch ward bestätiget, als Anno 1633. Vladislaus seinem Herrn Vater in der Regierung folgete. Gegen die Türcken hatte Vladislaus schon bei seines Vaters Leb-Zeiten grossen Ruhm erjaget; Und alsobald beim Antritt seiner Regierung erwarb er sich eine noch grössere Glorie, als er die Russen bei Schmolensko recht aufs Haupt schlug, und sie so in die Enge trieb, daß sich hernach ihre gantze Armee ergeben muste.

5 *Manipulus sterilis.* **Eine unfruchtbare Garbe.** Dieses traf Anno 1640. ein bei dem Bruder des Vladislai, dem nun gewehlten, bißher in Jesuiter-Orden gestandenen und designirten Cardinal, Johann Casimir; indem dieser zwar die Garbe, als des Gustavianischen Hauses Wapen annoch führete; Dennoch aber, ob er gleich auf des Pabstes Erlaubniß mit der unfruchtbaren Witwe seines Brudern Vladislai, der **Marien Louise Gonzaga** verehlichet war, ohne Leibes-Frucht, ohne Glück, ohne Seegen verblieb, biß er endlich von langwieriger Unruhe ermüdet, die Krone niederlegete, sich nach **Paris** in die Abtei St.

Ger-

Germain verfügte, und daselbst sein Leben fruchtloß endigte.

6 *Noctis breve sidus*: **Ein kurtzes Nacht-Gestirne.** Solte hiernechst laut des Inhalts der Prophecepung aufgehen; welches man auch schauete, da die Polen dismahl einen Piasten, oder einheimischen König, durchaus haben wolten, und jemand den **Michael Wiesnowizki**, an welchen kein eintziger gedachte, gar unverhofft auf die Wahl Anno 1670. dergestalt brachte, daß dem **Michael** es fast ging, wie jenem Claudio, der durch einen gemeinen Soldaten zu Rom als Käyser ausgeruffen ward. **Michael** meynete, man spottete seiner, inständigst bittende, ihn zu frieden zu lassen. Es war auch seine Regierung nicht nur kurtz von 2. Jahren, die er in einer Nacht ~~der~~ stetswährenden Unruhe zubrachte, sondern es war auch über dies der halbe Mond, der die Nacht regieret, das Wapen seines Hauses.

7 *Manus Congregatorum*: **Die Hand der Versamleten**, solte jetzt die negste seyn, und ihrer wurde man inne, als der versammleten Kron-Armee commandirende Hand, oder Groß-Feld-Herr **Johannes Sobieski**, König wurde, dessen schwere Hand die herbeigerükte Türcken zu zweien mahlen

mit gewaltiger Niederlage auch gefühlet haben.

8 *Diversicolor* : **Einer von allerlei Farben**, solte nach der Weissagung folgen, welche auch im Polnischen Wapen bei dem zum König erwehlten Churfürsten von Sachsen erblicket werden, da in selbiger nicht nur der silberne weisse Adler mit seiner güldenen Krone in rothen Felde, und der silberne Curassier von wegen **Lithauen**, sondern auch geschauet wird das grosse Chur-Sächsische Wapen, zum Theil golden, halb silbern, schwartz, rothe zwei Schwerter, und der grüne Rauten-Krantz; zu geschweigen der veränderlichen Farben, darinnen Jhro Majestät Affaires situiret gewesen sind.

9 *Vnus ex duobus* : **Einer aus zweien.** Wie accurat diese Weissagung bei der letztern Königs-Wahl eingetroffen, weiß jederman.

10 *Aquila biceps* : **Der zweiköpfigte Adler** machet in dieser Prophecenung den Schluß, worauf es heisset:

Sic transeunt felicia Regna : **Also vergehen die glücklichen Reiche!**

Entweder, daß dem Propheten das Gesicht vergangen, oder daß mit solchem Könige auch das

das Königreich werde aus „ und zu Ende seyn.

Noch eine andere Edition von eben dieser obigen Wahrsagung hat uns der bekannte Herr Verfasser des gelehrten Preussens * gegeben, welche schon vor 100 Jahren in Spanien bekannt worden, und Anno 1658. einem gelehrten Mann zu Franckfurt an der Oder zu handen kommen, wodurch sie wohlgedachter Verfasser erhalten. Solche lautet etwas verändert, aber ziemlich vermehrt, also:

1 *Flos de Valle.*	Die Blume im Thal.
2 *Nominis Corona.*	Die Crone im Nahmen.
3 *Exul Fortunatus.*	Der glückselige (beglückte) Fremde.
4 *Gloria succedens.*	Der folgende Ruhm.
5 *Manipulus sterilis.*	Die unfruchtbahre Korn-Garbe.
6 *Noctis breve sidus.*	Das kurtze Nacht-Gestirn.
7 *Manus Congregatorum.*	Die Hand der Versammleten.
8 *Diversicolor.*	Der Buntfärbige.
9 *Solus biceps.* **	Allein der Zweiköpfige.

* Tom. II. P. IV. Mens. Iul. p. 257. seqq.

** An statt Aquila biceps.

10	*Ex duobus unus.*	Einer aus Zweien.
11	*Sonitus Apium.*	Das Geräusch der Bienen.
12	*Custos vigilantium.*	Der Hüter der Wachenden.

Eben dieselbe, aber noch vermehrter bringt der Herr Verfasser des gelehrten Preussen an gedachtem Orte bey, mit der Nachricht, daß ihm solche von dem Hochverdienten Thornischen Bürgermeister, Herrn J.H. Zernecke mitgetheilet worden, der sie aus einem sehr alten Manuscript der Thornischen Cantzelei abgeschrieben. Sie soll von einem Abt zu Andrzejow, Stanislaus Nesca Nahmens, herkommen, und besteht, ausser den ersten sieben alten Zeichen noch in folgenden Zusätzen:

8 Diversicoloris. *
9 Solus Princeps. *
10 Ex duobus unus.
11 Sonitus apium.
12 Custos vigilandus. *

13 Ipse

*** Man merke hierbei die verschiedene Veränderungen der angemerkten Zeichen: sonderlich No. 9. da im ersten Aquila biceps, im zweiten Solus biceps, und hier gar Solus Princeps steht.

Hier hat ein Criticus ein freyes Feld spatziren zu gehen.

13 *Ipse fortis.*	Er selbst der Starke.
14 *Civitatis antiquæ ornamentum.*	Die Zierde der alten Stadt.
15 *Alter Cracus.*	Der andere Cracus.*
16 *Patriæ Sol.*	Des Vaterlandes Sonne.
17 *Regnorum occasus.*	Der Untergang der Reiche.

Quando post *mille septem* imminebit:	Wenn nach tausend sieben kommen wird:
Tunc Reginam viduam Viduus habebit.	Alsdenn wird ein Wittwer die verwittwete Königin erhalten.
Qui *septicollis Dominus.*	Der Herr von Siebenbürgen.
Felix Rex in omnibus.	Wird in allem ein glücklicher König seyn.
Ad quem redibit *Prussia.*	Zu dem wird Preussen wieder kommen.
Deflectet *Pomerania.*	Pommern aber abfallen.
Reviviscet ex cineribus *Polonia.*	Polen aus seiner Asche wieder empor steigen.

* Cracus war ein Pohlnischer Fürst aus Lechischem Stamm, von dem die Stadt Cracau ihren Nahmen bekommen.

Germania tacebit.	Deutschland wird dazu stille schweigen.
Batavia ridebit.	Holland wird lachen.
Livonia videbit.	Liefland zusehen.
Marchia lugebit.	Die Marck traurig seyn.
Dania tristabitur.	Dännemarck sich betrüben.
Moscovia mirabitur.	Moscau sich verwundern.
Anglia lætabitur.	Engelland sich freuen.
Horrebit *Gallia*.	Franckreich erschrecken.
Videbitur, quod sine aliena pecunia firmabitur & augebitur *Polonia*.	Man wird sehen, daß Pohlen ohne fremde Gelder grösser und stärcker werden wird.
Tunc cantabit Ecclesia catholica: *Te Deum laudamus*.	Alsdenn wird die Catholische Kirche singen: HErr GOtt dich loben wir!

Von diesen vier verschiedenen Ausgaben einerlei Vorhersagung will man die zweite vor die richtigste halten, weil sie bishero so überaus wohl zugetroffen. Denn daß das Merkmahl: Diversicolor, oder der Buntfärbige, Augustum II. andeute, hat nebst andern Ioh. Wolfg. Trier in der Einleitung zur Wapen-Kunst klar

klar erwiesen. * Das folgende Vnus ex duobus, einer von beiden hat ja wohl zur Gnüge vorher gesagt, daß zween Könige zugleich entstehen, und einer davon die Oberhand erhalten würde, welches jetzt-regierende Kön. Majestät AVGVSTVS III. ist. Weil auch nun Höchst-Demselben die allerhöchste Käyserliche Würde vorher gesagt wird, wie im 1. Capitel angeführet worden, so siehet man leichtlich, wie das folgende: Aquila biceps, der zweiköpfige Adler ausgedeutet werden könne, und was vor Veränderungen alsdenn entstehen dürften.

Folgendes Vaticinium von den Pohlnischen Regenten ist im Cracauischen Archiv befindlich, ** und fängt erstlich von Vladislao IV. an, geht aber auch biß auf die, von den vorigen angedeuteten Zeiten, und lautet also:

* p. 281. und aus diesem Gel. Preussen l. cit. p. 275. seq. allwo auch andere Auslegungen des Worts Diversicolor befindlich, daraus einige den Churfürsten von Bayern, andere den Printz Jacobū Sobieski haben wollen, wiewohl sie gar zu gezwungen heraus kommen.

** Siehe Grodd. de Script. Polon. §. 46. Gelahrte Preussen, l. c. p. 260. 270. 287.

En Frater, quam vis procul abs te mittere prolem

Poloniæ regno, tibi ſunt conſideranda.

Primus adeſt horum V. gentis proſecutus Amore.

I. C. non ornat regnum, nec M. diu regnat.

I. moritur, poſt hunc A. Rex *fit cum Domino, qui*

Incipiet forti zelo : bene ſingula fient,

Ille animam perdet bellando pro grege paſtor. *

Bei=

* In dem verwirrten Pohlen ſteht p. 137. dieſe Wahrſagung auch, worinnen aber dieſe Veränderung zu leſen:

- - poſt hunc A. Rex fiet. Singula fient.
Atque animam perdet &c.

Beistehende etwas schlecht gerathene Ubersetzung steht im Gelehrt. Preussen l. c. p. 287. und ist aus einem MSCt. genommen, wiewohl der Verfasser unbekannt ist.

Sie ist also, jedoch ziemlich verändert, übersetzt worden:

Mein Bruder, ob ich gleich von dir entfernt muß leben,
So acht ich doch für gut, daß ich dich unterricht,
Was GOtt vor Könige noch wird in Polen geben.
Ich bitte dich gar sehr, veracht diß Schreiben nicht.
Der erste heisset V. denselben wird man lieben.
I.C. durch diesen wird das Polen schlecht beglückt.
M. der wird durch den Tod zu zeitig aufgerieben
I. III. zur trüben Zeit * der Eitelkeit entrückt.

* Dieses und das andere mit * bemerkte ist ein Zusatz der im Original nicht stehet.

Nach diesem wird GOtt selbst A. R. * die Crone geben,
Der wird durch Tapfferkeit erlangen diesen Ruhm,

T.

was ist [illegible]? ist es Sclavonisch oder Japanisch? oder es muß stehen quoque ruet:

* T. ruet, E. queluet: S.C.M. *sponte patescent.* **

Atque H. L. aperient pro tunc altaria sacra

Tempore quo fiet *novum cum Principe foedus.*

Rußland führet einen doppelten schwartzen adler.

Aquila nigra biceps Alba pereunte, sequetur

Juncta Lechis, & sic pereunt nunc secula regno

Das

* Eben daselbst steht vor T. ein ST.

** Die Buchstaben S.C.M. wollen einige Sacra Cæsarea Majestas ausdeuten, und also damit die Käyser-Würde bezeichnen, zu welcher der Weg durch das neue Bündniß mit einem Printzen (Könige) gebahnet werden soll.

Daß alles wohl gethan, doch wird sein ehrlich Leben
Durch einen blut'gen Krieg des Todes Eigenthum.
T. der auf diesen folgt, nebst E. wird schleunig sterben,
Dann wird das Königreich lang ohne König seyn:
Darauf G*K* und M. die werden es beerben:
H. und dann wieder L. erlangen ihren Schein.
Denn sie den Gottesdienst in guten Stand gesetzet
Und zwar zu solcher Zeit, da man durch neuen Bund,
Mit seinem Fürsten sich gantz Freuden-voll ergötzet.
Hier steht das Reich noch wohl; allein hierauf wird kund,
Wie für des Adlers Macht, den schwartze Farbe zieret.
Und der zweiköpfig ist, der weisse nicht kan stehn;
Man sieht des Lechi Haus (weiß nicht wovon) gerühret,
Auch Reich mit Glück zugleich zu Grunde müssen gehn

Diesem müssen wir nothwendig folgendes beifügen, weil es mit dem vorigen in vielen Stücken übereinkommt, ob wohl es auch in vielen davon abweicht. Es ist solches von dem Könige von Schweden Erico XIV. im Garten Reten bei Schwartes, als er eben zur Lust Bäume gepflantzet, auf einer Baumrinde geschrieben gefunden, und sogleich durch Henrich Claudi E. A. dem Königlichen Tage-Buch einzuverleiben befohlen. Der König hat sie nachgehends aus Curiosität selbst abgeschrieben, und dieses eigenhändige Exemplar, worinnen auch die Anno 1563. geschehene Dinge enthalten, ist in die Dantziger Raths-Bibliothec (weiß nicht durch was vor einen Zufall) gekommen, allwo sie auch Anno 1657. Ihro Königl. Majestät von Pohlen, Joh. Casimiro in Gegenwart vieler Polnischen Magnaten gezeiget worden, wie solches im Gelahrten Preussen an angeführtem Orte mit mehrerem versichert wird.

Ex C. minus septem numera quam nunc
status (stabis) annos
Rege regente polam. I. C. C. G. * Svedum
Rege regente,
I. C. deficiet, desertus ab omnibus iste
C. G. fraude potens se cum B. prodet, &
I. C.
Si tamen ante DEO supplex & templa
fidemque

Re-

Restituet, manus alti Numinis *eriget* illum
Victor erit, Domino *bipedes* mactabit *oves* &
Porcos atque boves: leges dabit inclytus oris
Sarmatiæ, fervoris, amoris, honoris & omnis
In propriis regnis est cessatura simultas.*
I. C. non ornat M. nec M. regnat; at A. R.
Omnia cum Domino incipiet, bene finiet; at Rex
C. G. cum ruet, una reget quæ (forte *quem*) regere fecit.
Tunc *urbes maris* H. G. C. altaria clausa
Aperiunt, fietque *novum cum principe foedus.*
F. luet, E. ruet: at D. M. R. sponte patiscent. **
Sicque mari terraque potentia stabit in illis.
Tres Aquilæ, alba, rubens, nigræ milens, *nigra bicepsque*
Ad regnum properant, *Alba pereunte*
Nigra coronatæ *duplicem jungetque Coronam*
- - - - Sic pereunt felicia Regna.

Da diese Wahrsagung den Worten nach zu übersetzen nicht wohl möglich ist, so wollen wir uns bemühen, den Sinn und Inhalt derselben, welcher mit den vorigen in gewissen Stücken überein kommt, in vielen aber von denselbigen abgeht, sonst aber doch sehr merkwürdig ist, in einem verständlichen Zusammenhang dem curieusen Leser vorzustellen, und dessen reiffern Nachdruck zu überlassen.

Zehle von da an, da du nun bist, 7. Jahr von hundert zurücke, * wenn I. C. (Ioh. Casimirus) Polen, und C. G. (Carl Gustav) Schweden regieren wird, alsdenn wird I. C. von allen verlassen ganz schmächtlich werden. C. G. wird durch List mächtig werden und sich mit B. (Brandenburg) hervor thun, und I. C. (Ioh. Casimirus) daferne er erstlich vor GOTT fußfällig werden, und Kirchen und Religion wieder herstellen wird, durch die Hand GOttes wider aufgerichtet, und er Uberwinder werden, da er dann GOtt zweifüßige Schafe, Schweine und Ochsen schlachten, Polen neue Gesetze geben, und im Reiche alle heimliche Feindseligkeit aufhören wird.

I. C.

* 7. von 100. bleiben 93. Diese 93. gerechnet zu Anno 1563. bringen das Jahr 1656. heraus, als in welchem der andere Schwedische Krieg in Polen unter Carl Gustav angegangen.

I. C. giebt dem Reich schlechte Zierde. M. (Michael) wird auch nicht lange regieren; aber A. R. wird alles mit GOtt anfangen und glücklich endigen. Wenn aber C. G. (Carolus Gothicus i. e. von Schweden) fallen wird, wird er zugleich den regieren, welchen er zur Regierung erhaben. Alsdann werden die Seestädte H. G. C. die geschlossene Altäre wieder eröffnen, und mit einem Fürsten oder Könige eine neue Alliance werden. F. wird Straffe leiden: E. fallen, aber D. M. R. freiwillig offen stehen. Und also wird die Macht zu Lande und zu Wasser bei ihnen stehen. Darauf werden drei Adler, der Weisse, der Rothe, der dem Schwartzen dienet, und der schwartze Zweiköpfige nach dem Reiche streben, der Weisse untergehen, und der Schwartze dem Gecrönten eine zweifache Crone beilegen: Und also das glückselige Reich ein Ende nehmen.

Man mag von diesen und den 2. vorigen Vaticiniis sagen, was man wolle, so ist doch einmahl gewiß, daß nicht nur vieles davon, wenn man die Geschichte der Crone Polen damit zusammen hält, wahr geworden, ob gleich auch vieles darinnen dunckel und daher unwahrschein-

lich vorkommt; sondern sie auch nebst den vorigen alle darinn übereinstimmen und prophecenen, daß der zweiköpfige Adler endlich, wo nicht die Oberhand behalten dennoch allein regieren, und also eine andere Regiments-Form einführen werde. Ob aber solcher zweiköpfige Adler schwartz oder weiß sey, ist sehr zweideutig gesetzt, indem aller beiden gedacht wird, jedoch des Schwartzen mehr als des Weissen. Die Zeit muß es lehren, was von diesen allen zu halten seyn wird.

Ein Krieg in Europa führt einen doppelten weissen Adler.

Wir kommen nochmahl auf die so beruffene Prophecenungen Nic. Drabitii, Christ. Cotters und der begeisterten Frauen Christinæ Poniatoviæ, sonderlich aber des Joachim Greulichs,* von welchem letztern der berühmte Gottfried Arnold ** und aus diesem der belesene Fraustädtische Prediger, Lauterbach in seiner sehr beliebten Pohlnischen Chronick *** folgendes merkwürdiges Gesicht von dem Zustande des Königreichs Pohlen aus gedachtem Buche p. 250. publiciret:

Den 23. Jul. zu Mitternacht da ward ich wieder entzückt: Da kam der Engel GOt-

* Es sind dieselbe von Io. Am. Comenio An. 1665. 4, in lateinischer Sprache heraus gekommen.

** In seiner Kirchen- und Ketzer-Historie P. III. C. 26. f. 244. & 250. s. Conf. Tentzels curieuse Biblioth. An. 1706. p. 208. seqq.

*** p. 664.

GOttes zu mir, und brachte mich auf eine grosse Heide im Polner-Land. Da sahe ich zwei grosse Heere, als Tartarn und Cosacken, und sahe auf eine halbe Stunde zu, biß sich die Völker zusammen führten. Nach diesem stritten sie wider die Polen 2. Stunden: Ich sahe ihnen zu, und die Polen verlohren den Sieg, und der Engel GOTTes sprach zu mir zweimahl: **Verflucht bist du Polner-Land, und durch diß Land soll der Türk in Deutschland kommen.** Darnach sagte mir der Engel GOttes wieder: Siehe hinauf in den Himmel, wie er so blutig ist: Es wird der CARL GUSTAV kommen, der wird grausam wüten und toben, und er wird mit seiner rechten Pfazen ein blanckes Schwerd haben. Und der Engel GOttes sprach zu mir: Siehe nur, wo er sein Angesicht hinwendet, da wendete er es gegen Niedergang, und in seinem grossen Wüten und Toben ließ er das Schwerdt fallen.

Man findet in gedachtem Buche noch mehr dergleichen, Polen und Oesterreich betreffende, Prophecenungen, welche wir aber, weil sie nicht auf unsere Zeiten gehen, billig weglassen. Gleichermassen ist auch diejenige, so von

einem frommen Manne aus Cracau An. 1558. an seinem Ende geschehen, und An. 1664. 4. gedruckt worden, * nebst einer andern in lateinischer Sprache geschriebenen, so man ohngefehr bei Al. Gvagnin Sarmatia Europea in alter Schreib-Art beigefügt gefunden, mehr vor wohlgemeinte Warnungen als Prophezeyungen anzusehen, und also auch weggelassen worden.

Wir müssen aber noch eines Prognostici gedencken, so An. 1447. auf Pergament in alter Münchs-Schrift geschrieben, und An. 1657. in dem Benedictiner-Kloster bei Warschau gefunden, auch auf Begehren des damahls allda siegenden Königs in Schweden Carl Gustavs durch seinen Hof-Prediger Mühlbergern folgender Gestalt ins Deutsche gebracht worden.

Ich P. Eustachius, Prior des Klosters S. Benedicti, sage dir Königreich Polen eine grosse Verwirrung vorher. Du geängstigtes Polen! Du hast in den vorigen Seculis viel Elend ausgestanden. Du edles Polen! welches edel, groß und herrlich ist, du verachtest deine weise und heldenmühtige Könige, und weil du sie verachtest, und ihre Thaten nicht merckwürdig hältst, wirst du in Zerrüttung gerathen. Der Kö-

* Es wird derselben in den Noten ad Groddeck de Scriptor Polono-Prussicis p. 119. gedacht.

Löw aus Mitternacht paaret sich mit dem schwartzen Adler im finstern Thal, und wird dir in die Brust einen empfindlichen Stoß geben, daß die weisse Federn blutig werden. * Ein Jüngling, über die Berge steiget über deine Höhen, und wird dich gewaltig demühtigen. **

Hierauf kommt ein gewaltiger zweiköpfiger Löwe, macht mit dir, o grosses Königreich Polen, ein Ende. Die Sonne wird sich vor dir verkriechen, und du wirst lange Zeit im Dunckeln sitzen. Die Empörungen sind gewaltig gegen einander, und wird viel unschuldig Blut vergossen, das schreiet um Rache gen Himmel, und der erzürnte GOtt wird ein Schrecken unter euch senden, dessen Wehklagen kein Ende seyn wird. ***

* Das geschah, als Carl Gustav sich mit Friedrich Wilhelm, Chur-Fürst zu Brandenburg conjungirte.

** Printz Ragoczi Fürst von Siebenbürgen.

*** Deutet alles auf die langwierigen Drangsalen des letzten Schwedischen Krieges, und derer daraus folgenden jämmerlichen Zeiten.

Erbärmliches und Jammer-volles Polen! sie werden nach Friede seufzen, er wird aber nicht eher als in der siebenden Zahl erscheinen, und wird erfolgen in sieben mahl sieben Zeiten. Denn wird der Fürst des Friedens eintreten in vollem Glantz, und wird Friede in deinen Mauren und Pallästen seyn. Sie werden endlich durch die Lilie einen König haben, den sie lange Zeit verworffen: Sie werden ihn mit Freuden annehmen * Und dann werden alle Verfolgungen mit Schrecken ein Ende nehmen.

Wann Stanislaus 1733 die Crone behauptet hätte, so wäre es etwas erfüllet worden.

Als das getreue Dantzig vor wenig Jahren bekannter massen eine harte Belagerung auste-

* Diese letzte Worte machen itzo viel Redens. Einige wollen sie also auslegen, daß König Augustus III. durch Bei-Hülffe eines grossen Monarchen den Käyserlichen Thron betreten und alsdann sein Reich an den lange Zeit verworffenen König Stanislaus auf Leb-Zeiten abtreten, dieser aber alsdenn als ein Piast, noch mit Freuden werde wieder angenommen werden, und was dergleichen Muthmassungen mehr sind.

stehen muste, so fehlte es nicht an feindseligen Leuten, die eine alte Prophecepung des bekannten Ermländischen Bischoffs Johannis Dantisci, darinnen er nicht nur dem Königreich Polen nach 500. Jahren, sondern auch dieser Stadt nach 100. Jahren, * den endlichen Untergang drohet, wieder aus dem Staube hervor zogen, und so gar auch dem damahls en Chef commandirenden Feld-Marschall, Grafen von Münch, zu zeigen sich die Mühe gaben. Sie ist in der Raths-Bibliothec daselbst in Original befindlich, ** und in lateinischer gebundener Schreib-Art abgefaßt, aber mit so viel Schmäh- und Droh-Worten angefüllt, daß sie vor nichts weniger als eine Prophecepung zu halten, massen der Verfasser derselben ein abgesagter Feind dieser seiner Vater-Stadt gewesen. Dahero man auch

* Sie soll etwa ums Jahr 1513. seqq. aufgesetzt worden seyn, da dieser Io. Dantiscus noch als Notarius Regius in Dantzig gelebt, und wegen allerhand Streitigkeiten mit dem Rath einen unversöhnlichen Groll auf die Stadt gefaßt haben soll. Wiewohl andere, als Patritius, Carniolus &c. davor halten, daß er solche erstlich in seinem hohen Alter oder kurtz vor seinem Tode geschrieben habe.

** Nach Groddecks Bericht l. cit. p. 119. jedoch sind verschiedene Copien davon verhanden, als in Schuppii Schriften p. 441. Mich. Friedwalds Preuß. Geschichten L. II. Siehe Erläut. Preussen T. I. p. 144.

vor unnöthig gehalten, selbige hieher zu setzen, zumahl, da sie weder An. 1577. durch die damahlige Belagerung Königs Stephani Bathorei, wie man sich einbildete, noch auch durch die neuliche letztere, GOtt Lob! im geringsten erfüllet worden.

Zum Beschluß wollen wir dem curieusen Leser annoch die in der Türckey zwar wohl bekannte; unserer Orten aber gar wenigen bekannte Prophecezyung von der Christen Niederlagen und Drangsalen: Dann auch von dem Untergang der Türcken selbst und ihrer Bekehrung zum Christlichen Glauben, in ihrer eigenen Sprache mittheilen, so wie sie von Barthol. Georgievitz in seinem raren Büchlein von der Türcken Sitten p. 100. verzeichnet steht, welcher Mann lange Zeit in der Türckey gelebet, und versichert, daß die Türcken selbst wegen Erfüllung dieser Vorhersagung grosse Furcht haben.

Patissa homoz ghelur.	Unser Käyser wird kommen.
Ciaferun menleketi alur.	Eines heidnischen Fürsten * Reich einnehmen.

Keu-

* d. i. eines Europäischen, nach ihrer Meinung.

Keuzul almai alur.	Auch den roten Apfel ** wegnehmen
Kapzeiler.	Und in seine Gewalt bekommen.
Jedy y ladegh Giaur	Woferne biß an das siebende Jahr
Keleci tsikmasse,	Der Christen Schwerd nicht widerstanden.
On ikiyladegh	So wird er biß ins zwölffte Jahr
On laron beghligh eder.	Uber sie herrschen.
Eusi japar:	Er wird Häuser bauen:
Baghi diker;	Weinberge pflanzen. d.i. neue Colonien aufrichten.
Bahcsai baglar:	Gärte mit Zäunen befestigen: d.i. Städte und Schlösser anlegen.

** Wodurch einige Constantinopel, andere Ofen oder Belgrad, andere gar das Röm. Reich verstehen.

Ogli kezi olur.	Sohn und Tochter haben oder zeugen. d. i. Volckreich werden.
Onichi yldenssora	Nach dem 12. Jahr (nachdem nemlich der rothe Apffel in seine Gewalt gekommen)
Hristianon keleci csikhar.	Wird des Christen Schwerdt erscheinen.
Oi Turchi geresline tuschure.	Und den Türcken, den Käyser selbst, allenthalben heraus jagen.

Cap. VII.

Prophecenungen, das Königliche Preußische und Chur-Brandenburgische Haus betreffend.

Von dem Königlich-Preußischen und Chur-Brandenburgischen Hause hat man nicht weniger sehr merckwürdige Prophecenungen; und soll Marggraf Jo-

Joachim der II. sechster Chur-Fürst zu Brandenburg selbsten verschiedene Vorhersagungen zukünftiger sein Haus betreffender Dinge hinterlassen haben. Der Brandenburg-Baireuthische Hof-Diaconus und Professor **Johann Georg Layritz** in seinem neu-angelegten **Historisch-Genealogischen Palm-Walde** bezeuget p. 328. **Daß auch dieses als eine besondere Gabe GOttes von ihm gerühmet werde, daß er zukünftige Dinge vielfältig habe vorher sehen und wissen können.**

Vor allen andern Vorhersagungen aber ist hier merkwürdig Bruder **Hermans von Lehnin** Prophecenung, welche einige Zeit her sehr viele Discourse hin und wieder verursachet hat. Das ietzige Schloß und Amt **Lehnin**, so in der Mittel-Mark an der Havel gelegen, ist ehedem ein berühmtes Kloster gewesen, allwo nicht nur viele Chur-Fürsten und Marg-Grafen von Brundenburg begraben liegen; sondern auch ein Mönch gelebet, Bruder **Herman** geheissen, welcher zu seiner Zeit seines heiligen Wandels, und vieler Wissenschafften wegen in grossen Ansehen gestanden. Dieser hat in Lateinischen Knippel-Reimen die künftigen Schicksale seinem Kloster vorher gesaget, und dabei fast alle Regenten mitgenommen, von denen dasselbige Glück oder Unglück würde zu gewarten haben. Sie sind,

wie alle dergleichen Prophecevungen hin und wieder dunkel; Nichts desto weniger aber in vielen Stücken so klar und deutlich, daß man sich billig verwundern muß. So viel als uns wissend ist, hat dieselbe der gelehrte und berühmte Königsbergische Theologus, Michael Lilienthal, dem sie bei seinem Aufenthalt zu Berlin geschrieben von hoher Hand mitgetheilet worden, zuerst durch den Druck bekannt gemacht im IIten Theil des Gelehrten Preussens im IVten Stück p. 286. u. f. Nachher ist sie mit wenigen Anmerkungen von einem der sich Zoroaster nennet, in diesem 1741sten Jahr im Druck erschienen unter diesem Titul: Der Preußische Wahrsager, das ist: Bruder Hermanns von Lehnin wundersame Prophecenungen von den Regenten des Chur-Fürstlichen Hauses Brandenburg und Königreichs Preussen, und deren Besteigung des Käyserlichen Throns; nebst verschiedenen die Europäischen Staaten bestehenden theils raren, theils merkwürdigen Prognosticis, aus geheimen Nachrichten und Urkunden sorgfältig zusammen getragen, und der curieusen Welt zur Beurtheilung getreulich mitgetheilet von Zoroaster, in quarto.

Wir

Wir haben diese Ausgaben mit verschiedenen Abschrifften, in deren einigen ein paar Strophen mehr befindlich gewesen, zusammen gehalten, und wollen diese Lehninsche Weissagung mit etlichen wenigen Historischen Anmerkungen, nebst der Deutschen Ubersetzung des Zoroasters den curieusen Lesern auch allhier zu lesen geben.

Fr. HERMANNI
Monachi in Coenobio Marchico
LEHNIN

VATICINIVM METRICVM
de Marchia ejusque Electoribus
ſcriptum Anno Chriſti
MCCCVI.

Nunc tibi cum cura, *Lehnin!* cano fata futura,
Quæ mihi monſtravit Dominus qui cuncta creavit.
Nam licet inſigni ſicut ſol ſplendeas igni, (: igne:)
Et vitam totam nunc degas ſumme devotam,
Abundentque ritè tranquillæ commoda vitæ;
Tempus erit tandem, quod te non cernes eandem,
Imo vix ullam, ſed ſi bene dixero, nullam.
Quæ te fundavit *gens*; hæc te ſemper amavit 1)

Bru=

1) Im Jahr 1180. iſt das Kloſter Lehnin in der Mittelmarck von Marggraf Otto I. dieſes Nahmens, Chur=Fürſten zu Brandenburg einen

Bruder Hermanns von Lehnin Wundersame Prophecenung von den Regenten des Chur-Fürstlichen Hauses Brandenburg.

Abgefasset im Jahr Christi 1306.

Nun will ich dir, Lehnin! dein künftig Schicksal sagen,
Das mir der HErr der Welt selbst angezeiget hat.
Denn ob du gleich itzund wie eine Sonne gläntzest;
Und ein unsträfliches und heiligs Leben führst,
Auch keinen Mangel spührst an Ruh und Wohlergehn;
So kömmt doch eine Zeit, die dich wird anders sehn,
Da du kaum was wirst seyn, wo nur nicht gar vergehn.
Das Volk, das dich gebaut, hat allzeit dich geliebet. 1)

Hac

Sohn Marggraf Alberti Ursi auch Chur-Fürsten gestifftet worden; der auch allda nach seinem Anno 1168. erfolgten Tode begraben lieget.

Hac pereunte peris, nec mater amabilis eris
Et nunc absque mora propinquat flebilis hora,
Qua stirps *Ottonis* nostræ decus regionis.
Magno ruit *fato*, *nullo superstite nato.* 2)
Tuncque cades primum; sed nondum venis ad imum.
Interea diris angetur Marchia miris 3)
Nam Domus Ottonum fiet spelunca *Leonum.*
Hic erit extrusus *vero de sanguine fusus.*

Mit

2) Das geschahe würcklich Anno 1322. da Johannes IV. der letzte Churfürst aus dem Ascanischen Stamm ohne Erben starb, nachdem er die Chur-Würde kaum 3. Wochen lang besessen hatte. Und war solcher Fall um desto merckwürdiger, da etwa 40. Jahr vorher noch 10. Brandenburgische Marggrafen aus diesem Hause auf einmahl einem gewissen Convent zu Ratenau beigewohnet hatten, wie Hübner berichtet. Allein Leutinger, dem hierin mehr zu trauen, schreibt in seiner Topograph. March. Tom. II. Oper. p. 1119. nov. Edit. daß solches 1318. geschehen, und der Marg-Grafen nicht 10. sondern 19. an der Zahl innerhalb 2. Jahren Todes verblichen.

3) Als nemlich Anno 1311. die Tempel-Herren umgebracht, der Probst Nicolaus zu Berlin in der Kirche erschlagen, und Franckfurt 1316. von dem Pabst auf 26. Jahre mit dem Bann beleget worden.

Mit diesem fällst du auch, und bist nicht
mehr so lieb.
Nun hebt sich bald drauf an die höchst-
betrübte Stunde,
Darinn Ottonis Stamm auch gäntzlich
geht zu Grunde,
Dieweil kein eintzger Sohn von selbem
überbleibt. 2)
Da fällst du nun zuerst; jedoch nicht gar
zu Boden.
Indessen wird die Marck viel schwere
Drangsal leiden:
Denn Ottons Wohnung nimmt die
Brut der Löwen ein, 3)
Da wird der rechte Erb alsdann verstos-
sen seyn.

Quan-

3) Durch die Löwen wird das Haus Bayern angedeutet, welches einen mit einer rothen Crone gezierten Goldnen Löwen im Wapen führt, und zwei Löwen zu Schildhaltern hat. Denn weil sich die Vacantz des Churfürstenthums Brandenburg eben zu der Zeit eräugnete, da Ludovicus Bavarus den Kayserlichen Thron besaß, so erklährte er die Marck vor ein dem Reiche heimgefallenes Lehn, und belehnte also damit seinen Sohn Ludewig, ob gleich damahls Anhalt, Sachsen, und Sachsen-Lauenburg, als 3 Linien des Ascanischen Hauses die gerechteste Ansprüche hatten.

Quando peregrini venient ad claustra *Corini*, 4)
Cerbereos fastus mox tollet *Caesaris astus*, 5)
Sed parum tuto gaudebit Marchia scuto.
Regalis rursum *Leo* tendit ad *altera* cursum. 6)
Nec *Dominos veros* hæc terra videbit & heros
Omnia turbabunt *Rectores* damnaque dabunt. *)
Nobilitas dives vexabit undique cives,
Raptabit Clerum nullo discrimine rerum,
Et facient isti , quod factum tempore Christi
Corpora multorum vendentur contra decorum.

Wenn

4) Dieses Kloster Corin, darvon Lehnin Mater ist, hat Ottonis Bruder Iohannes der I. im Jahr 1254. erbauet.

5) Das war Albertus Iunior, Fürst von Anhalt, der als der nächste Agnat Iohannis IV. laut der eventualen Huldigung die Sucession mit Recht prætendirte, aber vom Käyser hintergangen wurde.

6) Nemlich Käysers Caroli IV. Sohn Sigismundus, welcher die Marck Brandenburg Anno 1378. von seinem Brüder Wentzel bekam.

*) Sigismundus versetzte die Marck an seine Vet-

Wenn frembde Völcker sich biß nach Chorin begeben, 4)
Wird ihren Stoltz gar bald der schlaue Kayser heben. 5)
Doch wird ob diesem Schutz die Marck sich wenig freun.
Der Königliche Löw wird wieder abwärts gehen, 6)
Und dieses Land nicht mehr die rechten Herren sehen.
Viel Herrscher machen denn dem Lande grosse Pein. *)
Der reiche Adel wird die Bürger unterdrücken,
Und manchen Geistlichen ohn Recht ins Elend schicken:
Es wird gehn, wie es ist zu CHristi Zeit gelauffen,
Man wird ohn alle Scheu viel Menschen selbst verkauffen.

 Ne

tern in Mähren Iodocum und Procopium, von diesem kam sie Pfandweise an Landgraf Wilhelm von Thüringen, und endlich wieder an Sigismundum, damahls schon Käyser, der sie Anno 1417. dem Nürnbergischen Burggrafen Fridericn von Hohenzollern überlassen. In solcher Zeit nun hat die Marck viel Drangsaalen erlitten.

Ne penitus desit Tibi, qui, mea Marchia præsit,
Ex humili surgis *binis* nunc inclyta *Burgis* 7)
Accendisque facem jactando, nomine, pacem *
Dum *Lupos* necas, ovibus præcordia secas. 8)
Dico tibi verum: tua stirps *longæva dierum*
Imperiis parvis patriis *dominabitur* arvis: 9)
Donec prostrati fuerint, qui tunc honorati
Vrbes vastabant, dominos regnare vetabant.
Succedens Patri *tollens privilegia fratri.* 10)
Nec faciet bustum non justum, credere justum.

Doch

7) Das geschah Anno 1415 da der Burggraf zu Nürnberg Fridericus IV. vom Käyser Sigismundo auf dem Concilio zu Costnitz zum Churfürsten von Brandenburg gemacht, und 2 Jahre drauf investirt wurde.

* Fridericus der erste.

Doch daß du, liebe Marck, nicht ohne Haupt mögst seyn,
Wirst durch zwei Burge du zu grössern Ehren steigen 7)
Und dich, doch nur zum Schein, zur Ruh und Friede neigen,
Und durch der Wölfe Todt triffst du der Schaafe Hertz 8)
Diß sag ich: Dieser Stamm wird lang im Flor bekleiben,
Und deines kleinen Staats viel Jahr Beherrscher bleiben. 9)
Biß die erleget sind, die damahls hochgeehrt,
Die Städte wüst gemacht, den Herrn ihr Recht gewehrt.
Des Vaters Folger wird des Bruders Freiheit kränken 10)
Und den unbillgen Tod nicht billig machen denken.

8) Nehmlich den unruhigen und stoltzen Adel, dessen Anführer einer Nahmens Qaizow viel Händel gemacht hatte.

9) Das Geschlecht dieses Churfürsten ist dergestalt von GOtt gesegnet worden, daß dessen Durchlauchtige Nachkommen noch itzo im höchsten Flor blühen.

10) Friderich II. gieng seinem ältern Bruder Iohanni in der Chur vor, weil dieser seiner Alchymisterei wegen der Regierung sich begab.

Defeſſo bellis variis ſortisque procellis

Mox *Frater* ſortis ſuccedit tempore mortis 11)
Fortis & ille quidem; ſed vir *vaniſſimus* idem
Dum cogitat *Montem*, vix poteſt ſcandere pontem.
En! acuit enſes: miſeri vos ô Lehninenſes!
Quid curet fratres, qui vult exſcindere *patres?* 12)
Alter ab hoc Martem ſcit ludificare *per artem* 13)
Auſpicium natis hic præbet felicitatis 14)

Quod dum ſervatur, ingens fortuna paratur
Huius erunt nati conformi ſorte beati.

Nach-

11) Dieſes gehet auf Albertum, ſeiner Tapferkeit wegen zugenahmt Achilles, wodurch er aber einer Eitelkeit beſchuldiget werden könte; iſt aus denen Geſchichten nicht zu erſehen, es wäre denn, daß der Verfaſſer auf das folgende ſeine Abſicht gehabt hätte.

12) Der Streit mit dem Biſchoff zu Bamberg. der durch den Berg verſtanden wird.

13) Iohannes beigenahmt Cicero Germaniæ wegen ſeiner Beredſamkeit, wodurch er manchen Krieg klüglich abgewandt.

14) Was hier von Iohanne in der Connexion geſagt

Nachdem er müd vom Krieg und manchen
Unglücks-Streich,
Folgt ihm der Bruder bald in dem ver-
laßnen Reich, 11)
Zwar ein sehr tapfferer, doch auch sehr
eitler Mann,
Der auf den Berg gedenckt, die Brück
nicht reichen kan.
Schaut, arme Lehniner! wie er die
Schwerdter wetzet,
Der schont der Brüder schlecht, der Väter
selbst verletzet. 12)
Sein Nachfahr weiß des Kriegs durch
seine Kunst zu spotten 13)
Er sagt den Kindern selbst ein grosses
Glück vorher, 14)
So wartet dann auf sie groß Glück und
grosse Ehr.
Und ihnen solls so wohl als wie ihm selbst
ergehen.

zu seyn scheinet, gehöret zu dessen Nachfolger Churfürst Ioachim I. welcher aus der Astrologie (worinnen er von dem berühmten Ioh. Corin war unterwiesen worden) seinen Nachkommen die Königliche Würde prophezeyet haben soll.

Inferet at triſtem patriæ tunc *fœmina* peſtem 15)
Fœmina ſerpentis tabe contacta *recentis*.

Hoc & ad *undenum* durabit ſtemma venenum:
Et nunc *is* prodit, qui te *Lehnin*, nimis *odit*; 16)
Dividit ut culter Atheus, Scortator, Adulter **
Eccleſiam vaſtat, bona religioſa ſubhaſtat.
Ite meus populus! protector eſt tibi nullus,
Hora donec veniet, qua reſtitutio fiet.

filius amentis probat inſtituta parentis 17)

Inſipiens totus hinc audit vulgo devotus

Dann

Joachimi I. Gemahlin †1555.

15) Hierdurch wird Eliſabeth, König Iohannis in Dännemarck Tochter und Ioachimi II. Mutter angedeutet, welche ſich etwa Anno 1525. zur Lutheriſchen Religion öffentlich bekandte, aber aus Furcht, von ihrem Gemahl deswegen vermauert zu werden, nach Sachſen flüchten muſte.

** In denen geſchriebenen Ausgaben findet ſich dieſe Strophe

Dann aber wird ein Weib dem Land viel
Unglück schaffen. 15)
Ein Weib, das angesteckt durch neues
Schlangen-Gifft.
Und dieses wird biß zu dem eilften Stamme
dauren.
Nun kommet der herfür, der dich Lehnin
sehr haßt. 16)
Er schneidet als ein Schwerd, hat nicht
viel Guts im Sinn, **
Er stöhret und verkaufft die Kirch und Kirchen-Güter:
Geh, mein verlaßnes Volck! du hast nun
keinen Schutz,
Biß eine neue Zeit wird alles wieder bringen.
Der Sohn bestätiget des tollen Vaters
Thun, 17)
Drum wird ein Geistlicher vor einen Thor
gehalten,

16) Nehmlich Ioachim II. erster Churfürst, der Anno 1539. im 4ten Jahr seiner Regierung seiner Mutter Glauben annahm, und also freylich eine grosse Aenderung in Kirchen-Sachen machte.

17) Iohannes Georgius, welcher mit Sachsen die Formulam Concordiæ zu Stande brachte, und seiner Leutseligkeit wegen sehr geliebet ward.

Nec ſat ſeverus hinc dicitur *optimus herus*:
Huic datur ex genere, qui non qualis ipſi videre *
Anno funeſto vitam loco linquit honeſto. 18)
Poſtulat hinc turbæ præponi *natus in urbe*. 19)
Spe cæteri ſobolem, fovet hic formidine prolem;
Quod timet obſcurum certo tamen ecce! futurum.
Forma rerum nova mox fit, patiente Iehovah. 20)
Mille ſcatet nævis cuius *duratio brevis*. 21)

Multa per edictum, ſed turbans plura per ictum,
Quæ tamen in peius mutantur iuſſibus eius
In melius fato converti poſſe putato.

Das ist wahrhaftig Sybillinisch.

Und

18) Er ſtarb Anno 1598. welches Jahr wegen Abſterben vieler Hohen Häupter ein rechtes Todten-Jahr genennet werden konte.

19) Nehmlich in Berlin, allwo Ioachim Friderich halb todt aus Mutter-Leibe gezogen, und mit ſtarken Eſſenzen beim Leben erhalten werden muſte.

20) 21) Dieſes neue Spiel oder neue Geſtalt der

Und weil er nicht sehr streng, heist er der beste Herr:
Ihm folgt aus seinem Stamm ein gantz ungleicher Zweig.
Er stirbt im Todten-Jahr an einen hohen Ort 18)
Drauf fordert der das Reich, der in der Stadt gebohren, 19)
Er nährt sein Kind mit Furcht; durch Hoffnung andere:
Doch was er heimlich fürcht, wird, seht nur! doch geschehen.
Bald läst sich ein neu Spiel, nach GOttes Zulaß, sehen: 20)
Allein er lebt nicht lang, der voller Fehler war, 21)
Und durch Gesetze viel, noch mehr durch Strafen, stöhrte,
Die doch durch sein Befehl nur immer ärger wurden,
Und besser könten seyn, wenns dem Geschick gefiel.

Homo

Dinge scheint Churfürst Iohann Sigismundi An. 1614. geschehene Ubertretung zur Reformirten Religion anzudeuten. Es währete aber seine Regierung nur 10. Jahr.

Homo valde Ingeniosus sed nulla laude clarus.
Post patrem natus est princeps Marchionatus 22)
Ingenio multos non vivere sinit inultos.

Dum nimium credit, miserum pecus *Lupus* edit. 23)
Et sequitur servus domini mox fata protervus.
Tunc veniunt, quibus à *Burgis* nomine *tribus*. 24)
Et crescit latus sub magno Principe status.
Securitas gentis est *fortitudo Regentis*; 25)

Sed nil juvabit prudentia quando cubabit.

Er

22) Georg Wilhelm erhielt Anno 1618 von seinem annoch lebenden Herrn Vater die Regierung, wie aber derselbe gleich darauf starb, wuste der schlaue

23) Graf Adam von Schwartzenberg den Churfürsten dergestalt einzunehmen, daß er ihn frei schalten und walten ließ. Daher alles nach seinem Kopff gieng, und viel Unrecht geschahe. Er starb aber noch in selbigem Jahr, nemlich Anno 1640. da Georg Wilhelm mit Tode abgieng.

24) Diese Zeit deutet klärlich auf Friedrich Wilhelm, der nicht nur Churfürst zu Brandenburg,

Er war verschmitzt genug, doch keines Lo-
bes werth.
Dem Vater folgt der Sohn als Churfürst
von der Marck, 22)
Der viele leben ließ nach wohlverdienter
Straffe:
Er glaubete zu viel, drum frißt der Wolff
die Schaffe; 23)
Doch folgt der böse Knecht bald seinem
Herren nach.
Dann kommen, welche sich von dreien
Burgen nennen. 24)
Und unterm Grossen Herrn wächst der
schon weite Staat.
Die Sicherheit des Volcks ist des Regen-
ten Stärke; 25)
Allein sie hilffet nichts, wann Klugheit
niederliegt.

Qui

Burg-Graf zu Nürnberg, und Hertzog zu Magdeburg war, und also die 3 Burge hatte; sondern auch den Nahmen des Grossen durch seine Thaten verdienet.

25) Dieser grosse Fürst setzte, bekanter Massen, die Sicherheit seiner Lande in einer zahlreichen Armee, preisete auch solche Maxime seinen Nachfolgern zur heilsamen Lehre an.

Qui *successor* erit, *patris haud vestigia terit.* 26)

Orate fratres! lachrymis haud parcite matres!

Fallit in hoc *nomen*, *lætique regiminis omen.*

Nil superest boni: veteres migrate coloni.

Et jacet extinctus foris quas satus & intus *

Mox *Juvenis* fremit, dum magna puerpera gemit. 27)

Sed quis turbatum poterit refingere statum?

Vexillum tanget, sed fata crudelia planget.*

Flantibus hic austris vitam vult credere claustris.

Qui sequitur, pravos imitatur pessimus avos:

Der

* In denen geschriebenen Ausgaben finden sich auch diese Strophen.

26) Wie diese Worte vor einiger Zeit ausgeleget und applicirt worden, ist noch im frischen Andenken, und also unnöthig allhier wieder aufzuwärmen.

Der folgen wird, wird nicht ins Vaters
Fußstapff treten. 26)
Ihr Brüder betet nur! vergießt, ihr Müt-
ter Thränen:
Des Nahmens Deutung treugt von
frohem Regiment.
Es ist nichts gutes mehr: eilt alte Bürger
fort!
Es ist nun gäntzlich aus, und keine Hofnung
übrig.
Bald knirscht ein Jüngling, da die grosse
Mutter seufftzet. 27)
Allein wer kan den Staat, der so verwirrt,
verbessern?
Die Fahne greifft er an, doch nur zu seinem
Schaden *
Bei kaltem Norden-Wind will der ins
Kloster gehn.
Der folget, ahmet nach der Väter schlim-
men Sitten,

Non

27) Churfürst Friedrich III. nachmahls erster König von Preussen war zwar ein friedfertiger Herr, und folgte also in diesem Stücke seines kriegerischen Herrn Vaters Fußstapffen nicht gäntzlich nach: so daß er auch deswegen und seiner andern Tugenden halber der Preussische Salomon genannt wurde. Nichts desto weniger ließ er es an nichts ermangeln, was zur Defension und Glorie seines Reichs dienen konte.

Non robur menti, non adſunt numina genti.
Cujus opem petit, contrarius hic ſibi ſtetit
Et perit in undis, dum miſcet ſumma profundis. 28)
„*Natus* florebit, quod non ſperaſſet, habebit; 29)
„Sed populus triſtis flebit temporibus iſtis:
„*Nam* ſortis miræ videntur fata venire;
„Et Princeps neſcit, quod nova potentia creſcit.

Wann dieses auf itzigen König Fridericum 3. gehen soll, so guckt das falsche aus allen Ecken heraus.

Den

28) Dieſes wollen einige auf den Tod des jüngſt-verſtorbenen Glorwürdigſten Königs Friedrichs Wilhelms auslegen, weil er an der Waſſerſucht verſchieden.

29) Dieſe und folgende Zeilen, bis an das Wort König, ſind nunmehro ſo vielen Auslegungen unterworffen, daß man nicht weiß, welche am beſten zu ergreiffen: Wir werden aber am beſten thun, die rechte Auslegung der Göttlichen Providenz anheim zu ſtellen, inzwiſchen aber die Muthmaſſungen einiger curieuſen und tiefſinnigen Köpffe hieher ſetzen. Alſo ſoll Natus florebit, ietzt regierende Königliche Majeſtät von Preuſſen bedeuten, welcher hier vorher geſagt werde, daß Sie über Verhoffen Schleſien erlangen werden, deſſen Einwohner

Den Sinnen fehlt die Krafft, dem Volke
Stern und Glück:
Der, dessen Hülff er sucht, hat wieder ihn
gestritten,
Und kommt durchs Wasser um, da
alles er umkehrt. 28)
Der Sohn wird blühn, und das, was
er nicht hofft, erlangen; 29)
Doch hat ein traurig Volck alsdann be-
thränte Wangen.
Denn nun kommt, wie es scheint, ein selt-
nes Glücks-Gesicht:
Das Wachsthum neuer Macht weiß selbst
der Fürste nicht.

„Tan-

aber, wegen der Krieges-Last betrübt seyn, und Thränen vergiessen würden. Es würde darauf dem Preußischen Hause ein neues sonderbares Glücke begegnen, so gar, daß der Fürst selbst seine neue grosse Macht nicht recht erkennen würde. Dieser würde der letzte des Stammes, das ist der letzte Chur-Fürst seines Stammes seyn, weil solcher nunmehro zur Käyserlichen Würde kommen werde. Das dazwischen stehende von Israel &c. soll einen gräulichen Aufstand, den die Juden im Reich machen werden, vorher verkündigen. Wir wollen diese Gedancken zur Prüfung überlassen, und noch die Worte des Herrn Verfassers des gelahrten

„Tandem ſceptra gerit, qui *ſtemmatis ultimus* erit:
Iſrael infandum ſcelus audet morte piandum,
Et paſtor gregem recipit, Germania Regem.
Marchia cunctorum penitus oblita malorum
Ipſa ſuos audet fovere, nec advena gaudet
Priſcaque *Lebnini* ſurgent & tecta *Corini.**)
Et veteri more Clerus ſplendeſcit honore
*N*ec lupus nobili plus inſidiatur ovili.

Zu-

Preuſſens hieher ſetzen, die er nach der Recenſion obiger Vorherſagung geſetzt hat: Wenn dieſe letztere Reihen von der Prophecenung noch ſolten wahr werden, und wie ichs erkläre, das Brandenburgiſche Haus künftig zum Käyſerthum kommen, ſo fallen des Herrn von Beſſers Reime weg, mit welchen er ſeine Gratulation geſchloſſen:

Was kan man gröſſers thun? was kan man höhers zeigen?
Denn daß hinfort Dein Haus nicht mehr kan höher ſteigen.

Zuletzt den Scepter trägt der letzte von
dem Stamm.
Israel wagt eine That, die traun des Todes
würdig.
Der Hirt nimmt auf die Schaf, und
Deutschland ihn zum König.
Die Marck vergißt durchaus, was übels
vor geschehn:
Sie nährt die Ihrge selbst, mag keinen
Fremden sehn,
Lehnin und Corin*) wird von neuem
aufgebaut:
Es kommt die Clerisei zu ihren alten Ehren,

Auch stellt der Wolf nicht mehr dem edlen
Schaf-Stall nach.

Ob nun wohl diese Vorhersagung hin und wieder so dunckel und zweideutig ist, daß es Mühe gekostet, selbige auch nur in deutschen ungebundenen Versen zu übersetzen; so wird doch ein jeder, der die Brandenburgische Geschichte auch nur ein wenig inne hat, sich billig darüber verwundern und gestehen müssen, daß die Succession und fürnehmeste Begebnüsse dieses hohen Hauses ziemlich

* Dieses Corin war eben dergleichen Kloster, wie Lehnin in der Marck Brandenburg gelegen, und ist auch zum Schloß und Amt gemacht worden.

wahrscheinlich darinnen vorher gesagt worden, und folgends dasjenige, was noch davon in die Erfüllung gehen soll, nicht mit gleichgültigen Augen anzusehen; sondern einer genauern Erwegung wohl würdig seyn dörffte.

Noch eine andere Vorhersagung der Schicksaale des Königlich-Preußischen und Chur-Brandenburgischen Hauses hat man, welche um desto merkwürdiger, weil sie von einem Manne kommt, dessen Aufrichtigkeit nicht weniger als Gelahrsamkeit weltkündig ist. Dieser ist der hochberühmte Geschichtschreiber Nicolaus Leutinger, in dessen fürtreflichen Schriften unter andern auch eine an den Rath zu Spandau gerichtete Dedication zu finden, *) worin folgende merkwürdige Worte enthalten:

Et quidem extant quædam *vaticinia de Aqvila Brandenburgica*, ipsam *regium Diadema* adhuc accepturam, *vidique ipse* in monasterio tales rythmos literis germanicis corrupte scriptos:

Und zwar so sind einige **Prophezeyungen** vom **Brandenburgischen Adler** verhanden, daß derselbe noch die **Königliche Crone** erhalten werde: Und habe ich mit meinen Augen in einem Kloster folgende mit deutschen Buchstaben undeutlich geschriebene Reime gesehen:

Das

*) Sie stehen im zweiten Tomo seiner von Herrn

Das weisse Pferd leidet grossen
Dranck,
Behält doch endlich die Uberhand.
Das Rauten-Kräntzlein wird wieder
blühn
Und sich in Ehren sehr freuen.
Der Rothe Adler wird gar hoch
schweben,
Und sich viel über ander erheben.

Welche letztere Worte so beschaffen sind, daß sie nicht weniger auf die Käyserliche, als Königliche Würde gedeutet werden können. Welches gedachter grosse Mann nicht undeutlich zu verstehen gibt, wenn er ferner also fortfähret:

Neque sane negari potest, Principum Brandeburgens. sapienter acta, gloriose gesta, laudabiliter facta, *meritaque in universum Imperium* pace atque

Es kan auch nicht geleugnet werden, daß der Fürsten von Brandenburg weißliche und glorwürdigste Thaten und Verdienste gegen das gesammte deutsche

Prof. Küster Anno 1729. herausgegebnen Schriften p. 1239. und sind, wie aus dem Schluß erhellet, zu Wittenberg Anno 1592. geschrieben worden.

atque bello in rebus civilibus & ecclesiasticis plurimum eminere. Vidimus intra anni spatium *Principes in Germania decem* nobis per mortem inopinatam ereptos. Vidimus mutationes in regnis & rebuspubl. ac *imminet fatalis periodus Germaniæ;* sed & *Marchiæ Brandenb.* quæ ab *Henrico Aucupe* Imperat. mediocriter Annos 663 floruit, & interim *septies* insignem *mutationem est perpessa,* & *septimo* quoque ferme *Principe.* Certum autem est, Principum familias quadam circumscribi periodo, qua excursa exactaque vel dignitatem a-

Reich zu Kriegs u. Friedens-Zeiten in Staats- und Kirchensachen vielfältig hervor leuchtete. Wir haben innerhalb eines Jahres-Frist 10 **Fürsten** in **Deutschland** durch einen unvermuteten Tod dahingerissen gesehen. Wir haben grosse Veränderungen in Reichen u. Herrschaften gesehen, u. ein fataler Zeitlauf steht **Deutschland** bevor; aber auch der **Marck Brandenburg**, welche von Kayser **Henrichs** des **Voglers** Zeiten an, bis hieher 663 Jahr mittelmäßig floriret, und inzwischen **sieben mahl** eine merkliche Veränderung erlitten, und zwar fast immer unter dem **siebenden Fürsten.** Es ist aber gewiß, daß auch die Fürstlichen Familien mit einem gewissen Zeitlauf umschränkt sind, nach dessen Verlauf und Ausgang mit-

mittant vel intercedant, vel ad augustius fastigium adscendant.

sie ihr Ansehn verliehren und untergehen, oder zu einer höhern Würde und Glückseligkeit gelangen.

Wir gedenken auch hier der nachdenklichen Vision eines Traums, welchen zu Berlin ein Dohm-Custos Anno 1620. in der Oster-Nacht zwischen dem 8ten und 9ten April, in einer sonderbaren Entzückung empfunden, als er ihm gegen 2. Uhr vorkommen und nach 3. Uhr sich diese Vision geendet, so er nachhero seiner Schwester-Mann, dem Hainno Flörken, Cantzlei-Actuario in Tangermünde, erzehlet, wie ers dem damahligen Ministerio zu Berlin, den andern Tag darauf die gantze Vision von Folge zu Folge hat erzehlen müssen, und selbiges dem Archiv beigeleget worden. Dieser Flörke hat sie von Wort zu Wort aus dem Munde des Dohm-Custodis aufgeschrieben, und ist sie hernach von dem damahligen Poeten, **Barthold Ringwald** in Verse gebracht worden, welche auch Anno 1620. in der damahligen Rungischen Druckerey zu **Berlin**, im grauen Kloster genannt, Reimweise gedruckt worden, welche denn auch in der **Gold-beckischen** Bibliothec daselbst Anno 1645. in der **Kallischen** Buchhandlung nachgedruckt unter andern gefunden worden.

Gedachter **Hainno Flörke** von Tangermünde meldet in seiner Schrift, daß er aus des

Dohm-Custodis Munde diese Vision selbst vernommen; Er sey auch nachhero nicht wieder von dem Bette kommen, auch die Erfüllnug an ihm den 18. May, als am Himmelfahrts-Tage, im 89. Jahre seines Alters zu Berlin sanft verschieden, wäre wahr worden. Anfangs sagt dieser Flörke, daß diese Vision eine grosse Comparation mit des Münchs im Kloster Lehnin habe, der vor mehr als 300. Jahren von dem Hause Brandenburg geweissaget, wann er an einem Ort in seiner Weissagnng, so da in Lateinischer Sprache geschrieben, unter andern setzet: **Eine gebratene Gans bereitet dem Hause Brandenburg einen herrlichen Tisch; Eine Sonne gehet in Brennus Hause auf und beleuchtet das gantze Prutenische Reich im höchsten Glantze. Der schwartze Adler im weissen Thal steiget herauf mit Macht, mit seinen Riesen überwältiget er das Gebürge und macht sich derselben unterthan, doch regieren unter denselben grosse Drangsalen; Ein Jüngling aber von 25. Jahren, aus dieses Adlers Federn entsprossen, erhebet seinen Flug und steiget über des Alten Stärke empor. Der Name Friedenreich ist dem Hause glücklich und gesegnet; Der leztere davon wird durch ein finsteres Thal endlich ins gelobte Land kommen, und alle seine Nachstellungen überwinden; Die Trübsalen werden aufhören, und er wird der Simson seyn, so des Löwen Rachen aufreisset.**

Ein

Ein gewaltiger Fürst wird aus diesem Hause dem Pabst an die Crone tasten, daß er taumelnd dahin fällt und so leicht nicht wieder aufstehen kan, weil ihm Krafft und Macht benommen ist. Dis ist ein Wunder vor unsern Augen, so die Welt wird in Erstaunen setzen.

Der schwartz- und weiß-gewürffelte Lappen-Hund, so aus dem Baltischen Meer hervor steiget, bekommt von dem Adler im weissen Thal einen tapffern Stoß und dieser scheuet sich auch nicht der Sonne zu weichen. *

In dem Brandenburgischen Cedern-Hayn wird man ein mehrers von diesem Vaticinio finden.

Nun wollen wir uns zu der Vision nach Berlin wenden, welche **Hainno Flörke** also aufgeschrieben hat:

Ein Christlicher und Gottesfürchtiger Mann, Nahmens **Andreas Otto**, von 89. Jahren

 aus

* Wenn man diese angeführte Worte mit obiger lateinischen Vorhersagung des Bruder Hermans zusammen hält; so folget daraus, daß entweder gedachter Flörke eine gantz andere Abschrift von dem Lehninschen Vaticinio gehabt haben, oder eine von beiden unrichtig seyn müsse.

aus **Tangermünde**, an der Elbe bürtig, wo sein Vater ein Tuchmacher gewesen, und im Monat October 1532. gebohren, hernach zum Dohm-Custodi zu **Berlin** an der Kirche zur Heil. Dreifaltigkeit bestellet worden, hat Anno 1620. in der Oster-Nacht zwischen den 8ten und 9ten April des Morgens gegen 2. Uhr einen sonderbaren und merkwürdigen Traum gehabt, derselbe aber sey ihm vorgekommen, als wenn er wahrhaftig dahin geführet und sichtbarlich alles gesehen, was auf dem Chur-Fürstlichen Althan, der vom Schloß nach der Kirche gehet, passiret sey, und erzehlet es folgender Gestalt: Ein alt-belebter Greis kommt zu mir, und rufft meinen Nahmen 3 mahl: **Andreas! stehe auf, und gehe mit, ich will dich führen, da du Wunder-Dinge sehen solst!** Und da er mich zum Althan der ersten Ecke geführet, (denn der Althan war vom Schloß nach der Kirche in quadrat in 4. Ecken gebauet, daß man die Stadt an allen 4. Ecken übersehen konte) die nach der breiten Strasse zu gieng, mich an das Fenster führete, und daselbst mir anzeigete, dabei auch sagte: **Das was du in den 4. Ecken des Althans wirst sehen, wird in Zeit von 200. Jahren erfüllet werden.** Den Greis betrachtete ich mit einem dreifachen Gesichte, uud hierüber, da ich mich entsetzte, sagte der Greis: **Fürchte dich nicht, diese** Visiones, **so du in den 4. Ecken sehen wirst, werden unter vier Regierungen dieses Hofes geschehen. Es wird groß und herrlich wer-**

werden, und der letzte wird über alle empor steigen und ein grosser Monarch werden, so das Antichristische Reich übern Hauffen und Gog und Magoh stürtzen wird.

Da er nun zum ersten Eck am Fenster hinaus sahe, fand er das damahlige Berlin in seinem ietzigen Zustande, ich sahe an alte Wohnungen und Gebäude, die Einwohner giengen in ihrer ietzigen Tracht, und die Hof-Bedienten und Grossen giengen zu Fuß, ich sahe nicht mehr als 4. Kutschen, und des alten Churfürstens, Georg Wilhelms, Kutsche war mit Tuch und seidenen Frantzen ausgeschlagen, doch giengen die Leute in ihrer saubern Tracht, hatten alles, was sie trugen, von massiven Silber. Die Redlichkeit war im Handel und Wandel aufrichtig; was ein Mann bey seinem langen grossen Bart und mit dem Daum versprach, das war wie ein Evangelium. Indem ich mich nun nach dem Greis wendete, und wieder hinaus sehen wollte, wie eine grosse Veränderung fand ich? Und als ich hierüber erschrack, sagte der alte Greis zu mir: Das wird in 40. Jahren alles erfolgen. Der Printz, so in diesem Jahre gebohren und in der Wiegen liegt, wird diese Stadt in seiner erfolgten Regierung in solchen Stand setzen, die Stadt befestigen, noch eine Stadt anbauen und sie mit Wällen und Zug-Brücken umschliessen; wo du vormahls Schlag-Brücken und Kuppel-

Däm-

Dämme gesehen, stehen ietzo die schönsten Portale, und aus den alten höltzernen Häusern, sind steinerne geworden. Ich sahe die neue Stadt, so **Friedrichs-Werder**, und auch eine kleine Neu-Stadt, nach dem Thier-Garten zu, so **Dorotheen-Stadt**, nach dessen Gemahlin Nahmen genennet war. Es war der Mühlen-Damm mit schönen gemauerten Buden bebauet, ein neuer Cran und die Schleusse war alles wohl gebauet, daß grosse Schiffe einlauffen konnten; man konte unter den gewölbten Buden auf dem Mühlen-Damm trocken gehen, mitten stund das Portrait auf dem Portal, da eine Brücke angeleget war, daß man wieder nach einer neu-angelegten Stadt gehen konnte. Die Leute waren schon politisch, und ihre Trachten waren nach der Frantzösischen Mode eingerichtet, und also waren auch die Gemüther in ihren deutschen Knäbel-Bärten anders eingerichtet. Und indem der **Greis** mir erzehlen wolte von **Potsdam**, daß er daselbst ein Schloß angeleget, und nach ihm hinsahe, war der **alte Greis** weg, und stand ein munterer **junger Mann** in silbern Stück und Purpur-Mantel, und gläntzete auf seinem Haupte eine Crone, ich erstaunete; aber er sprach: **Komm an andern Eck und siehe die Veränderung an**, als ich dahin kam, hatte **Berlin** eine gantz andere Gestalt bekommen: Es standen schöne Palläste, das Schloß war umgekehrt, verändert und erweitert. Dieser Mann sagte zu mir: **Das hat dessen Nachfolger**

Dabey ist ein accurater Träumer

folger in Zeit von 25. Jahren also in seiner Regierung gethan und zuwege gebracht, er ward König, und also veränderte und vergrösserte sich der Staat; Er war ein Liebhaber des Friedens, und war doch dabei ein Sohn Martis & Apollinis, indem er schöne und propre Soldaten hatte, eine grosse Hof-Stadt führte, und also alles in Berlin zu seiner Zeit in Magnificence und Pracht lebete. Dieser Regent, wie du da siehest, hat die neue Parochial-Kirche in der Kloster-Strasse, worauf das Glocken-Spiel, gebauet, das grosse Arsenal, die Charlottenburg, die vielen neuen Kirchen und die prächtigen Lust-Häuser um Berlin. Absonderlich ist das Andencken von dem seligen Vater, dem grossen Chur-Fürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, in der meßingenen Statue zu Pferde auf der langen Brücke zu admiriren. Und da ich dieses alles mit der grösten Admiration ansahe, und den Pomp, Splendeur und Lustre des Hofes, auch das Wimmeln des Volks und Rasseln der Carossen ansahe, mich nach demselben umsehend, zu fragen: Stand ein anderer in muntern Gesicht mit Helm, Pantzer und Schild angethaner großmüthiger heroischer Held, aus dessen Augen die Majestät hervor blitzete, hinter mir, der sagte: Komm, und siehe die Veränderung des dritten Ecks, in selbigem wirst du mehr ersehen, als du dort wahrgenommen denn

dieser

dieser Regent führet keinen magnifiquen aber doch propren Staat, und wirst bekennen müssen, daß bei dem allem vorigen Glantz, dieser Glantz denselben übertrifft. Als ich nun hinaus sahe, fand ich alles in dem grösten Flor und Wohlseyn, und da ich mit dem jungen Held nun reden wolte, da diese Vision biß in das 800te Seculum hinläufft, so sprach derselbe zu mir: Weil das Chur-Haus Brandenburg zum Königlichen Thron gestiegen, so betrachte dessen Königlichen Staat und die nombreuse Hof Stadt, die da im hellen Glantz pranget, wann 24. Trompeter und 2. Paar Heer-Paucken jedesmahl zur Tafel blasen. Bei dem Anschauen aller dieser splendeusen Aufzügen und Aufführungen, die ich so prächtig niemahls gesehen, nebst andern grossen Kostbarkeiten, wurde ich gantz ausser mir selbst gesetzet, und in gröste Verwunderung gebracht, als mir auch der junge Held den König in Lebens-Grösse auf einem Piedestal von Meßing gegossen auf den Molken-Markt, und an dem grossen Arsenal im Brust-Bilde anzeigete, daß derselbe des grossen Friedrichs Wilhelms Nachfolger und Sohn Friedrich der Erste, König der Preussen wäre, der das Königreich und Churfürstenthum zu diesem grossen Glantz und Höchsten Würde gebracht. Nun wirst du aber an diesem 3ten Eck die Folge desselben ersehen, und als ich nun dahin meine Augen wandte, so erblickte ich unterschiedene Veränderungẽ der vergangenen

Zeit, indem ich statt des Rasseln der Carossen, die Strassen mit lauter Soldaten wimmeln sahe, und selbige waren vortreflich disciplinirt und in Exercitien perfect. Hierbei deuchte mich als wenn die Einwohner nicht so muntres Gemüts waren, wie vor diesem, doch florirten die Handwerker, die da wegen des vielen Bauen grosse Verdienste bekamen, denn die Häuser egal, propre und in einer Couleur gezieret wurden, welches sehr magnific liesse. Und da die Stadt in ihrem Bezirk prächtig anzusehen war, so schiene es, daß gegen der vorigen Zeit, das man damahls nicht angemerket, grosser Geld-Mangel unter Hohen und Niedrigen sich hervor that, allermassen die Grossen kleinere Besoldung, und die Niedrigen keine Nahrung hatten, denn alles durch die Freiheit sehr gehindert, also abgenommen, daß es bei manchen ausserhalb der Strassen glänzete, und in dem Hause schlecht und elend anzuschauen war. Als ich nun alle diese Magnificence und Pracht in meinem unruhigen Gemüthe betrachtete, und nicht penetriren konte, wo diese nahrlose Zeiten herrührten, tief in Gedanken stund, mich umsahe, und den alten Greis wiederum bei mir fand, so neben sich einen muntern Jüngling stehen hatte, mich an das 4te Eck hinführte, und mir anzeigte die Magnificence und Herrlichkeit, welche im vollen Glantz wieder hervor brechen wollte, daß auch alles Volk sich munter regete und bewegete, die Gemühter in vergnügter Ruhe und Zufriedenheit wandelten und lebeten, und alles in vollkommenen Flor sich zeigete. Dieses

alles

alles betrachtende, ersahe ich als in einem Blitz eine grosse Crone über den Königl. Palais schimmerund schweben, und 9. kleine um dieselben herum, so gleichsam tantzend sich bewegten, mit der Schrift, die ein grosser schwartzer Adler in dem Munde über den Cronen schwebend führte, auf welchen einen ESTO FIDELIS! und auf den andern MANEBIT stunde, nicht ohne grosse Verwunderung entzücket solches anschauete. Siehe! darauf erhub sich ein grosser Sturm, und gab sich von allen 4. Ecken des Altans zusammen, da dann in der Luft ein grosses Prasseln und Rasseln erfolgte; auch ein schwartzer Dampff sich über der St. Petri-Kirche erhub, der sich in helle Flammen ausbreitete, durch das grosse lamentiren und Geschrei der Einwohner, weil, hernach aus den grossen Flammen und Dampff von der Kirche, sich an dem Himmel ein feuriges grosses W zeigete. Hierauf erfolgte ein gräßliches Wehklagen, und ich erschrack, es zitterte mir mein gantzer Leib, und darüber erwachte ich aus meinem ängstlichen Traum, gleich da es 3. Uhr war, konnte auch nicht wieder zu meinen Gedanken kommen, sondern da mir dieses stets in Sinn und Gedancken lag, den folgenden Tag dem Hochw. Ministerio diesen Traum offenbahrte und erzehlete, die es aufnotiren liessen. Von der Zeit an ich also des Bettes, biß an meinen Sterbe-Tag hüten müssen, welcher auch am Himmelfahrts-Tage den 18. May erfolgte, und also mein Leben beschloß.

Denen

Denen Prophecenungen, das Königliche Preußische und Chur-Brandenburgische Haus betreffend, kan man auch noch beizehlen die Vorhersagungen eines 114-jährigen Bauren in Schlesien, welche uns auf einen fliegenden Blatte gedruckt, zu Händen kommen sind, von deren Werth und Unwerth wir dem Leser selbsten urtheilen lassen: Sie sind dieses wörtlichen Inhalts: **Eine warhafte Prophecenung von einem 114. jährigen Bauren, Nahmens Andreas Heinicken, gebürtig aus dem Dorffe Natto des Fürstenthums Glogau in Schlesien. Wie solches von Zeit zu Zeit richtig eingetroffen ist, in nachfolgenden ausführlich beschrieben:**

Vorbemeldter Bauer, Andreas Heinicke, welcher nunmehro 114. Jahr alt, hat ausgesaget, es werde der König von Preussen mit Hülffe des Königes in Schweden und Moscau durch GOttes Schickung die Pohlen bezwingen, und das Evangelium in gantz Pohlen vermehren, und werden mit einander ein Bündniß machen, und die Römisch-Catholische Lehre ausrotten. Ferner werden sie mit ihrer gantzen Macht in Schlesien gehen, die Evangelischen Priester an allen Orten einsetzen, die Catholischen Geistlichen aber würden die Flucht nehmen, so, daß fast keiner wissen würde, wo er sich verbergen solle. Ein gewisser Prälat werde sich in

Bauern-Habit verkleiden, werde aber doch von einem Soldaten erkannt, und von den Schweden hart tractiret werden. Ferner werden sie mit ihrer gantzen Macht nach Rom gehen, und die Stadt belagern, wodurch der Pabst mit seiner gantzen Clerisei in grosse Furcht und Schrecken gerathen wird, so, daß viele werden davon fliehen und sich zu verbergen suchen? Sie werden aber durch ihre Macht die Stadt nicht gewinnen können, biß GOtt ihnen mit einem starken Gewitter würde zu Hülffe kommen, dadurch die Stadt Rom an 4. Orten in Brandt gerathen werde, daß dadurch die gantze Stadt würde ruiniret und verderbet werden; Solche Zeit werde sich anheben von 1741. biß 1743.

Es hat dieser Bauer auch zu der Zeit propheceyet, da die Türcken vor Wien kommen würden, und die Stadt belagern, dadurch die Römische Religion in grosse Noth gerathen werde, alsdenn würden sie die Evangelischen um Hülffe anruffen, und dadurch die Türcken vor Wien wiederum weg und in die Türckei treiben. Er hat auch so gar den Tag, wenn solches geschehen würde propheceyet, welches damahls alles eingetroffen. Wie der Tag angebrochen, da die Stadt berennet worden, hat er gesagt, nehmet euch in acht, heute um 5. Uhr Nachmittag wird das Lager aufgeschlagen werden. Wegen dieser Propheceyung

hat

hat man ihn in Verhaft genommen, und ins Gefängniß gebracht, worinnen er eine geraume Zeit gesessen, biß alles erfüllet. Als nun die Nachricht einliesse, daß die Türken vor Wien stünden, ist er aus dem Gefängniß gelassen, und wieder auf freien Fuß gestellet worden.

Er hat auch zu der Zeit den Krieg mit Franckreich und dem Hause Oesterreich zuvor verkündiget, und die Austreibung der Frantzösischen Hugenotten oder Reformirten, welches alles richtig eingetroffen. Ferner hat er auch, wie man das Prälaten-Kloster zu Lauret aufgebauet, prophezeyet und gesagt, sie solten nur bauen, es würde noch ein Schwedisch Amt-Haus daraus werden. Im Jahr 1741. werden sich drei Comet-Sterne sehen lassen, worauf grosse Zeichen und Wunder geschehen würden, als Erdbeben, Versenkung der Städte und Dörfer, dieses würde angehen um Philippi Jacobi 1741. Darauf werde der Adler im finstern Thal gehen, worinnen sich alle Adler zu verbergen pflegen, und als ein Wunder sich eine Zeitlang darinnen verbergen. Im Monat Junii 1741. werden grosse Kriegs-Verfassung und Zurüstung gemacht werden; auch kurtz hernach viele hohe Häupter sterben. Wann die Sonne im Krebs gehet, würde man was unerhörtes hören. Im Monat Februarii 1742. würden noch mehr Wunder geschehen, da

denn die Gottlosen gewiß glauben müsten, daß ein GOTT sey. Endlich werde auch hin und wieder ein grosses Sterben unter den Menschen kommen, also, daß kaum die Helffte davon überbleiben möchte.

Seine gröste Bemühung gehet dahin, daß er die Menschen (welche ihm anjetzo häufig zulauffen, um ihn zu sehen und zu hören) zur Busse und Besserung des Lebens vermahnet: Zwei Fächer in den Lampen werden ausbrennen, und das 3te wird sich neigen, und zuletzt wird das Ende aller Heiden seyn. Denn es würde sich bald ausweisen, daß er wahr geredet habe.

Schließlich kan auch hieher gerechnet werden, was in dem von Johann Amos Comenio herausgegebenen Buch: Lux in Tenebris, Das Licht in der Finsterniß betittelt, von Schlesien sich findet, daß solches an das Haus Brandenburg kommen werde. Es enthält dieses Buch die Weissagungen Christoph Kotters eines Weiß-Gerbers aus Sprottau in Schlesien von der Ausrottung des Oesterreichischen Hauses; Der Christinen Poniatovin, eines Böhmischen Pfarrers Tochter, fast gleichstimmige Weissagungen; und Nicolai Drabicii, eines aus Mähren vertriebenen Reformirten Predigers, Weissagungen wider das Haus Oesterreich, um welcher willen ihm zu Presburg die Faust und das Haupt abgeschlagen, und sein Cör-

per

per zusammt obgedachtem Buch am Galgen Anno 1671. den 16. Jul. verbrandt worden.

Unter Drabicii Weissagungen finden sich verschiedene Stellen, welche die gegenwärtigen Umstände Schlesiens anzuzeigen scheinen, und gehören sonderlich die nachfolgenden dahin.

In der 234. Weissagung p. 198. welche Offenbahrung er Anno 1654. gehabt hat:

Und der HErr sprach: Die Fesseln werden von euren Füssen fallen, und der Weg nach eurem Vaterlande wird euch wieder offen stehen. Dessen (nemlich Mähren,) und der Schlesier Herr, wird der Churfürst von Brandenburg werden, Böhmen aber soll den Churfürsten von Sachsen zum Könige bekommen.

In der 497. Weissagung von Anno 1661. p. 395.

Es war schon Tag, da ich nach meinen Seufzen entschlief. Ich sahe mich mit vielen auf einem Felde, wo unbekante Leute das Gras mit den Wurtzeln ausrauften. Es kam zu uns ein Mann, der mir zwo grosse Wurtzeln zeigte, die gleich groß waren und einerlei Farbe hatten,

daß wir uns wunderten, wie man sie hätte ausreissen können. Als ich erwachte und überlegte, was das bedeuten möchte, sprach der HErr zu mir: Das Unkraut der eitelen Lehren und Meinungen, womit die Welt erfüllet ist, wird ausgerissen werden, und die Irrende werden sich nicht mehr erinnern lassen. Diese zwei grosse Wurtzeln aber sind der König von Spanien und der Römische Pabst, deren mächtige Reiche vor mir und in meinem Rathe, der ich der Beherrscher der Welt bin, ihre Endschaft erreichet haben.

Die starcke Einbildung

Die 623. Offenbahrung, im Anhange. p. 7.

Darauf reiseten wir alle (im Gesichte) nach Prag, der Haupt-Stadt in Böhmen, wo in Gegenwart vieler Vornehmen und Einwohner dieses Landes mit allgemeinen Jubel-Geschrei, der Churfürst von Sachsen zum Könige in Böhmen erwählet worden. Von da reiseten wir nach Oesterreich, wo der Churfürst von der Pfaltz, in Gegenwart der Türckischen und Ungrischen Gesandten, als Hertzog von Oesterreich ausgeruffen ward. Aus Oesterreich reiseten wir nach Ungarn, und wir sahen, daß Apafius, (ein Fürst von Siebenbürgen p. 5.) zum Könige bestellet ward. Von Presburg kamen wir nach Olmütz in Mähren, und sahen, daß der Churfürst von Brandenburg in Gegenwart der Schlesier

zum

zum Herrn über beide Länder, (Mähren und Schlesien) erwählet ward. Darauf der neue Marck-Graf nach **Welehrad**, (wo die alten Mährischen Könige ihren Sitz gehabt, und woraus hernach ein Kloster geworden,) geführet ward, wo er die Kirchen-Sachen ordnete. 2c.

Aus der 164, Offenbahrung p. 154.

Du solst aber wissen, daß der mitternächtliche Gesandte seine Zunge wie eine Axt geschärffet habe, den Baum abzuhauen, worauf der Adler sitzet. Der Sachse reichet Materie dar, der Brandenburger hat sich auf die Wage gelehnet, welche Wage die geistlichen Churfürsten mit keinen Stricken hinweg ziehen und sich verwundern werden, woher er diese Stärke zu dem Werke bekommen? Sie werden Frieden suchen: aber sie wissen nicht, was der Morgenländer thun wird, der mit den Mitternächtlichen einerlei Anschlag hat: Diese beide sind vor andern wider das Haus Oesterreich.

Aus der 621. Offenb. im Anhange p. 4.

Als das geschehen, erinnerte ich mich des Gesichts von dem mit den Wurtzeln ausgerotteten Baume, den ich in fünf Längen oder Blöcke zerschnitten hatte. Der HErr aber sprach auf diese meine Gedancken: Ich zeigte dir damahls den Baum ohne Wurtzeln, das Haus Oesterreich

reich, das in der Christenheit lange geherrschet hat, dem ich aber nun ein Ende mache. Einen Theil von Ungern, wo seine Wurtzeln waren, will ich den Fürsten von Siebenbürgen geben, daß er König von Ungern werde. Der andere Theil, Croatien, Kärnthen, Steiermarck und der Venetianer Gebieth, wird den Türcken heimfallen, doch so, daß er Ofen, die Haupt-Stadt des Reichs, dem Könige von Ungern gebe, wie es vor Alters gewesen ist. Der dritte Theil ist Böhmen, welcher dem Churfürsten von Sachsen, dem Liebhaber des wahren Christlichen Glaubens, zu Theil werden wird. Der vierdte Theil, Schlesien und Mähren soll der Churfürst von Brandenburg haben. Den fünften Theil, Ober- und Nieder-Oesterreich soll der Churfürst von der Pfaltz erlangen, dessen Vater die Böhmen zum Könige erwehlten, und ihn wieder verlassen hatten.

Gehe zum Churfürsten von Brandenburg, denn er wird erstlich in seinem Lande, denn in Schlesien, endlich in Mähren mit denen, die für meinen Nahmen eifern, die Abgötterei abschaffen, wenn das der Churfürst von Sachsen siehet, wird er mit ihm einstimmig werden, und es erst in seinem Lande, hernach in Böhmen eben also machen; Denn diese Ehre, habe ich beschlossen, ihm zu geben.

reich, das in der Christenheit lange geherrschet hat, dem ich aber nun ein Ende mache. Einen Theil von Ungern, wo seine Wurtzeln waren, will ich den Fürsten von Siebenbürgen geben, daß er König von Ungern werde. Der andere Theil, Croatien, Kärnthen, Steiermarck und der Venetianer Gebieth, wird den Türcken heimfallen, doch so, daß er Ofen, die Haupt-Stadt des Reichs, dem Könige von Ungern gebe, wie es vor Alters gewesen ist. Der dritte Theil ist Böhmen, welcher dem Churfürsten von Sachsen, dem Liebhaber des wahren Christlichen Glaubens, zu Theil werden wird. Der vierdte Theil, Schlesien und Mähren soll der Churfürst von Brandenburg haben. Den fünften Theil, Ober- und Nieder-Oesterreich soll der Churfürst von der Pfaltz erlangen, dessen Vater die Böhmen zum Könige erwehlten, und ihn wieder verlassen hatten.

Gehe zum Churfürsten von Brandenburg, denn er wird erstlich in seinem Lande, denn in Schlesien, endlich in Mähren mit denen, die für meinen Nahmen eifern, die Abgötterei abschaffen, wenn das der Churfürst von Sachsen siehet, wird er mit ihm einstimmig werden, und es erst in seinem Lande, hernach in Böhmen eben also machen; Denn diese Ehre, habe ich beschlossen, ihm zu geben.

) o (

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Europäischer Staats-Wahrsager. Das ist: Wundersame Propheceyungen von dem ietzigen Zustand der meisten und vornehmsten Europäischen Staaten

Bd.: [1]

Bremen 1742

Bibl.Sud. 1407-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10727176-1
VD18 80300588-001